Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 195. **Magdeburg, Donnerstag den 22. August 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Revolutionär Kapitalismus.

Seit einiger Zeit tauchen in scharfmacherischen Blättern, selbst in solchen nationalliberaler Färbung wie die „Kölnische Zeitung“, Anregungen zu neuen Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie oder die Gewerkschaftsbewegung auf. Die „revolutionären“ Tendenzen der Arbeiterbewegung haben es diesen Staatsrettern angetan. Unbelehrbar, wie solche Leute nun einmal sind, glauben sie, dem Emanzipationskampf der Arbeiter Abbruch tun zu können, wenn sie die alten Zwangsmittel anwenden, die bereits in vielen kapitalistischen Ländern, nicht zum wenigsten in Deutschland, kläglich Schiffbruch gelitten haben. Selbst nach der Schweiz schlägt diese neue Scharfmacherwelle ihre Spülwasser hinüber, seitdem der große Massenstreik in Zürich gezeigt hat, wie tief bereits in der Schweizer Arbeiterbewegung infolge der wirtschaftlichen Entwicklung das sozialistische Klassenbewußtsein eingedrungen ist. Durch alle jene scharfmacherischen Auslassungen engherziger kapitalistischer Klassenpolitik klingt der Grundgedanke hindurch: Könnten wir nur den paar Hetzern das Handwerk legen, dann würde die große Masse der Arbeiterbevölkerung wieder in die Bahnen friedlicher Einordnung in die Zwangsverhältnisse der kapitalistischen Wirtschaftsweise einlenken!

Gelänge es wirklich, irgendwo solche Scharfmachereien in gesetzgeberische und polizeiliche Taten umzusetzen, so würden deren Urheber bald erleben, daß sie ihrem Ziele keineswegs näher gekommen wären, daß sie nur größere Verbitterung noch, als die naturgemäße wirtschaftliche Entwicklung sie sowieso erzeugt, den Herzen der Unterdrückten eingeimpft hätten. Mit elementarer Gewalt würde die Emanzipationsbewegung des Proletariats die neuen Dämme überfluten und hinwegspülen. Denn was ihr eine unwiderstehliche Kraft verleiht, das ist ja nicht das Werk der Männer und Frauen, die dem Groll und dem Sehnen der emporstrebenden Massen Ausdruck verleihen und deshalb den bedrohten Nutznießern des Kapitalismus als die Unruhe erzeugenden Hetzer erscheinen, — das wirklich revolutionierende Element ist die kapitalistische Entwicklung selbst, und jeder, der in ihrem Dienste steht, der mitarbeitet an der Vervollkommnung des Produktionsprozesses, ist ein Revolutionär, ein allerdings fast durchweg unbewußter Revolutionär.

An zwei Erscheinungen tritt es besonders klar zutage, wie revolutionierend die kapitalistische Entwicklung wirkt, wie sie selbst die Vorbedingungen schafft, die die Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus, also den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung im Interesse der Menschheit selbst unvermeidlich machen. Die eine dieser kapitalistischen Entwicklungstendenzen drängt auf die Zusammenballung der Einzelbetriebe zu großen Industrieverbänden, Kartellen und Trusten hin, die schließlich in einem einheitlich geleiteten Riesenbetrieb mit einheitlicher Preisfestsetzung einmünden müssen. Die andre Entwicklungstendenz ist die Differenzierung der Arbeit bis zur Einschulung des Arbeiters auf einen einzelnen immerwährend wiederholten Handgriff, wodurch der Arbeiter zu einem bloßen Maschinenbestandteil gemacht wird.

Die Zusammenballung der Einzelbetriebe eines Betriebszweiges zu einem einheitlich geleiteten Unternehmen schaltet zunächst die übergroße Mehrzahl der ursprünglichen Unternehmer als selbsttätige, disponierende Persönlichkeiten aus dem Produktionsprozeß völlig aus und macht sie, sofern sie nicht auf irgendeinem andern Gebiet selbsttätig werden, zu bloßen Rentenbeziehern. Aber noch mehr: der einheitlich geleitete Industrieverband schaltet auch die Konkurrenz völlig aus, die beständig als großer Vorzug der kapitalistischen Betriebsweise, als Hebel jedes geschäftlichen und technischen Fortschritts von den Wortführern des Kapitalismus angepriesen wird. Die Verbesserung der maschinellen Einrichtungen in einem solchen Riesenbetrieb, die jetzt durch einen Konkurrenten den andern aufgezwungen werden kann, kommt ins Stocken. So mündet die Entwicklung des kapitalistischen Betriebs mit seinen äußersten Konsequenzen geradezu in eine Periode der relativen Stagnation aus, die eine vollständige sein würde, wenn nicht andre Faktoren ihrerseits noch wieder auf Vervollkommnung der Betriebsweise hindrängten. Aber das entscheidende für die Wertung des Kapitalismus ist, daß er in seinen höchstentwickelten Formen jedenfalls den ihm eigentümlichen Fortschrittsfaktor der Konkurrenz selbst ausmerzt. Mit der Vertrustung der Industrie fällt daher auch der letzte Grund fort, der von den Verteidigern des Kapitalismus jetzt noch zu dessen Gunsten gelten gemacht werden kann.

Wird aber erst der Sozialismus an Stelle des Kapitalismus treten, gehen die Betriebe in den Besitz der Gesamtheit über, dann wird das gesteigerte Individualinteresse aller Betriebsmitglieder, die gleichzeitig als Gesellschaftsmitglieder auch Nutznießer des Betriebsergebnisses sind, den Einfluß der Konkurrenz als Fortschrittsfaktor in erhöhtem Maß ersetzen. Also schon die Vertrustung der Industrie bereitet revolutionierend den Sozialismus vor.

Eine zweite in gleicher Richtung wirkende Tendenz des Kapitalismus ist der Drang nach immer weiter getriebener Arbeitsteilung. In allen Riesenbetrieben der verschiedensten Art, in allen Ländern, besonders aber in den Vereinigten Staaten, ist die Arbeitsteilung bereits so weit vorgeschritten, daß die Tätigkeit der meisten Arbeiter bis auf eine einzige Handreichung reduziert ist. Für den Unternehmer, richtiger gesagt, für den Dividenden schluckenden Aktionär hat das den großen Vorteil, daß ihm die Arbeit billiger zu stehen kommt, daß der Mehrwert also wächst. Denn ein Mensch, der immerfort einen einzelnen Griff vollführt, wird schließlich diesen Griff mit einem Höchstmaß von Geschicklichkeit, d. h. mit einem Mindestmaß von Kraftaufwand innerhalb eines Mindestmaßes von Zeit durchführen. Er wird also in einem gewissen Zeitraum das Höchstmaß von Leistungen vollbringen. Steigert sich so auch sein eignes Einkommen, so steigert sich doch noch in weit höherm Maße der Unternehmer- oder Aktionärprofit.

So weit läßt sich dieser Entwicklungsgang noch in Einklang bringen mit dem Fortschrittsinteresse der Menschheit überhaupt. Aber die Steigerung der Leistungsfähigkeit der einzelnen für einzelne Handgriffe hat ihre böse Kehrseite. Ein Mensch, der Stunde für Stunde, Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr nur einen einzelnen Handgriff, und zwar unter steter gespannter Aufmerksamkeit zu verrichten hat, muß notwendigerweise schließlich verblöden. Er hötr allmählich auf, ein denkender Mensch zu sein und wird zu einem Maschinenbestandteil. Darum ändert es wenig, daß er in seiner Erholungszeit sich auch geistig beschäftigen kann. Die Gesamtwirkung der ewigen Wiederholung ein und der nämlichen Handreichung kann nicht durch eine Ablenkung in einigen kurzen Ruhestunden wettgemacht werden. Dazu wären ganz andre Ruhepausen und ein häufiger Wechsel in der Beschäftigungsart erforderlich, beides Arbeitsbedingungen, die der kapitalistische Betrieb nicht gewähren wird.

Es braucht aber hier nicht wieder dargelegt zu werden, daß auch in diesem Falle das Kapitalsinteresse mit dem Menschheitsinteresse in einen unlöslichen Widerspruch gerät, der gleichfalls zur Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus drängt.

Also unsre geschätzten Widersacher können auch hieraus die Lehre gewinnen, daß es die Verhältnisse sind, die revolutionierend wirken, daß der Kapitalismus selbst durch seine eignen Entwicklungstendenzen über sich selbst hinausgetrieben wird, so daß er schließlich mit Naturnotwendigkeit in den Sozialismus ausmünden muß. Wir Sozialisten erläutern nur diesen Prozeß und suchen ihn durch bewußtes und planmäßiges Eingreifen zu einem schleunigen und gedeihlichen Ende zu bringen. -gl-

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. August 1912.

Christliche Toleranz.

Die bayrischen Bischöfe haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie die Aufhebung des Jesuitengesetzes fordern. Damit tun sie nur, was ihr gutes Recht ist, in der Form wie in der Sache. In der Form, weil ihnen das Recht der Petition zusteht; in der Sache, weil das Jesuitengesetz ein albernes Ausnahmegesetz ist, das — ginge es nach dem Reichstag — längst zum alten Eisen geworfen sein müßte. Die Sozialdemokratie kann also an sich die Eingabe der Bischöfe nur unterstützen, wie sie ja alle auf Aufhebung des Jesuitengesetzes gerichteten Bestrebungen stets unterstützt hat und noch unterstützt.

Gerade deshalb traut man kaum seinen Augen, wenn man liest, welche Begründung die Bischöfe ihrer Eingabe beigegeben haben. Die Herren finden gerade diesen Anlaß gut genug, um einen Streit mit der Sozialdemokratie vom Zaune zu brechen, die den verbündeten Regierungen im Tone wüstester Scharfmacherhetze denunziert wird. Die Feinde zu lieben und Böses mit Gutem zu vergelten, gebietet die christliche Lehre. Die bayrischen Bischöfe finden es richtig, das gerade Gegenteil davon zu tun; sie schlagen gegen die Partei los, die in der Bekämpfung des Jesuitengesetzes nicht geschwankt hat, und vergelten so Gutes mit Bösem. Wörtlich heißt es in der Eingabe:

> Wie sehr verbitternd eine auf den Geist der Kulturkampfzeit zurückgreifende Reglung des Vollzugs des Jesuitengesetzes auf das katholische Empfinden wirken müßte, ergibt der Hinweis auf die uneingeschränkte Freiheit, deren sich die Verfechter des Unglaubens und des Umsturzes, deren sich die geschwornen Feinde von Altar, Thron und Eigentum bei Verbreitung ihrer Ideen in Deutschland erfreuen. Es müßte auf katholische Kreise aufreizend und verletzend wirken, wenn sie sehen müßten, daß die ausgezeichneten und bewährten Hilfskräfte, die der katholischen Kirche für den Kampf der Weltanschauungen zur Verfügung stehen, durch die Rechtsordnung des Reiches von der priesterlichen Betätigung ausgeschlossen sein sollen, während jeder Feind des Christentums und der Monarchie unter der gleichen Rechtsordnung die Gefühle des Hasses gegen die göttliche und menschliche Weltordnung in die Masse tragen kann.

Geht es nach den bayrischen Bischöfen, den Bettinger, Henle und Genossen, dann wird wohl gleichzeitig mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in Kraft treten müssen. Das ist der Dank dieser Herren dafür, daß die Sozialdemokratie stets für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eingetreten ist.

In der sozialdemokratischen Presse ist wiederholt ausgeführt worden, daß die Sozialdemokratie keine Kampforganisation gegen die Kirche ist, während sich umgekehrt die Kirche immer mehr zur Kampforganisation gegen die Sozialdemokratie entwickelt. Die Zentrumspresse hat erst neulich einen Artikel, der diesen Sachverhalt feststellte, aufgegriffen und heftig befehdet. Darum kann es uns nur willkommen sein, wenn jetzt die bayrischen Bischöfe einen geradezu klassischen Beweis für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Feststellung liefert.

Uebermütiger und aus unpassenderem Anlaß ist selten ein Angriff auf die Sozialdemokratie unternommen worden. Wenn sich nun die angegriffene Partei gegen solche Verketzerungen, Schmähungen und Denunziationen zur Wehr setzt, welcher gerecht denkende Mensch könnte ihr das verübeln? Selbst aus dem Munde eines katholisch-christlichen Arbeiterführers sind einmal die Worte gefallen: „Bis hierher, meine Herren Bischöfe, und nicht weiter!“ Die Sozialdemokratie sollte aber alle Liebenswürdigkeiten, die man ihr an den Kopf wirft, mit ergebenem Lächeln einstecken müssen? Wenn nun in der nächsten Zeit von Sozialdemokraten über die Urheber der bischöflichen Schimpferei ein kräftiges Wort geredet und geschrieben wird, wie wird dann wieder die schwarze Presse über die gottlose, kirchenfeindliche Sozialdemokratie herfallen!

E ist geradezu unverständlich, daß diejenigen, die ihr Verlangen nach der Aufhebung des Jesuitengesetzes mit einer denunziatorischen Hetze gegen die Sozialdemokratie verbinden, sich der traurigen Rolle, die sie dabei spielen, gar nicht bewußt werden. Wo ist die Toleranz gegen Andersdenkende? Doch nur bei der Sozialdemokratie, die ihren gehässigsten Gegnern, den Jesuiten, bereitwillig Tür und Tor öffnet und sie einlädt, in vollster Freiheit an der Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen. Wo ist aber die Intoleranz, die Unduldsamkeit, das Streben, die fremde Meinung gewalttätig zu unterdrücken? Nicht bei der „gottlosen“, terroristischen Sozialdemokratie, sondern auch bei den Bischöfen, die sich über die allzu große Freiheit des „Unglaubens und Umsturzes“ zeternd beklagen! Und wo ist der Glaube an die eigne gute Sache? Doch wieder nur bei der Sozialdemokratie, die dem Gegner weitesten Spielraum gewährt in der sicheren Zuversicht, ihn im freien Kampfe des Geistes zu überwinden! Wo aber ist die Angst, die Unsicherheit, das Verzagen im Glauben an den eignen Sieg? Bei den Bischöfen, die den Büttel Staat anrufen, damit er ihnen in ihrem Kampfe gegen den Unglauben zur Seite stehe!

Bischof Bettinger hat nicht immer über den „Umsturz“ gedacht wie jetzt — — wo sind die Zeiten!? Seitdem hat man längst Gewand und Meinung gewechselt, und friedlich darf Herrn v. Bettingers Name neben dem jenes Bischofs und Ritters stehen, der einst in der bayrischen Kammer der Reichsräte das harte Herrenwort prägte: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben.“ Auf daß der Knecht Knecht bleibe, sollen die Jesuiten ins Land! Auf daß Knecht Knecht bleibe, muß die Sozialdemokratie ausgerottet werden! Wir aber sagen, wie immer so auch jetzt: Nur her mit den Jesuiten, wir fürchten uns vor ihnen nicht! Mögen sie ihre Freiheit haben, wir werden die unsre zu verteidigen wissen und dem ganzen Volke die Freiheit erobern gegen alle Kutten der Welt! —

Ein Nationalliberaler gegen die Flottentreiber.

Im „Tag“ veröffentlicht der nationalliberale preußische Landtagsabgeordnete vom Rath einen Artikel, der anknüpfend an die Veröffentlichung englischer Parlamentarier in der „Deutschen Revue“ sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen das Treiben der Flottenchauvinisten wendet.

Herr vom Rath bestreitet auf das entschiedenste, daß die deutsch-englische Handelskonkurrenz Ursache drohender Kriegsgefahren werden könnte, und führt darüber u. a. aus:

Um bei Beginn der Flottenbewegung die englische Gegnerschaft und die Bedrohung Deutschlands durch die britische Flotte dem Philister plausibel zu machen, wurde von den Flottentreibern die Mär erfunden, die industrielle und Handelskonkurrenz Deutschlands werde England mit der Zeit derart unerträglich, daß es eines Tages trachten werde, sich ihrer gewaltsam, d. h. durch einen Angriffskrieg zu entledigen. Diese Legende ist die Basis der deutschen Flottentreiberei. Der Platz an der Sonne, der erforderliche Schutz der Kolonien usw., alles das ist nur Ornament. Und es gibt tatsächlich eine große Zahl ganz verständiger Leute in Deutschland, die den unaufhörlich und nachdrücklich immer wieder vorgetragenen Unsinn schließlich geglaubt haben und noch glauben. . . . Der Erfolg eines Rivalen bedeutet im internationalen Handel nicht den Mißerfolg des andern; im Gegenteil, Handel erzeugt Handel. Wenn durch den Unternehmungsgeist einer Nation Bahnen, Dampfschiffe, Banken usw. in einem Gebiet geschaffen werden, so ernten die Kaufleute aller andern Nationen den Nutzen. Lehrreich in dieser Beziehung ist die deutsch-englische Konkurrenz in Argentinien. Man hört oft die Ansicht äußern, in diesem Lande habe das Eindringen deutscher Fabrikanten und Kaufleute den englischen einen schweren Stoß versetzt. Während der mit 1909 (einbegriffen) schließenden 11 Jahre stieg die deutsche Ausfuhr nach Argentinien von 2 auf 9 Millionen Pfund Sterling, nahm also um 7 Millionen zu. In derselben Zeit stieg die britische von 7 auf 19 Millionen, die Zunahme beträgt demnach 12 Millionen.

Abg. vom Rath formuliert das Schlußergebnis dieser Untersuchungen in dem folgenden Satze:

Die Handels- und Industriekonkurrenz als Ursache eines kriegerischen Konflikts zwischen Deutschland und England ist und bleibt eine böswillige und tendenziöse Erfindung der Flottenagitation.

Es ist schade, daß der nationalliberale Herr vom Rath nicht vor der Bewilligung der letzten Flottenvorlage seinen Freunden im Reichstag ein Privatissimum über diesen Gegenstand gelesen hat. Dann hätten vielleicht die Deutschen wie die Engländer viel Geld, das jetzt nutzlos verpulvert wird, zu sozialpolitischen Zwecken verwenden können. Jetzt werden sich seine Ausführungen überall nützlich brauchen lassen, wo Nationalliberale der Sozialdemokratie mit der Anklage entgegentreten, diese „antinationale“ Partei verweigere dem Vaterland die zu seiner Verteidigung nötigen Mittel.

Es gibt gar keine bessere Sicherung deutscher Auslandsinteressen als eine ehrliche Verständigung mit England. Und diese Verständigung im Interesse der Panzer- und Kanonenlieferanten zu hintertreiben, ist das traurigste Geschäft, zu dem sich ein Politiker hergeben kann. —

Die Duellfrage.

Der vielbesprochene Fall des Oberarztes Dr. Sambeth hat im Reichstag zur Annahme von zwei Resolutionen geführt, durch die dem Duellwesen zu Leibe gegangen werden soll. Die zweite dieser Resolutionen richtet an den Reichskanzler das Ersuchen,

. . . die erforderlichen Schritte zu tun, um dem gesetzwidrigen Duellwesen im Heere dadurch ein Ende zu machen, daß eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs in dem Sinne herbeigeführt wird, daß bei der Bestrafung des Zweikampfs und der Herausforderung zum Zweikampf auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist.

Diese Resolution wurde trotz ihrer lebhaften Bekämpfung durch den Kriegsminister angenommen, und auf Antrag der Sozialdemokraten wurde noch hinzugefügt, daß kein Offizier wegen Duellverweigerung aus dem Heer entlassen werden dürfe.

Ganz im Sinne dieses Reichstagsbeschlusses spricht sich jetzt auch der Landgerichtsrat a. D. Friedrich v. Hinderfin in der Zeitschrift „Nord und Süd“ aus. Er will ihn sogar noch erweitern und verschärfen, indem er vorschlägt, die strafgesetzlichen Bestimmungen über den Zweikampf mit folgendem Zusatz zu versehen:

Jede Verurteilung wegen Zweikampfs hat von Rechts wegen die dauernde Unfähigkeit zum Dienst in Heer und Marine sowie die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge, desgleichen den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Einstweilen besteht keine Aussicht, daß die Reichsregierung auch nur im Sinne der beschlossenen Reichstagsresolution vorgeht. Mit strafgesetzlichen Verschärfungen gegen Streikende und Sozialdemokraten wäre man — wenn es nur ginge — sehr schnell bei der Hand. Wo es aber gilt, der vielgerühmten Autorität des Rechtes gegenüber vornehmen Gesetzesverächtern Geltung zu verschaffen, versagt die Staatsgewalt vollständig. —

Doppelte Moral.

-ac- In den letzten Wochen waren in Berlin einige besonders auffallende Zusammenbrüche von Spielerexistenzen zu verzeichnen. Das hat vielfach die Vermutung aufkommen lassen, daß im „Sündenpfuhl Berlin“ das Spiel mehr Opfer fordere und größern Schaden anrichte als anderwärts. Es mag sein, daß die Spielsucht in Berlin neuerdings in einer Weise wuchert, daß man schon von einer Spielseuche sprechen kann. Man glaube aber nicht etwa, daß es anderwärts in deutschen Landen besser sei. Es wird allenthalben fleißig gespielt, und im Honoratiorenstübchen manches Kleinstädtchens sind die Umsätze am Spieltisch verhältnismäßig nur geringer als in den Klubs des Berliner Westens.

Wenn infolge des Spiels Leute ins Unglück geraten, so ist das ihre eigne Schuld und auch ihr persönliches Pech. Die Oeffentlichkeit wird darüber bald beruhigt sein, denn schließlich sind es ja immer Brüder mit gleicher Kappen und Leute aus bekannten Gesellschaftskreisen, die [illegible] einnehmen.

Von allgemeiner Bedeutung wird der Unfug aber dann, wenn durch die Zusammenbrüche von Spielern weitere, am Spiel völlig unbeteiligte Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Es zeigt sich hierbei vielfach, daß die Herren wohl ihre Spielschulden fast restlos beglichen haben. Denn das sind Ehrenschulden. Andre Gläubiger aber, Lieferanten, Handwerker, ja sogar Angestellte gehen mit ihren Forderungen leer aus.

Zur Illustration sei auf einen Fall verwiesen, der sich kürzlich in Ostelbien ereignete. Ein junger Majoratsherr, ehemaliger Kavallerieoffizier, hat nach und nach Hunderttausende im Spiel verloren. Die sogenannten Ehrenscheine sind eingelöst worden. Als aber die Lieferanten von Saatgetreide, Dünge- und Futtermitteln, die Handwerker und viele andre kleine und mittlere Geschäftsleute zu ihrem Gelde kommen wollten, ergab sich, daß nichts mehr vorhanden war. Das Majorat, das überdies schon unter Zwangsverwaltung steht, bietet kein Angriffsobjekt für die Gläubiger. Der Schuldner bezieht — um „standesgemäß“ leben zu können — eine Rente aus dem Majorat, von der natürlich auch nichts übrigbleibt. Einem Verwandten des Spielers, einem pensionierten sehr hohen Offizier, der sich verbürgt hatte, wurde ein Teil der Pension gepfändet. Der größte Teil der Gläubiger hat vorläufig aber keine Aussicht, sein Geld zu erhalten. Die Folge hiervon ist der finanzielle Zusammenbruch mehrerer Geschäftsleute in der nahen Stadt, die teilweise mit sehr hohen Beträgen hereingefallen waren. Solche Vorgänge sind durchaus keine vereinzelten Erscheinungen.

Immer wieder zeigt sich, daß die Spielschulden gewissermaßen als bevorrechtigte Forderungen behandelt und bezahlt worden sind, während die Geschäftsleute leer ausgehen. Wohin soll das führen? Wer die Verhältnisse auf dem platten Lande kennt, weiß, daß die Großgrundbesitzer bei ihren Lieferanten oft recht hohe und langfristige Kredite in Anspruch nehmen. Die Geschäftsleute müssen Kredit gewähren, wenn sie überhaupt Geschäfte machen wollen. Solange die Bewirtschaftung der Güter rationell betrieben wird, ist es ja heutzutage der Landwirtschaft auch leicht möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie ist also normalerweise immer kreditwürdig. Wenn jedoch im einzelnen Falle besonders noble und verschwenderische Passionen des Schuldners, von denen die Gläubiger nicht immer die genügende Kenntnis haben, eine Verschlechterung der Vermögensverhältnisse binnen kurzer Zeit herbeiführen, so muß ganz von selbst in den breiteren Volksschichten der Glaube an die vielgepriesene Solidität der Landwirtschaft erschüttert werden.

Der obenerwähnte Fall ist auch insofern von Interesse, als er ein Licht auf die Spielsucht in bestimmten Berufskreisen wirft. Es ist kein Wunder, wenn die Lebenshaltung der Kavallerieoffiziere ganz ungeheuerliche Summen kostet. Wenn Spiel und Wette mit zur Verminderung des Zuschusses beitragen, dann ist es nicht weiter auffallend, daß die Herren Väter über die teuern Zeiten klagen und daß auch der Großgrundbesitz bis über die Ohren in Schulden steckt. Empörend ist es aber, daß es den Spielern öfter gelingt, den Verlust schließlich auf völlig Unbeteiligte abzuwälzen. Solide Geschäftsleute und Angestellte der Feudalherren müssen die verderblichen Wirkungen einer doppelten Moral auskosten, die streng scheidet zwischen der Kavaliersehre und den Grundsätzen von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. August 1912.

Zum Parteitag in Chemnitz.

Die außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg, die am Dienstag abend im „Luisenpark“ tagte, war trotz des ungünstigen Wetters verhältnismäßig gut besucht.

Das einleitende Referat über den Parteitag in Chemnitz hielt der Parteisekretär Genosse Holzapfel: Bald nach dem Katholikentag in Aachen, der großen Parade des Zentrums, findet in Chemnitz der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie statt. Es gilt hier die Errungenschaften der Partei vom 12. Januar d. J. weiter auszunutzen und zu konsolidieren. Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht des Parteivorstandes befinden wir uns auf dem Vormarsch zur weitern bedeutsamen Entwicklung. Seit 6 Jahren hat sich die Zahl der politisch organisierten Mitglieder verdreifacht. Sie beträgt jetzt rund 970 000, darunter 130 000 Frauen. Analog der allgemeinen Entwicklung hat auch die Bewegung im Bezirk Magdeburg Fortschritte gemacht. Im Jahre 1908 waren hier 11 400 Mitglieder, im Jahre 1912 24 114, darunter 4122 Frauen, zu verzeichnen. Ebenso sind die Kassenverhältnisse bedeutend besser geworden. In 3 Jahren sind in Deutschland ½ Million neuer Leser für die Parteipresse gewonnen worden. Im Bezirk Magdeburg 6000 und in Magdeburg selbst über 2000. Ueber diese Entwicklung wird es auf dem Parteitag eine wesentliche Kritik nicht geben. Beim Punkte Reichstagswahl wird das vom Vorstand getroffene Stichwahlabkommen zur Sprache kommen. Die bei der vorletzten Wahl angefertigte Statistik über die Zusammensetzung derWähler in Magdeburg hat uns diesmal gute Dienste geleistet. Redner empfiehlt den Antrag, derartigeStatistiken sollten alleKreise aufnehmen, auch dem Parteitag in Chemnitz wieder zu unterbreiten, nachdem bereits der Essener Parteitag ihn zum Beschluß erhoben hatte. Längere Debatten wird es diesmal wahrscheinlich über die Maifeier geben. Der Antrag Nürnberg mit der in Jena getroffenen Verschärfung wird jedenfalls eine Aenderung erfahren. Am richtigsten würde es sein, eine allgemeine Demonstration am ersten Sonntag im Mai stattfinden zu lassen. Als der wichtigste Punkt dürften die Vorschläge der in Jena eingesetzten Kommission zur Reorganisation der Parteileitung anzusehen sein. Die anderweitige Festsetzung des Beitrags kann für Magdeburg als erledigt bezeichnet werden. Eine feste einheitliche Norm für die Beitragszahlung zu schaffen ist notwendig. Redner hält einen Beitrag pro Woche von 10 Pfg. für Männer und 5 Pfg. für Frauen, wie er in unserm Bezirk seit 1908 bereits besteht, für das richtigste. Eine Verminderung der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag sei aus verschiedenen vom Redner angeführten Gründen nicht zu empfehlen. Als ein Fortschritt für die Gesamtentwicklung der Partei ist die vorgeschlagene Einrichtung des Parteiausschusses zu betrachten. Die Genossen aller Landesteile können dann, bei Annahme dieses Vorschlags, ihr Veto in die Wagschale werfen. Außerdem wird die Partei dadurch auf eine mehr demokratische Basis gestellt. Auch der Punkt „Der Imperialismus“ wird zu einer großen Debatte Anlaß geben. Gegen die Abhaltung von Sonderkonferenzen, wie in Eisenach eine abgehalten ist, muß im Interesse der Partei Protest erhoben werden. Redner wünscht zum Schlusse, daß die Verhandlungen des Parteitags dazu beitragen mögen, die Einigkeit und die Geschlossenheit der Partei zu fördern. (Beifall.)

In der Diskussion nimmt als erster Redner Genosse Fresino das Wort. Er ist der Meinung, daß die in Jena eingesetzte Kommission ihre Aufgabe falsch aufgefaßt habe. Statt eine Reorganisation des Parteivorstandes vorzunehmen, komme sie mit dem Vorschlag, einen Parteiausschuß einzurichten. Ebenso sei es falsch, die Abgeordneten von den Verhandlungen des Parteitags fernzuhalten. Redner geht des längern auf die Marokkoaffäre ein und meint, daß für den Fall einer Mobilmachung vom Vorstand irgend etwas geschehen müsse, um zu zeigen, daß das Volk den Krieg nicht will. Dies könne aber ein erweiterter Vorstand besser als der Parteiausschuß. Von einer Ueberlastung des Parteivorstandes könne auch keine Rede sein, ebensowenig, daß jetzt kein inniger Konnex mit den Parteigenossen bestände. Beides könne, nach dem Protokoll des Jenaer Parteitags, der Parteisekretär Müller bestätigt. Redner ist für Ablehnung des Ausschusses.

Genosse Mache: Die Ausführungen Fresinos waren eigentlich eine Begründung für die Notwendigkeit des Ausschusses. Bisher sind alle Aenderungen, die auf diesem Gebiet getroffen wurden, auch bei den Gewerkschaften immer zum Vorteil der Organisationen gewesen. Die Mehrzahl der Genossen muß an der Regierung der Partei teilnehmen. Dazu ist der Ausschuß notwendig. Leuten wie Pannekoek, Radek u. a., die aus dem Ausland kommen und an der deutschen Partei herumnörgeln, müsse mit ihren Theorien heimgeleuchtet werden.

Genosse Meng ist der Ansicht, daß durch den Ausschuß die Verbindung mit den Genossen in besserer Weise hergestellt werde. Zum Maifonds müssen wieder alle Genossen beisteuern, nicht bloß die Beamten.

Genosse Brundert empfiehlt die Annahme des Antrags der Alten Neustadt, der die Aufhebung des Antrags 90 von Nürnberg und seiner Jenaer Verschärfung fordert.

Klühs wendet sich gegen die Ausführungen Fresinos. Es sei ganz selbstverständlich, daß der Parteivorstand in der Frage der Organisation seine Stimme mit in die Wagschale werfe. Wenn ein Teil der Wahlkreise sich gegen den Parteiausschuß erklärt habe, so sei das nicht zuletzt auf die Konferenz eines Teiles der Reichstagsfraktion und die von dort ausgehende planmäßige Agitation gegen den Entwurf zurückzuführen. Gegen solche Sonderzusammenkünfte muß schärfster Protest eingelegt werden. So etwas müssen wir uns verbitten. Wir wollen nicht wieder Kämpfe in der Partei haben wie früher zwischen „Lassallianern“ und „Eisenachern“. Wir brauchen keine neue „Eisenacher Partei“. Was für die Gesamtpartei gewünscht wird, daß die Vertreter der Bezirke und Landesteile an der Leitung beteiligt werden, besteht im kleinen in Magdeburg bereits seit Jahren und hat sich bewährt. Alle halten wir für selbstverständlich, daß neben dem engern Vorstand die Bezirksleiter an den Vorstandsarbeiten teilnehmen. Bestände der Ausschuß als beschließende Instanz bereits, manche unliebsame persönliche Erörterung auf den Parteitagen hätte uns erspart bleiben können. Die Anteilnahme der Genossen aus allen Landesteilen an der politischen Leitung der Partei ist eine Notwendigkeit. In der Marokkoaffäre hat der Parteivorstand durchaus korrekt gehandelt. Daß der Parteivorstand uns sagen kann, was wir im Falle eines Krieges zu tun haben, ist ein Verlangen, das unerfüllbar ist. Auch ein erweiterter Vorstand wird dazu nicht in der Lage sein. Die Entscheidung über Krieg und Frieden fällt zuweilen innerhalb weniger Stunden in den Geheimkabinetten der Diplomatie. Sobald der Krieg erklärt ist, kann aber auch der beste Parteivorstand die Kriegserklärung nicht rückgängig machen.

Genosse Lebbin hält es nicht für angebracht, jetzt über die Anschauungen der Theoretiker zu sprechen. Der Parteitag soll Waffen schmieden, um das Kapital bekämpfen zu können. Der Parteivorstand braucht einen Beirat, der einen weiten Blick hat. Die große internationale Bewegung ist wohl imstande, einen Krieg zu verhindern, nicht aber bureaukratische Einrichtungen. Bethmanns Rede gegen Heydebrand war ein Erfolg der Sozialdemokratie. Eine Demokratisierung bedeutet der Parteiausschuß nicht. Redner ist für eine Verstärkung des Vorstandes, aber für Ablehnung des Ausschusses.

Genosse Nitsch erklärt, daß im Kreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben irgendwelche Einwirkungen von Teilnehmern der Eisenacher Konferenz nicht gemacht worden sind, ein solcher Versuch würde entschieden zurückgewiesen worden sein.

Genosse Beims: Rundschreiben haben die Eisenacher allerdings nicht erlassen, aber die Genossen haben den Ledebourschen Artikel, der einem Bericht über jene Tagung gleichkommt, gelesen und danach gehandelt. Die Ansicht Fresinos über das, was der Parteivorstand tun soll zur Verhütung eines Krieges, war total verkehrt. Wenn der gewünschte Beirat ähnliche Ansichten haben sollte, dann warne ich Sie davor. Er würde uns schweren Zeiten entgegenführen.

Nach kurzen Aeußerungen der Genossen Fresino, Breitmeyer und Klühs erhält Genosse Holzapfel das Schlußwort. Er warnt noch einmal vor der drohenden Zerklüftung durch Sonderkonferenzen. Die bestehenden Differenzen sollen nicht vergrößert, sondern überbrückt werden.

Hierauf wird zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge geschritten. Angenommen wurden folgende Anträge:

1. Der Nürnberger Antrag Nr. 90 und seine Verschärfung von Jena 1911 sind aufzuheben.

2. Der Parteitag wolle dem internationalen Kongreß in Wien die Aufhebung der Maifeier empfehlen, oder, um eine wirklich würdige Demonstration herbeizuführen, sie auf den ersten Sonntag im Mai verlegen.

3. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg begrüßt in dem vorgeschlagenen Parteiausschuß einen weitern Schritt zur demokratischen Ausgestaltung unsers Parteilebens und erblickt in der verantwortlichen Mitwirkung der Genossen aller Landesteile an der Politik der Gesamtpartei eine Gewähr für die gedeihliche Weiterentwicklung. Sie hält jedoch die direkte Wahl der Ausschußmitglieder durch die breite Masse der Parteigenossen, möglichst in Form der Urwahl, für eine Notwendigkeit.

4. Der Parteitag möge auf das schärfste alle Sonderkonferenzen und -veranstaltungen verurteilen, die dazu bestimmt sind, die Verhandlungen innerhalb der Parteiorganisationen überflüssig zu machen und an Stelle der offenen Aussprache unter Parteigenossen die Konventikelherrschaft zu setzen.

5. Der Chemnitzer Parteitag erneuert und bekräftigt den von dem Leipziger und dem Magdeburger Parteitag beschlossenen Branntweinboykott. Der Parteitag stellt fest, daß die bisherige Durchführung des Boykotts an vielen Orten eine erhebliche Verminderung des Branntweinverbrauchs zur Folge gehabt hat, die im Interesse der körperlichen und geistigen Volksgesundheit, der gesteigerten Kampffähigkeit des Proletariats und der Schwächung seiner bösartigsten Feinde freudig zu begrüßen ist. Er erkennt jedoch an vielen andern Orten eine viel schärfere Durchführung des Parteibeschlusses als notwendig und verpflichtet insbesondere die Vertrauenspersonen zu deren energischster Unterstützung. —

Ferner wird dem Antrag zugestimmt, die Wahlkreise aufzufordern, Wählerstatistiken im Sinne der Magdeburger anfertigen zu lassen.

Zur Delegiertenwahl wird dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, drei Männer und eine Frau zu wählen.

Es erhielten Stimmen: Holzapfel 191, Klühs 181, Flügge 114, Frau Undeutsch 137. Diese vier Genossen sind gewählt.

Ferner erhielten Stimmen die Genossen Frenzel 88, Fresino 101, Frau Hartmann 33, Hoffmann 38, Frau Kaßner 113, Koch 78, Lange 76, Mache 93, Meng 13, Albin Undeutsch 60, Landsberg 1, Klees 1, Giesecke 1.

Genosse Lebbin verlangt noch die Einberufung von Volksversammlungen gegen die ungeheure Steigerung der Fleischpreise. Die Genossen Beims und Holzapfel teilen mit, daß sich die noch bestehende Kommission und der Vorstand bereits mit dieser Frage befaßt haben.

Nachdem Genosse Klühs zur Einsichtnahme in die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen, zur Beteiligung an der im September vorzunehmenden Agitation aufgefordert und das Programm des Bildungsausschusses bekanntgegeben, trat nach 12 Uhr Schluß der Versammlung ein. —

Die Stadtverordnetenwahlen in Neu-Magdeburg.

Der Magistrat macht folgendes bekannt: Auf Grund der Eingemeindungsverträge bilden zur Vornahme der Stadtverordnetenwahlen die Stadtteile Rothensee, Cracau, Prester einerseits und Fermersleben, Lemsdorf, Salbke, Westerhüsen anderseits je einen gesonderten Wahlbezirk. Zu wählen sind: von jeder Wahlabteilung des Bezirks Rothensee, Cracau, Prester ein Stadtverordneter, zusammen also drei Stadtverordnete, von jeder Wahlabteilung des Bezirks Fermersleben, Lemsdorf, Salbke, Westerhüsen zwei, mithin im ganzen sechs Stadtverordnete. Die Wahlen sind im Monat November dieses Jahres auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918 vorzunehmen.

Hierfür ist seitens des Magistrats in Ausführung der Bestimmungen der Vereinigungsverträge, den Wohnsitz der Stadtverordneten dieser Wahlbezirke betreffend, durch das Los bestimmt worden, daß die zu wählenden Stadtverordneten wie folgt wohnen müssen:

1. Bezirk (Rothensee, Cracau, Prester): Der Stadtverordnete der 1. Wahlabteilung im Stadtteil Rothensee, der Stadtverordnete der 2. Wahlabteilung im Stadtteil Cracau, der Stadtverordnete der 3. Wahlabteilung im Stadtteil Prester.

2. Bezirk Fermersleben, Lemsdorf, Salbke, Westerhüsen: je einer der zwei Stadtverordneten der 1. Wahlabteilung in den Stadtteilen Westerhüsen und Lemsdorf, die zwei Stadtverordneten der 2. Wahlabteilung im Stadtteil Fermersleben, die **zwei Stadtverordneten der 3. Wahlabteilung im Stadtteil Salbke.** Ferner ist auf Grund der §§ 16 und 22 der Städteordnung bestimmt worden, daß von den zu wählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein müssen: 1. die der 1. und 2. Wahlabteilung des Bezirks Rothensee, Cracau, Prester (Losbestimmung), 2. je einer jeder Wahlabteilung des Bezirks Fermersleben, Lemsdorf, Salbke, Westerhüsen. Als Hausbesitzer ist nur derjenige anzusehen, dem das ausschließliche Eigentum, der ausschließliche Nießbrauch oder ein ausschließliches erbliches Besitzrecht an einem Wohnhaus im Stadtbezirk zusteht.

Dieses Wahlsystem ist der Höhepunkt der Konfusion. Denn bei zukünftigen Wahlen wird der Wohnsitz der Stadtverordneten immer wieder in andre Orte verlegt. So kann also kein Stadtverordneter recht heimisch in seinem Bezirk werden. Daß durch diese Künstelei die Arbeiterschaft wieder am meisten benachteiligt wird, liegt auf der Hand. —

Seht die Wählerlisten ein!

Vom 15. bis einschließlich 30. August liegen die Wählerlisten zur Einsichtnahme aus: für die Altstadt im Steuerbureau, Spiegelbrücke 1, 1, Zimmer 9, für die Wahlbezirke Sudenburg, Neustadt und Buckau in den dortigen Rathäusern, für den Wahlbezirk Fermersleben-Lemsdorf-Salbke-Westerhüsen im Rathaus Sudenburg und in den Verwaltungsbureaus Fermersleben und Salbke von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8 bis 2 Uhr, und für den Wahlbezirk Rothensee-Cracau-Prester im Verwaltungsbureau Cracau in derselben Zeit, und im Verwaltungsbureau Rothensee von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben. Sie sind schriftlich einzureichen oder bei den an den Auslegungsorten anwesenden Beamten zu Protokoll zu erklären.

Mit Ausnahme von Buckau finden im Herbst dieses Jahres **in allen übrigen Bezirken Stadtverordnetenwahlen** statt. Die Genossen dieser Bezirke müssen also die Listen genau prüfen, ob ihre Namen eingetragen worden sind.

In diesem Jahre sind an den folgenden Stellen wieder Einzeichnungslisten für die Genossen ausgelegt worden, die selbst nicht die Gelegenheit haben, in der amtlich festgesetzten Zeit die Wählerlisten nachsehen zu können:

Magdeburg-Nord bei Eduard Holtz, Tischlertrugstraße 22.

Magdeburg-Süd bei Mollenhauer, Ecke Kaiser- und Blumenthalstraße.

Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle", Schöninger Str. 28.

Alte Neustadt in der „Krone", Moldenstraße 43/45, und bei Karbe, Ottenbergstraße 13.

Neue Neustadt im „Weißen Hirsch", Friedrichsplatz 2, und bei Koppehl, Fabrikenstraße 5/6.

Wilhelmstadt im „Luisenpark", Spiegelgartenstraße 1c.

Friedrichstadt und Werder bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Wir ersuchen die Parteigenossen, in Bekannten- und Kollegenkreisen auf die Auslegung der Wählerlisten und besonders auch auf die von uns ausgelegten Einzeichnungslisten aufmerksam zu machen. —

— **Arbeiterjugend.** Am Donnerstag veranstaltet der Bezirk Alte Neustadt einen Vortragsabend in der „Krone". Herr Reimert wird einen Vortrag halten. — Die Jugendgenossen von Buckau treffen sich am Donnerstag, abends 7½ Uhr, vor der „Thalia" zu einem Spaziergang nach dem Roten Horn. —

— **Deutscher Holzarbeiterverband,** Verwaltungsstelle Magdeburg. Die ordentliche Generalversammlung für das zweite Quartal 1912 tagt am Sonnabend den 24. d. M., abends 8 Uhr, im „Sachsenhof". Trotzdem im allgemeinen die Baukonjunktur nicht die beste ist, kann von einer Arbeitslosigkeit größern Stiles nicht gesprochen werden. Im Gegenteil hat das Quartal in finanzieller sowohl wie in geschäftlicher Beziehung einen guten Abschluß zu verzeichnen. Der Kassenbestand der Lokalkasse hat sich trotz der bereits Ende Juni einsetzenden Aussperrung um nahezu 3000 Mark gebessert. Auch der Mitgliederstand hat sich trotz der großen Fluktuation, über die wir hier ganz besonders zu klagen haben, um 15 gehoben. Da der Kündigungstermin für den hier bestehenden Vertrag herannaht, wird die Versammlung sich auch mit den Akkordtarifen zu befassen haben. Deshalb darf kein Kollege hier fehlen. Näheres im Inserat morgen.

Die Lokalverwaltung.

— **Im Zuchthaus geisteskrank geworden.** Der im Frühjahr d. J. zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Raubmörder Otto Knitelius ist im Zuchthaus zu Brandenburg geisteskrank geworden und bis auf weiteres einer Heilanstalt in Berlin überwiesen worden. Der angeblich dem Irrsinn Verfallene hatte, wie erinnerlich, den Apotheker Rathge, Besitzer der Hirsch-Apotheke auf dem Breiten Wege, bei einem Einbruchsdiebstahl erschossen und war dann glücklich nach Brasilien entkommen. Erst nach langer Zeit konnte er dort verhaftet und nach Deutschland zurückgebracht werden. —

— **Schwere Zuhälterei.** Der Hausdiener Andreas Nowack von hier wurde in nichtöffentlicher Sitzung der Ferienstrafkammer wegen Zuhälterei zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt. — Ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Karl Brodtbuhn von hier wegen schwerer Zuhälterei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

— **Ausweiskarte für versicherte Angestellte.** Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbste d. J. stattfinden.

Für die versicherten Angestellten gilt als Ausweis die Versicherungskarte. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insoweit sie nicht Mitglieder von Ersatzkassen sind. Als solche Ausgabestellen sind eingerichtet das Invalidenversicherungsbureau im Sparkassengebäude, Bei der Hauptwache 4/6, 1 Treppe, für die Altstadt einschließlich Wilhelmstadt und Friedrichstadt, die Verwaltungsstelle im Rathaus Buckau für den Stadtteil Buckau, die Verwaltungsstelle im Rathaus Sudenburg für die Stadtteile Sudenburg und Lemsdorf, die Verwaltungsstelle im Rathaus Neustadt für die Stadtteile Neustadt und Rothensee, die Verwaltungsstelle im Rathaus Cracau für die Stadtteile Cracau und Prester, die Verwaltungsstelle im Rathaus Fermersleben für den Stadtteil Fermersleben, die Verwaltungsstelle im Rathaus Salbke für die Stadtteile Salbke und Westerhüsen. Zuständig ist diejenige Ausgabestelle, in deren Bezirk der Angestellte beschäftigt ist, nicht wo er wohnt.

Um eine Versicherungskarte zu erlangen sind zwei Verfahren möglich: 1. Zunächst können die Arbeitgeber, bei denen die versicherten Angestellten beschäftigt sind, sich für jeden ihrer Angestellten eine Aufnahmekarte, eine Versicherungskarte und eine Belehrung über die Ausstellung dieser Karten unentgeltlich aushändigen lassen. Die Angestellten, besonders die größerer Betriebe, werden dringend ersucht, ihre Arbeitgeber zu veranlassen, daß sie die Vermittlung übernehmen, und die Arbeitgeber werden von uns aus dringend gebeten, ihrerseits die Verteilung der Vordrucke an die Angestellten vorzunehmen. Die Vordrucke werden an die Arbeitgeber vom 26. August d. J. an abgegeben werden. Die Arbeitgeber werden dann gebeten, die ausgefüllten Vordrucke der Aufnahmekarten und der Versicherungskarten zu sammeln und wiederum an die Ausgabestellen mit einem Verzeichnis der Namen der Angestellten, für welche Vordrucke beiliegen, zurückzureichen.

2. Soweit die Vermittlung der Arbeitgeber nicht in Anspruch genommen wird, müssen die Angestellten sich selbst die Vordrucke der Aufnahmekarte und der Versicherungskarte sowie die Anleitung von den Ausgabestellen holen und auch wieder dorthin zurückbringen. Für diesen unmittelbaren Verkehr mit den Angestellten werden die Ausgabestellen aber erst vom 2. September d. J. an geöffnet sein. Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel oder die Quittungskarte der Invalidenversicherung vorzulegen. Versicherte Angestellte, die bei den Wahlen nicht im Besitz einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig. —

— **Nahrungsmittelverfälschung oder nicht?** Der Fleischer Konrad Jäckel zu Neustadt wurde vom Schöffengericht am 14. März 1911 wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte im November 1910 dem in seinem Laden zum Verkauf ausliegenden Hackfleisch „the Seeths neues Hacksalz", das ihm angeblich als erlaubt und gesetzlich zulässig verkauft worden war, zugesetzt. Nach den Gutachten von Sachverständigen enthält es aber auch Benzoesäure und ist geeignet, dem Fleische den Schein der Frische zu verleihen. Der Angeklagte hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, und in der Verhandlung begutachtete der Direktor des städtischen Gesundheitsamts, Dr. Kappeer, das als Konservierungsmittel verwendete Hacksalz habe Benzoesäure enthalten, es liege mithin eine Verfälschung des Hackfleisches vor. Der Gerichtschemiker Dr. Krüger begutachtet, daß das neue Hacksalz, wenn es bei frischem Fleische verwendet werde, auf die Farbe keinen Einfluß habe. Im vorliegenden Falle habe mithin keine Verfälschung vorgelegen. Nach den von ihm gemachten Versuchen habe der Genuß des mit dem Hacksalz gemischten Hackfleisches auch eine schädliche Wirkung nicht gehabt. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Nickel aus Altona, plädierte auf Freisprechung, die jedenfalls aus subjektiven Gründen erfolgen müsse, da er nicht habe täuschen wollen und auch nicht getäuscht habe. Der Staatsanwalt Koch stellte sich auf den Standpunkt des Dr. Kappeller und beantragte Verwerfung der Berufung. Die Ferienstrafkammer stellte nicht fest, daß der Angeklagte durch den Zusatz des Salzes im Handel und Verkehr das Publikum habe täuschen wollen, hob daher das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Zur Frage, ob objektiv eine Verfälschung vorliege, nahm die Kammer keine Stellung. —

× **Gestohlen** wurden hier in der Zeit vom 7. bis 18. d. M. aus einer Wohnung in der Gneisenaustraße ein Doppelmarineglas Nummer 261981; in der Zeit vom 16. bis 20. aus einer verschlossenen Bodenkammer am Breiten Weg ein weißleinenes Damenhemd mit Achselschluß und vier weiße gestickte Taschentücher, gez. A. A.; am 19. gegen 11 Uhr vormittags von einem Wagen, der vor dem Grundstück Augustastraße Nr. 21 gestanden hat, eine weiße Kiepe mit 25 Kilogramm Birnen; an demselben Tage mittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Franziskanerstraße 16 Mk., ein Trauring mit blauem Stein, zwei Damenringe (einer mit einem blauen, der andre mit einem roten Stein) und ein Pfandschein über eine goldene Damen-Remontoiruhr; am 20. d. M. in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags aus dem verschlossenen Verschlag eines Hauses in der Olvenstedter Straße ein Fahrrad „Brennabor" (Fabriknummer 620936) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und roten Mänteln. —

— **1200 Säcke gestohlen.** Die Arbeiter Heinrich Wildt und Albert Zahn von hier haben gemeinschaftlich in der Zeit von April bis Juni d. J. aus der Kathreinerschen Malzkaffeefabrik, wo sie beschäftigt waren, wiederholt gebrauchte Säcke, zusammen etwa 1200 bis 1300 Stück, mitgenommen. Wildt soll außerdem allein bei Kathreiner am 15. Juni 295 Säcke und im Jahre 1910 gemeinschaftlich mit einem nicht ermittelten Arbeiter dem Mühlenbesitzer Bergmann zusammen 600 Säcke aus einem unverschlossenen Schuppen gestohlen haben. In der Verhandlung vor der Ferienstrafkammer behaupteten die Angeklagten, den gemeinschaftlichen Diebstahl hätten sie auf einmal ausgeführt, sie seien auch nicht eingestiegen, sondern hätten die Säcke bei Tage über eine Planke geworfen und in einer Gartenparzelle bis zum Fortschaffen versteckt. Einen Teil Säcke hätten sie an ein in der Planke befindliches Loch gelegt und am Abend von außen durchgezogen. Die Säcke haben die Angeklagten verkauft. Die Ferienstrafkammer verurteilte Wildt wegen schweren Diebstahls in einem Falle und einfachen Diebstahls in zwei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis, Zahn wegen einfachen Rückfalldiebstahls zu 7 Monaten Gefängnis, rechnete auf die Strafen aber je 1 Monat Untersuchungshaft als verbüßt an. —

× **Ein Fledderer festgenommen.** Der Dieb, der am 6. d. M. vormittags gegen 12 Uhr einem Fensterputzer, der im freien Felde bei der Sudenburg geschlafen hatte, 2 Mark bares Geld, ein Paar Schnürstiefel und mehrere Ausweispapiere auf Willi Salomo aus Leipzig lautend, gestohlen hat, ist in der Person des Arbeiters Hermann Beckmann von hier ermittelt und in Gardelegen nach Ausführung eines Diebstahls festgenommen worden. B. hat sich ferner hier am 2. d. M. in der Halberstädter Straße von einem Dachdecker ein Fahrrad „Elmenrad" auf kurze Zeit geliehen und dieses unterschlagen. —

— **Kleinfeuer.** Am Mittwoch vormittag rückte Löschzug 4 nach Sternstraße 22. Auf einem Neubau brannte ein Teerkessel auf dem Dache. Beim Eintreffen des Zuges hatten Bauarbeiter die Gefahr schon beseitigt. —

— **Unfälle.** Am Dienstag nachmittag fiel dem Schlosser Richard Stark auf dem Kruppwerk eine Leiter beim Transportieren auf den linken Fuß. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung, Braunschweiger Straße 93, gebracht. — Am Dienstag nachmittag stürzte der Postbote Willi Hermecke in der Rogätzer Straße mit seinem Rade und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Fürstenufer 21, gebracht. —

— **Gelandete Leiche.** Am Dienstag nachmittag ist im rechten Flußbette der Alten Elbe, etwa 100 Meter nördlich der Langen Brücke, die Leiche des 19 Jahre alten Hausmädchens Anna Hartmann von hier aus dem Wasser gelandet und nach der Leichenhalle des Westfriedhofs geschafft worden. Es liegt Selbstmord infolge Liebeskummers vor. —

Konzerte, Theater, Sport 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 24. d. M. findet in der „Wilhelma" das letzte diesjährige Sommer-Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Georg Bruno statt. —

* Viktoriatheater. Heute Donnerstag, 22. August, beginnt, wie wir schon mitteilten, Herr Franz Arnold, der bekannte und beliebte Komiker des Berliner Lustspielhauses, sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel, und zwar gehen an diesem Abend in Form einer Doppelvorstellung die beiden lustigen Schwänke „Im weißen Rößl" nebst der Fortsetzung „Als ich wiederkam" von Blumenthal und Kadelburg in Szene. Am Freitag beschließt Herr Arnold sein Gastspiel als Onkel Moritz in dem Friedmann-Frederichschen Schwank „Meyers". Die Direktion teilt hierdurch mit, daß die diesjährige Schauspielsaison am Sonnabend den 31. August schließt und daß an diesem Tage sämtliche Dutzend- und Abonnementskarten ihre Gültigkeit verlieren. —

Letzte Nachrichten.

Die Erschießung der Generale.

* Schanghai, 21. August. Die Aufregung wegen der Erschießung der beiden Generale Tschangtschenjun und Fangwei hält an. Beide Generale spielten in der Revolution von Wutschang im Oktober v. J. eine hervorragende Rolle und waren seitdem an den gegen den Vizepräsidenten Lihuanhung gerichteten Putschen in Wutschang beteiligt. Der Vizepräsident hatte einen Brief an Yuanschikai gerichtet, in dem er ihn vor den unzufriedenen und ehrgeizigen Bestrebungen beider warnte. Yuanschikai überwies die Angelegenheit dem Polizeipräsidenten von Peking, anscheinend zur weitern Verfolgung, doch dieser ließ angeblich ohne weitere Schuldbeweise beide Generale verhaften und standrechtlich erschießen. Die Partei Tungmenghui nutzt den Zwischenfall rücksichtslos aus, wobei sie mit Erfolg Zwietracht unter den Anhängern Yuanschikais zu säen sucht. Das Schanghaier Organ Sunyatsens, „Republican", schreibt, der Präsidenthäuse Schandtat auf Schandtat und erweise sich als ein schlimmerer Autokrat als die Mandschus. Das Blatt erwartet den gefährlichen Ausbruch einer großen Krisis, für die die Verantwortung auf Yuanschikai falle, der sich bis auf den Namen tatsächlich zum Kaiser gemacht habe. —

* **Peking, 21. August. Die Meldung von der Ermordung Sunyatsens wird widerrufen. Der revolutionäre Führer hat bis jetzt lediglich Drohbriefe erhalten. —**

Die türkischen Wirren.

Wb. Konstantinopel, 21. August. Wie in amtlichen Kreisen versichert wird, haben die Albanier auch Köprülü verlassen. Nach einem Telegramm aus El Bassan sind drei Albanierchefs, die sich in den Bergen befanden, mit ihren Gefährten in die Stadt zurückgekehrt, wo sie begeistert empfangen wurden. Nur die Albanier in Koritza weigern sich, sich zu zerstreuen. —

Wb. Neuyork, 21. August. Nach einer verspätet eingetroffenen Depesche aus Managua vom Sonntag ist an diesem Tage in der Nähe von Leon im Süden von Managua die ganze 700 Mann starke Garnison mit Ausnahme von 70 Mann, von den Rebellen niedergemacht worden. —

* München, 21. August. Die sozialdemokratische Fraktion des bayrischen Landtags hat zum Militäretat folgenden Antrag eingebracht: „Die Staatsregierung zu ersuchen, durch die Vertretung Bayerns im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt eine Vorlage zugeht, durch die alle nicht im Besitz eines Ruhegehalts befindlichen Kriegsteilnehmer eine wirksame Beihilfe zugebilligt erhalten." —

Wb. Hamburg, 21. August. Ebenso wie die englischen Linien haben auch die nach den Vereinigten Staaten fahrenden größern deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften beschlossen, die bisher gesteuerten südlichen Routen auch weiterhin beizubehalten, bis die Gewißheit vorliegt, daß auf den sonst schon vom 15. August ab gesteuerten nördlichen Linien jegliche Eisgefahr geschwunden ist. —

Pc. Paris, 21. August. Der „Matin" schreibt: „Nach den Katastrophen, die das schlechte B-Pulver in der Marine verursacht hat, haben sich die mit der Herstellung des Pulvers betrauten Fabriken alle Mühe gegeben, die Ursachen der Katastrophen zu erklären. Es scheint aber, als ob alle von ihnen abgegebenen Erklärungen unhaltbar sind. Denn seit dem 1. Januar 1912 haben sich in unsrer Armee nicht weniger als 68 Explosionen des B-Pulvers ereignet, und zwar betreffen diese hauptsächlich die Patronen des Lebel-Gewehrs. Zum Teil haben diese Explosionen schwere Folgen gehabt. Der Oberst eines Regiments, in welchem sich solche Explosionen besonders häufig ereigneten, hatte von seinen Vorgesetzten anfangs eine scharfe Maßreglung erhalten, später hatte sich aber herausgestellt, daß alle Kartuschen schlecht und unbrauchbar waren. Es wurden aus diesem Grunde die Arbeiter in der Pulverfabrik gewechselt, doch hat dies an der schlechten Zusammensetzung des Pulvers nichts geändert." —

Pc. Neuyork, 21. August. Der verhaftete Verbrecher Schepps hat ein vollkommenes Geständnis abgelegt. Er hat erklärt, daß er Beckers Strohmann gewesen ist und daß er das Geld im Auftrag Beckers an den Mörder Rosenthals gezahlt habe. —

Wb. Neuyork, 21. August. Die Groß-Jury hat gegen den Polizeileutnant Becker und mehrere andre Personen Anklage wegen Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal erhoben. Der Spieler Schepps und der Bandenführer Zelig haben die Geständnisse des Spielers Rose teilweise bestätigt. Zelig sagte vor Gericht aus, er sei das Opfer einer polizeilichen Verschwörung geworden, und die Furcht vor Becker habe ihn veranlaßt, dem Spieler Rose vier Männer zur Ermordung Rosenthals zuzuführen. Aus dem vom Staatsanwalt unterbreiteten Beweismaterial geht hervor, daß Becker in einem Zeitraum von 8 Monaten 90 000 Dollar bei zwölf Banken hinterlegt hat. —

Wb. Konstantinopel, 21. August. Wie amtlich gemeldet wird, sind sämtliche Meinungsverschiedenheiten mit den Albaniern auf Grund der von der Regierung aufgestellten Bedingungen glücklich beigelegt. Die Albanier verlassen Uesküb und Prischtina, um in ihre Ortschaften zurückzukehren, und werden in 2 bis 3 Tagen sämtlich in ihrer Heimat angelangt sein. —

Wettervorhersage.

Donnerstag, 22. August: Ziemlich heiter, trocken, wärmer. —

GEBR. BARASCH

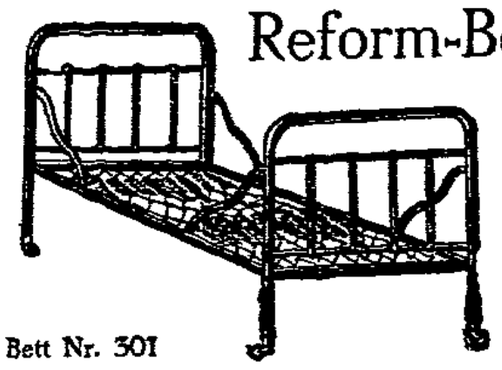
Verlangen Sie Markier-Karten für unser kostenloses Columbia Portrait

Ganz besonders preiswerte Angebote!

Verlangen Sie Markier-Karten für unser kostenloses Columbia Portrait

EISERNE BETTSTELLEN

Reform-Bettstelle

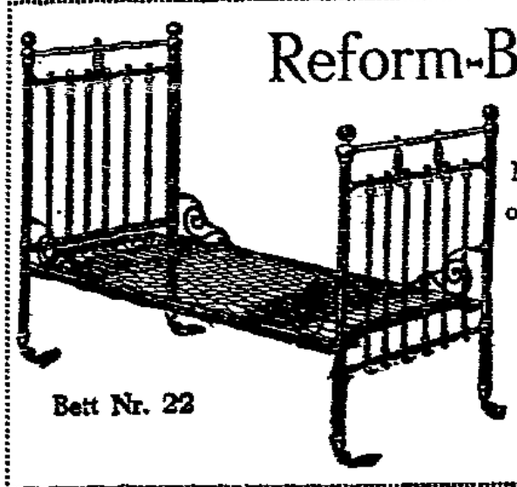


Bett Nr. 301

mit Stahlfeder-Matratze, schwarz lackiert auf Rollen, Größe 80×185 cm

16.50

Reform-Bettstelle



Bett Nr. 22

mit Stahlfeder-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, Größe 80×185 ähnlich wie Abbildung

26.50

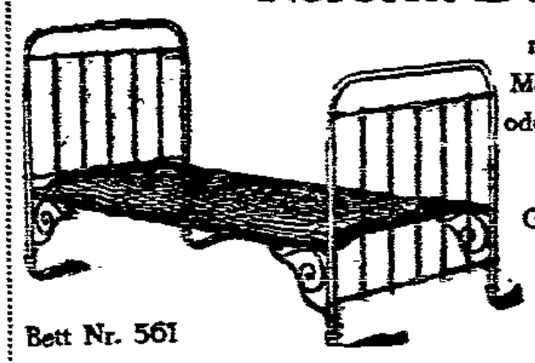
Reform-Bettstelle

Bett Nr. 502

mit Stahlfeder-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, auf Rollen, Gr. 90×190 cm

28.50

Reform-Bettstelle



Bett Nr. 561

mit Stahlfeder-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, auf Rollen, Größe 90×190

35.00

Fertige

Feder-Betten

bestehend aus Deckbett, Unterbett und 2 Kissen

9.50 15.00 19.55 26.50 35.00

Bettfedern

unsre Spezialqualitäten

Qual. 1	Wildfedern	Pfund 25 ₰
Qual. 2	Hühnerfedern	Pfund 60 ₰
Qual. 5	China-Federn	Pfund 1.25
Qual. 10	Halbweiße Rupffedern	Pfund 1.75
Qual. 7	China-Halbdaunen	Pfund 2.25
Qual. 11	Weiße Rupffedern	Pfund 2.75
Qual. 13	Ia. Weiße Halbdaunen	Pfund 4.25
Qual. 14	Weiße Daunen	Pfund 5.25

Polster-Auflage-Matratzen

	60×120	70×140	80×190	90×190 cm
grau	4.25	4.90	6.75	7.25
rot	6.25	7.25	11.50	12.50

Keilkissen dazu passend

60		70		80		90 cm	
1.25	1.95	1.35	2.25	1.95	3.75	2.25	3.95

Komplette Bettbezüge

Decke mit 2 Kissen, fertig genäht

in weiß	Garnitur	6.75	5.50	3.85
in bunt	Garnitur	6.50	4.50	3.95	3.25

Weiße fertige Bettlaken

1.25 1.65 2.25 2.35 2.95

Chaiselongue

mit Molton-Bezug beste Verarbeitung

26.50 24.50

Eisenbett

mit 8 Bandeisengurten, braun lackiert . . . Größe 80×185 **4.50**

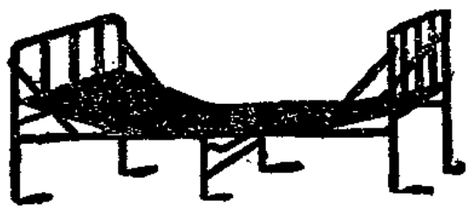
Eisenbett

mit 2 Bandeisen-Längsgurten und 8 Quergurten

6.50

Eisenbett

mit Doppel-Spiralfederboden und Kopferhöhung braun lackiert Größe 80×185



7.50

Polster-Bettstellen

zusammenlegbar

Größe 74×185 mit Jute-Bezug **6.50**

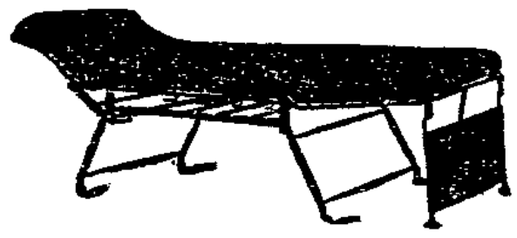
mit Persia-Bezug **7.75**

mit Drell-Bezug **10.75**

mit Kretonne-Bezug 11.75

Chaiselongue-Bettstellen

mit 9 Sprungfedern



Persia-Bezug **13.75**

Drell-Bezug **14.75**

Kretonne-Bezug **15.75**

Chaiselongue-Bettstellen

mit 12 Sprungfedern

Kretonne-Bezug **19.75** Drell-Bezug **18.75** Persia-Bezug **17.75**

Kinder-Bettstellen

weiß lackiert, sämtlich auf Rollen

45.00 bis 16.50 13.50 8.75

EIN WAGGON LINOLEUM

Linoleum-Teppiche

mit Borte

150×200 cm	180×250 cm	200×300 cm
jetzt 6.75	jetzt 11.00	jetzt 14.50

ohne Borte

150×200 cm	200×250 cm	200×300
jetzt 4.25	jetzt 6.50	jetzt 8.50

Linoleum

mit Borten, Parkett- und moderne Muster

60 cm breit . .	jetzt Meter	85 und 75 ₰
67 cm breit . .	jetzt Meter	1.05 und 90 ₰
90 cm breit . .	jetzt Meter	1.30 und 1.20
110 cm breit .	jetzt Meter	1.65 und 1.50
133 cm breit .	jetzt Meter	2.25 und 95 ₰

Linoleum

200 cm breit, z. Auslegen von Restaurants etc.

Neuste Muster, 200 cm breit □Meter jetzt	1.60 und 1.35
glatt, braun u. div. 200 cm breit . □Meter jetzt	2.10 1.55 1.30
Inlaid, 200 cm breit □Meter jetzt	2.90 und 2.25

Filzpappe

zum Unterlegen . Meter **18** ₰

Prima WACHSTUCH

in großer Auswahl

Chaiselongue-Decken

besonders vorteilhaft

6.50 5.75 4.90 **4.45**

Chaiselongue-Decken

Perser- u. Kelim-Muster

16.50 13.75 10.50 **8.25**

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195. Magdeburg, Donnerstag den 22. August 1912. 23. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes

an den Parteitag in Chemnitz 1912.

Maifeier.

Anfang März gab der Parteivorstand ein neues Flugblatt über die Bedeutung der Maifeier heraus, das in vielen Orten mit gutem Erfolg verbreitet wurde. Die diesjährige Maifeier galt in erster Linie dem Protest gegen die neuen Heeres- und Flottenlasten, die dem deutschen Volke im neuen Reichstag beschert wurden, und wurde so zu einer wuchtigen Demonstration wider das wahnwitzige Rüsten zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Es war in diesem Jahre bei der Maifeier eine starke Beteiligung durch Arbeitsruhe zu verzeichnen. Bei den Veranstaltungen am Morgen des 1. Mai überstieg die Zahl der Teilnehmer in fast allen Orten die des Vorjahres. Die frühere Gepflogenheit, Maifeiern auch an den Sonntagen vor und nach dem 1. Mai abzuhalten, ist fast ganz aufgegeben. Die Maifeier muß nach den Maifeier-Vereinbarungen zwischen Partei und Gewerkschaften am 1. Mai stattfinden.

Der auf dem Nürnberger Parteitag angenommene Antrag 90, der verlangt, daß die Beamten, Arbeiter und Mitglieder der Partei, welche am 1. Mai feiern und keinen Lohnausfall erleiden, verpflichtet sind, einen Tagesverdienst abzuführen, hat in einer Reihe von Orten zu unerquicklichen Differenzen geführt. Diese Streitigkeiten haben bereits im Vorjahr den Jenaer Parteitag beschäftigt und es war dort beschlossen worden, daß gegen die Mitglieder, welche sich weigern, dem Nürnberger Beschluß nachzukommen, das Ausschlußverfahren einzuleiten sei. Nach Abschluß unsres Berichts ließ sich noch nicht übersehen, welche Erfahrungen im Jahre 1912 mit der Abführung des Tagelohns gemacht wurden. Die Nichtabführung des Tagelohns im Jahre 1911 hat in einigen Orten zu Ausschlußverfahren geführt, die in letzter Instanz den Chemnitzer Parteitag beschäftigen werden. Die Genossen, welche von dem Antrag 90 betroffen werden und die Annahme dieses Antrags in Nürnberg für ein Unrecht halten, haben das Recht, für Aufhebung des Antrags zu agitieren. Sie haben aber die Pflicht, dem Antrag Folge zu leisten, solange er gilt. Wenn sich solche Genossen hartnäckig weigern, dem Antrag nachzukommen, so verdient das den schärfsten Tadel.

Parteipresse.

Am Schlusse des Berichtsjahres verfügte die Partei über 86 Tageszeitungen. Die früher in Lörrach erscheinende „Volkszeitung" ist mit der „Volkswacht" in Freiburg verschmolzen worden. Neu hinzugekommen sind „Schlesische Bergwacht" in Waldenburg, „Hessischer Volksfreund" für Erbach-Bensheim, „Donau-Wacht" in Ulm, „Freie Presse" in Reutlingen und „Volksblatt" in Koburg. Unter den Tageszeitungen befinden sich 19 sogenannte Kopfblätter. Neben den Tageszeitungen erscheinen das „Bayrische Wochenblatt", die „Volkswacht" in Danzig zweimal wöchentlich und ebenso die „Gazeta Robotnicza" in Kattowitz.

Von diesen 89 Parteizeitungen werden 8 in Privatdruckereien hergestellt, die übrigen in 59 Parteidruckereien. Der Parteivorstand ist an 23 Druckereien finanziell beteiligt. Neben sonstigem Einfluß auf die Verwaltung hat er sich auch das Recht der jederzeitigen Revision dieser Geschäfte gesichert. Außerdem haben in Ausführung des uns vom Jenaer Parteitag überwiesenen Antrags 15 weitere 20 Parteigeschäfte die Revision durch den Parteivorstand gewünscht. Im Laufe des Geschäftsjahres sind durch den vom Parteivorstand bestellten Revisor 28 Geschäfte revidiert worden. Davon 14 einmal, 13 zweimal und 2 dreimal.

Unter Hinzurechnung der „Gleichheit" verfügte die Parteipresse am 30. Juni 1912 über **1 478 042 Abonnenten.**

Gegenüber dem Vorjahr ist das eine Zunahme an Abonnenten von 171 577. Die Einnahmen aus Abonnements sind von 7 840 718 Mark auf 8 888 834 Mark und die Einnahmen aus Inseraten von 5 853 302 Mark auf 6 830 496 Mark gestiegen. Neben der erheblichen Stärkung der Parteiorganisation hat also auch die Parteipresse erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

Das Sozialdemokratische Pressebureau hat im Berichtsjahr wesentlich höhere Ansprüche an die Hauptkasse gestellt als jemals zuvor. Der Zuschuß aus der Parteipresse belief sich auf 30 100 Mark gegenüber nur 8400 Mark im Vorjahr. Freilich war das Bureau im Wahljahr 1912 auch vor große Aufgaben gestellt worden. Wenngleich manche Klagen nicht verstummen wollen, so darf doch konstatiert werden daß das Pressebureau bei den Wahlen der Parteipresse gute Dienste geleistet hat. Für besondere Wahlartikel (Situationsberichte aus allen Teilen des Reiches) wurden etwa 700 Mark verausgabt. An Telephongebühren hatte das Bureau nur 600 Mark mehr zu verausgaben als im vergangenen Jahre. Dagegen steigerten sich die Ausgaben für Telegrammgebühren infolge der Wahlen auf 9600 Mark — im Jahre zuvor waren nur 98,90 Mark dafür ausgegeben worden! Eine Rückvergütung für Wahltelegramme wurde von der Parteipresse nicht verlangt. Die gewerkschaftliche Berichterstattung konnte ausgedehnt werden auf Oesterreich, England und Frankreich.

Während des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet wurde ein Spezialdienst eingerichtet. Ein regelmäßiger Auslandsdienst für die politische Berichterstattung hat noch nicht eingeführt werden können. Frühere Anregungen, dem Pressebureau auch die Berichterstattung über gewerkschaftliche Generalversammlungen zu übertragen, sind noch nicht über das Stadium der Erhebungen hinausgekommen. Der Beirat des Pressebureaus war der Meinung, daß man an eine so bedeutsame Erweiterung der Aufgaben nicht herantreten dürfe, bevor vollkommene Klarheit über die in Betracht kommenden Fragen geschaffen ist.

Der Abonnentenstand des „Vorwärts" betrug am 1. Juli 1912 165 500 gegen 157 000 im Vorjahr. Der Abonnentenstand der „Neuen Zeit" betrug Ende 1910 9800, 1. Juli 1911 10 500, 1. Juli 1912 10 300. Der „Wahre Jacob" hatte Ende 1910 286 000, 1. Juli 1911 307 000, 1. Juli 1912 380 500 Abonnenten. Die „Gleichheit" zählte Ende 1910 85 000, 1. Juli 1911 94 500, 1. Juli 1912 107 000 Leserinnen. Die „Kommunale Praxis" hatte am 30. Juni eine Auflage von 2907 Exemplaren.

Parteischule.

Wegen der Reichstagswahlen hat im Winter 1911/12 ein Kursus der Parteischule nicht stattgefunden.

Zur Vorbereitung des 6. Kursus der Parteischule, der vom 1. Oktober 1912 bis zum 31. März 1913 dauern wird, hat eine gemeinsame Konferenz des Parteivorstandes mit dem Lehrerkollegium stattgefunden. Der Kursus wird im großen und ganzen nach demselben Plan abgehalten werden, nach dem die Arbeit der Parteischule in den vorhergehenden Kursen erfolgt ist. Erfreulicherweise liegen für den neuen Kursus wieder mehrere Meldungen von gewerkschaftlichen Zentralverbänden vor, darunter auch von solchen, die bisher noch keine Schüler auf die Parteischule entsandt hatten.

Im Lehrerkollegium der Parteischule ist ein Wechsel eingetreten. Genosse Franz Mehring hat sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, seine Lehrtätigkeit in der Parteischule einzustellen. An seine Stelle tritt als Lehrer für den Geschichtsunterricht Genosse A. Conrady.

Um mehrfachen Klagen der Schüler wegen Ueberlastung abzuhelfen, soll bei dem neuen Kursus wöchentlich außer den bisherigen beiden Nachmittagen noch ein dritter Nachmittag vom Unterricht frei gehalten werden.

Der Flug Paris—Berlin.

Unser Bild zeigt den Flieger Edmond Audemars, der die Strecke Paris—Berlin (944 Kilometer) zum erstenmal im Aeroplan zurücklegte. Auf der ganzen zweitägigen Luftreise hat Audemars sieben Zwischenlandungen ausgeführt. Die Maschine, die Audemars benutzte, ist ein einsitziger Blériot-Eindecker von 8 Meter Spannweite, der mit einem nur 50 PS. starken Gnome-Motor ausgerüstet ist. Weder das Flugzeug noch der Motor hat dem Flieger auf der ganzen Strecke auch nur für Augenblicke Unannehmlichkeiten bereitet, alles ging glatt. Die von Audemars durchflogenen einzelnen Etappen waren folgende: Sonntag: Paris—Reims 125, Reims—Mezières 75, Mezières—Laroche 75, Laroche—Bochum 209, Bochum—Wanne 10, zusammen 494 Kilometer. Montag: Wanne—Hannover 197, Hannover—Mieste 98, Mieste—Döberitz 125, Döberitz—Johannisthal 30, zusammen 450 Kilometer.

Aus der Parteibewegung.

Sächsischer Landesparteitag. Am Dienstag referierte Landtagsabgeordneter Genosse Schulze (Kossebaude) über die vom letzten Landtag beschlossene Landgemeindeordnung. Redner kennzeichnet nach einem historischen Rückblick die Dürftigkeit und Rückständigkeit derselben. Er schildert die gewaltige industrielle Entwicklung Sachsens, die von dem Gesetz gar nicht berücksichtigt worden sei. Das Schuldenwesen und die Wohnungsnot würden auch unter ihm weiterbestehen. Gerade auf den Gebieten des Bauwesens und der Finanzverwaltung versage die Landgemeindeordnung vollständig. Im weiteren kritisiert er das rückständige Wahlsystem, das von den reaktionären Parteien gegen die Sozialdemokratie aufrechterhalten worden sei. Ueber den weiteren Punkt der Tagesordnung Jugendfürsorge in Sachsen referierte Landtagsabgeordneter Genosse Keimling (Leipzig). Er kennzeichnete die Bestrebungen der Gegner der Arbeiterklasse um die Gewinnung der Arbeiterjugend. Die sächsische bürgerliche Jugendbewegung sei nur ein Abklatsch der preußischen, wenn auch die sächsische Regierung die Wünsche der konservativen Politiker im Landtag, die Jugendorganisationen in Sachsen aufzulösen, noch nicht berücksichtigt habe. Redner betonte auch insbesondere die Pflicht der Eltern, die Kinder in unsrer Anschauung zu erziehen. Wenn das geschähe, dann würden alle Bestrebungen der Gegner vergeblich sein. Die bisherigen Mitglieder des Landesvorstandes, die Genossen Sindermann, Schulze und Braune, wurden einstimmig wiedergewählt. Die nächste Landesversammlung soll in Plauen i. V. stattfinden. —

Der Landesvorstand der elsaß-lothringischen Parteiorganisation veröffentlicht seinen Bericht für die am 1. September zu Straßburg i. E. stattfindende Landesversammlung. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter stieg im abgelaufenen Geschäftsjahr von 76 auf 98. Sieben Genossen sitzen im Bezirkstag. Die Zahl der Parteimitglieder stieg von 4869 im Vorjahr auf 6478 in diesem Jahre. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 82 499,40 Mark auf. Darunter befinden sich allerdings 68 372,19 Mark Zuschüsse von der Hauptkasse in Berlin zu den Wahlen. Die Landtagswahlen in den 60 Kreisen kosteten 27 145,88 Mark und die Reichstagswahlen in 15 Kreisen 40 890,85 Mark. Während der Landtags- und Reichstagswahlen wurden 2¼ Millionen Flugblätter verteilt. Dazu kommen noch 39 000 Flugblätter nach den Wahlen und 15 000 Broschüren, die im abgelaufenen Jahre verteilt wurden. Unter den an die Landesgeneralversammlung eingereichten Anträgen verlangt einer die Herausgabe eines französischen Wochenblattes für die französischen Sprachgebiete. Der dazu nötige Preßfonds soll durch Aktienscheine a 20 Mark, Sammellisten 2c. beschafft werden. Zwei Anträge aus den lothringischen Industriegebieten verlangen die Schaffung eines Parteisekretariats für Lothringen und ein Antrag aus Gebweiler verlangt die Errichtung eines Parteisekretariats für Oberelsaß. Alles in allem zeigt die Bewegung im verflossenen Jahre, daß es auch im klerikalen Elsaß-Lothringen mit der Sozialdemokratie vorwärts geht. Die beiden Parteiblätter, die Straßburger „Freie Presse" und die „Mülhauser Volkszeitung", haben eine merkliche Abonnentenzunahme zu verzeichnen. —

Aus den Parteiorganisationen. Die Wahlkreisorganisation des Kreises Niederbarnim hielt am Sonntag ihre Generalversammlung in Rummelsburg bei Berlin ab. Zu der Frage der Aenderungen der Parteiorganisation beschloß die Generalversammlung, den vom Vorstand vorgeschlagenen Ausschuß als Beirat des Parteivorstandes abzulehnen. Statt dessen soll die Zahl der unbesoldeten Vorstandsmitglieder auf sieben erhöht werden. Weiter wurde beschlossen, beim Parteitag zu beantragen, daß die Parteisekretärkonferenzen bestehen bleiben und daß den Vorständen der Landesorganisationen das Recht gegeben wird, Schiedsgerichte für Ausschlußverfahren einzusetzen. Nach längerer Diskussion nahm die Generalversammlung gegen den Widerspruch des Abgeordneten Stadthagen folgenden Antrag an den Parteitag an:

> Der Parteitag mißbilligt das Arrangement von Sonderkonferenzen jeder Art. Die Abgeordneten sind in erster Linie Mitglieder der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Kreises und haben als solche daher die Pflicht, dieser ihre Anschauungen und Meinungen über alle das Parteileben berührenden Fragen zu unterbreiten.

In der Diskussion über diesen Antrag wandten sich fast alle Redner gegen die Berechtigung der Eisenacher Abgeordnetenkonferenz, die Genosse Stadthagen als einfache Zusammenkunft von Parteigenossen, gegen die niemand etwas einwenden könne, zu verteidigen suchte. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, in der ersucht wird, den Schnapsboykott intensiver zu gestalten. — Die Generalversammlung des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg tagte am Sonntag den 18. August in Charlottenburg. Sie war von 140 Delegierten aus 48 Orten besucht. Aus dem Vorstandsbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 29 611 auf 32 885 gestiegen ist, die sich auf 52 Wahlvereine verteilen. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler vermehrte sich von 104 104 auf 163 765, also um 59 611. Davon sind 20 Prozent politisch organisiert. Allgemein wird über eine umfangreiche Fluktuation im Mitgliederbestand und über viele Streichungen wegen rückständiger Beiträge geklagt. Insgesamt fanden 590 Mitglieder- und 462 öffentliche Versammlungen statt; ferner wurden 3 600 000 Flugblätter und 400 000 sonstige Drucksachen verbreitet. Die Parteipresse wurde von 40 819 Abonnenten bezogen, das sind 24,9 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagswähler. In den Gemeindevertretungen sind 228 sozialdemokratische Vertreter tätig, davon 80 Stadtverordnete in sieben Städten und 148 Gemeindevertreter in 52 Landgemeinden. Der Kassenabschluß weist eine Einnahme von 140 952,47 Mark und eine Ausgabe von 122 184,65 Mark auf. Die Reichstagswahl erforderte eine Ausgabe von 51 285,34 Mark, der eine Einnahme von 27 430 Mark gegenübersteht.

Die Kreisgeneralversammlung beschäftigt sich in eingehender Weise mit dem Bericht des Vorstandes. Von diesem wurde eine Konferenz der Wahlvereinsvorstände zur Prüfung der organisatorischen Mängel in Aussicht gestellt. Beschlossen wurde u. a., vor den Gemeindewahlen und vor den Etatsberatungen der Gemeinden Bezirkskonferenzen mit den Gemeindevertretern abzuhalten. Zum Organisationsstatut der Gesamtpartei wurde die Verlegung des Geschäftsjahrs auf die Zeit vom 1. April bis 31. März und die Einführung von Wochenbeiträgen beschlossen. Außerdem wurde eine Resolution zur Verschärfung des Branntweinboykotts angenommen und beschlossen, die Steuerfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitags zu setzen. —

Zum 25. Jahrestag der sozialistischen Arbeiterpartei Norwegens. Am 22. August 1887 wurde die norwegische sozialdemokratische Partei gegründet. Schon 1839 hatte Wergeland, der Begründer der modernen norwegischen Litteratur, ein Blatt: „Für die Arbeiter" herausgegeben, 1848 sein Nachfolger Thrane die erste Organisation geschaffen. 1850 zählte man 250 Vereine mit fast 21 000 Mitgliedern. Die Bewegung fiel den einsetzenden Verfolgungen zum Opfer. Thrane wurde mit andern zu langer Gefängnisstrafe verurteilt und ging später nach Amerika. Seit 1872 wurden, zuerst von den Buchdruckern, Gewerkschaften gegründet, die sich 1899 im Allgemeinen Gewerkschaftsverband zusammenschlossen. 1885 wurde, wie in einer vom Parteivorstand herausgegebenen Gedenkschrift erzählt wird, wieder ein sozialistischer Verein in Christiania, bald danach in Bergen errichtet, die ein kleines Blättchen erscheinen ließen. 1887 wurde die „Arbeiterpartei" in Arendal gegründet, die 1889 ihren heutigen Namen annahm. 1892 hatte sie rund 3000 Mitglieder, 1900 10 000, 1910 32 000. Jetzt sind es über 36 000. Die Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahl von 3500 im Jahre 1899 auf 52 000 im Jahre 1911 gesteigert. Die Stimmenzahl bei den Storthingswahlen, die 1900 7000 gewesen war, stieg bis 1906 auf fast 43 000 und 1909, nach Einführung des Frauenstimmrechts, auf 91 000, gut ein Viertel aller Stimmen. Trotzdem zählt die Storthingsfraktion nur 11 unter 123 Mitgliedern. Die Parteipresse besteht aus 8 täglich und 15 zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinenden Blättern. Das Zentralorgan „Sozialdemokraten" in Christiania hat 30 000 Abonnenten. Die Zahl der Gemeindevertreter stieg von 147 im Jahre 1901 auf 1071, woron 33 Frauen, im Jahre 1910. Die Partei hat in sieben Städten die Mehrheit, in einer großen Anzahl die stärkste Fraktion in der Gemeindevertretung. Die Tätigkeit in den Gemeinden bewegt sich im allgemeinen Rahmen und hat manche Erfolge aufzuweisen: so die Errichtung städtischer Wohnhäuser, die Kommunalisierung des Brennmaterialhandels, Errichtung von Schulkantinen u. a. In der Landesgesetzgebung hat die Partei große Fortschritte verwirklicht: so das Frauenstimmrecht, den Achtstundentag für die Staatsarbeiter, Unfallversicherung der Fischer und Holzarbeiter, Staatszuschuß zu den Arbeitslosenkassen, die Verstaatlichung des Apothekenwesens, die namentlich für die dünnbevölkerten Bezirke des Nordens wichtig ist. Die Herabsetzung der Zuckersteuer wurde durchgesetzt. Dagegen war der Kampf gegen den steigenden Land- und Wassermilitarismus auch bisher ergebnislos. Von 1906 bis 1909 gehörte die Storthingsfraktion mit zehn Mann zur Mehrheit mit den Radikalen, die 60 zählten. 1909 gingen diese auf 47 zurück, und die vereinigten Konservativen und Liberalen errangen mit 65 Stimmen die Mehrheit. Die Legislaturperiode ist nun abgelaufen. Die Neuwahlen finden voraussichtlich Anfang Oktober statt. —

Gründung einer sozialistischen Partei in Chile. Die Republik Chile, die sich über 4200 Kilometer lang an der Westküste Südamerikas hinzieht, hat neben überwiegendem Großlandwirtschaftsbetrieb einen bedeutenden Bergbau auf Salpeter und Kupfer, Schmelzwerke und beträchtlichen Hafenverkehr. Der wirtschaftliche Klassenkampf ist sehr heftig. Im vorigen Jahre gab es zehn große Streike, von denen neun erfolgreich ausgingen. Einer mißglückte. Der größte Kampf war ein Generalstreik in Punta Arenas, einem Hafenplatz im äußersten Süden, der 8 Tage dauerte und zum vollen Siege führte. Jetzt hat die Arbeiterschaft, die bisher mit der bürgerlichen Demokratie ging, begonnen, sich als sozialistische Partei zu konstituieren. In Iquique, der bedeutenden nördlichen Hafenstadt, hat die demokratische Gruppe unter Führung des früheren Abgeordneten Recabarren, eines Schriftsetzers, ein sozialistisches Programm beschlossen und sich konstituiert. In der ganzen Provinz Tarapaca haben sich die Arbeiter angeschlossen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung in der Metallindustrie des Kölner Industriegebiets. Die eine Verkürzung der Arbeitszeit fordernde Bewegung wird voraussichtlich zur friedlichen Austragung kommen, da von den 73 in Betracht kommenden Firmen etwa 50, darunter viele Großbetriebe, sich zu Verhandlungen bereit erklärten. Nächste Woche dürften die Verhandlungen stattfinden. —

Streik in der Maschinenfabrik Flesch in Herford i. W. Die Former, Dreher und Schlosser dieser Firma haben am 19. August die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter fordern höhere Löhne, da der Verdienst ein sehr niedriger war. —

Streik der Klempner und Installateure in Bochum. Am 20. August stellten die Klempner und Installateure die Arbeit ein. Die Zwangsinnung hatte den Gehilfen in diesem Frühjahr den Tarif gekündigt. Die Innungsmeister lehnten es ab, jetzt wieder in ein neues Vertragsverhältnis mit den Arbeitern einzutreten, sie wollen erst am 1. April 1913 wieder über einen Tarif verhandeln. Darin offenbart sich die Absicht, die Tarifbewegung der Klempner in die Zeit der Bauarbeiterbewegung hineinzudrängen. Die Klempner und Installateure waren aber mit diesem Vorschlag der Zwangsinnung nicht einverstanden.

Zentrale Reglung der Arbeitszeit in der Holzindustrie. Unternehmer- und Arbeiter-Organisation im Holzgewerbe hatten schon im Jahre 1907 den Plan erwogen, die wichtigste Frage des gegenseitigen Tarifvertragsverhältnisses, nämlich die Arbeitszeit, auf zentraler Grundlage zu regeln, d. h. diese Frage den örtlichen Tarifkämpfen zu entziehen und vom Standpunkt der Allgemeininteressen aus zu behandeln. Bei dem bisherigen Zustand kommt es vor, daß innerhalb desselben Wirtschaftsgebiets ganz verschiedene Arbeitszeiten für dieselben Branchen festgesetzt oder mindestens doch des öftern von der einen oder andern Partei angestrebt werden. Besonders die Unternehmer waren es, die aus Konkurrenzrücksichten geregelte Verhältnisse forderten. Auch die Arbeiter haben letzten Endes kein Interesse daran, an dem bisherigen ungleichen und regellosen Zustand festzuhalten, obwohl für sie in erster Linie der Gesichtspunkt der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit maßgebend sein muß. Das ist auch der Standpunkt des Holzarbeiterverbandes. Trotzdem schon vor Jahren eine gewisse Uebereinstimmung erzielt war, ist doch inzwischen aus der Realisierung des ganzen Planes nichts geworden, weil die Unternehmer der einzelnen Orte sich gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit wehrten. In jedem Jahre wiederholten sich die Kämpfe um die Arbeitszeit, Stunde um Stunde Verkürzung mußten sich die Arbeiter erstreiten. In der Zeit vom 14. bis 18. August d. J. fand wieder eine Konferenz der Zentralvorstände unter Hinzuziehung der zentralen Schiedskommission statt. Die Aussprache über diese Materie, deren Lösung auch jetzt wieder auf gewaltige Schwierigkeiten stößt, beschränkte sich wiederum auf die Erledigung der zunächst zu überwindenden Vorfragen. Ueber die Grundzüge und die Art der weitern Verhandlungen wurde zwischen den Parteien ein Einverständnis erzielt, jedoch konnten positive Beschlüsse noch nicht gefaßt werden. Die Zentralvorstände wurden beauftragt, das von den einzelnen Organisationen vorgelegte statistische Material einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen und es zu vergleichen. Die Weiterberatung wurde bis nach Erledigung dieser Vorarbeiten vertagt. —

Offiziöse Stimmungsmacher für die Angestelltenversicherung. Die erheblichen Beitragslasten, die den schlecht besoldeten Privatangestellten durch das neue Versicherungsgesetz aufgebürdet werden, haben in weiten Kreisen der Angestellten große Mißstimmung hervorgerufen. Nicht mit Unrecht fürchten die Macher dieser Sonderversicherung, daß diese Mißstimmung auch bei den bevorstehenden Vertrauensmännerwahlen zum Ausdruck kommen wird. Insbesondere hat es unter den Angestellten verstimmt, daß gerade die große Masse der schlecht bezahlten Angestellten doppelte Beiträge zur Invaliden- und zur Angestelltenversicherung zu zahlen hat. In den hauptsächlich in Betracht kommenden Gehaltsklassen von 1150 bis 1500 Mark und von 1500 bis 2000 Mark sind 6,50 und 9,60 Mark monatlich an Beitrag zu leisten. Bei einem Monatsgehalt von 100 oder 125 Mark ist ein Abzug von 3,40 oder 4,80 Mark für den Versicherten sehr fühlbar, dazu kommen nun noch die Beiträge zur Invalidenversicherung mit rund 2 Mark monatlich. Von einer offiziösen Korrespondenz wird nun eine Notiz verbreitet, die den Anschein zu erwecken versucht, als ob diese doppelte Belastung nicht eintritt. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Festsetzung der Beiträge zur Angestelltenversicherung die Beitragssätze in den untern Klassen gegenüber den obern Klassen um die Invalidenversicherungsbeiträge gekürzt worden sind. Das ist jedoch nur scheinbar der Fall. So beträgt z. B. der Beitrag in der zweithöchsten Klasse (3000 bis 4000 Mark) 6,56 Prozent des Durchschnittseinkommens, während er in den vorher erwähnten Klassen 6,16 und 6,58 Prozent beträgt. Die Differenz ist also sehr geringfügig, und die schlecht entlohnten Angestellten sind fast ebenso hoch belastet wie ihre besser situierten Kollegen. Diese schreiende Ungerechtigkeit war es nicht zuletzt, die die „Freie Vereinigung" der gewerkschaftlichen Angestelltenverbände zur Bekämpfung des Gesetzes veranlaßte. Also trotz des offiziösen Rechenexempels bleibt es dabei, daß die invalidenversicherungspflichtigen Angestellten die Beiträge zu beiden Versicherungen bezahlen müssen. Die Antwort auf diese Art Gesetzesmacherei wird die Regierung bei den Ende Oktober stattfindenden Vertrauensmännerwahlen erhalten. —

Kleine Chronik.

Explosion auf einer westfälischen Grube.

Auf der Zeche Neumühl bei Oberhausen fand am Dienstag nachmittag eine Explosion statt, durch die drei Bergleute getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich auf Schacht 2 der Zeche, im Revier 18. Wie man annimmt, ist durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß Kohlenstaub entzündet worden. Das Unglück blieb auf den Arbeitsort beschränkt. Andere Personen sind durch die Explosion nicht zu Schaden gekommen. —

Ein Jahr Gefängnis für ein 13jähriges Mädchen.

Das Jugendgericht des Dresdner Landgerichts verurteilte die 13jährige Schülerin Martha Tietze aus Dresden wegen zwölf schwerer Einbrüche zu 1 Jahr Gefängnis. Die Mutter des Mädchens, die Witwe Minna Tietze, Mutter von neun Kindern, die dem Trunk ergeben ist, wurde wegen Hehlerei zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Mädchen hatte die Einbrüche in Dresdner Wohnungen und Villen in den Vororten verübt, wobei es hauptsächlich auf Bargeld und Juwelen ausging. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf über 6000 Mark. — Nun wird das Kind ja wohl gebessert und im Gefängnis zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft „erzogen" werden. —

Das Spiel mit dem Tode.

Im Stiftsschloß Neuburg bei Heidelberg wurde Montag abend der 8 Jahre alte Sohn des Schloßbesitzers, Frhn. Alexander v. Bernus, erhängt aufgefunden. Der Knabe hing im altertümlichen Glockensaal an der Klinke der hohen schweren Tür an seinem Taschentuch. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber erfolglos blieben. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Unglücksfall. Das Kind hatte am Nachmittag „Gefangener" gespielt. Es hat sich wahrscheinlich selbst das Taschentuch um den Hals gebunden und es dann an der Türklinke befestigt. In diesem Augenblick muß die schwere Tür aufgegangen sein und den Knaben, der auf einem Podest stand, von diesem heruntergerissen haben, so daß er frei in der Luft schwebte und so den Tod fand. —

Eine Bluthochzeit.

Einen entsetzlichen Ausgang nahm in dem in der Nähe von Gleiwitz belegenen Mathesdorf eine Hochzeitsfeier. Wahrscheinlich infolge zu starken Alkoholgenusses brach unter den Gästen ein Streit aus, der bald in Tätlichkeiten ausartete, wobei das Messer eine große Rolle spielte. Im Verlauf des Kampfes wurde der Arbeiter Kodlotzek erstochen. Sein Körper war durch Messerstiche entsetzlich zugerichtet. Die der Täterschaft verdächtigen Personen wurden verhaftet. —

Ein seltsamer Tod.

Beim Wettlaufen, das vom militärischen Vorunterricht in Muttenz, Kanton Baselland, veranstaltet wurde, sprang der 18jährige Hugo Meiner einem daherkommenden Landwirt in den eisernen Feldrechen, den dieser auf der Schulter trug. Der Anprall war so heftig, daß der Träger des Rechens zu Boden geworfen und erheblich verletzt wurde. Dem Laufenden drangen die eisernen Rechenzähne durch die Augenhöhlen ins Gehirn, so daß er bald darauf starb. —

Unwetter in England.

Gewaltige Stürme brausten am Dienstag unter Wolkenbrüchen und Hagelgeprassel über London und andre Städte Englands hinweg. Zuzeiten zuckten Dutzende von Blitzen zugleich durch das schwarze Gewölk. Dem ungeheuern Regenerguß folgten Ueberschwemmungen in vielen Gegenden Englands, die die Ernte schwer schädigten. Dabei war es eine Stunde kalt genug, daß man den Winterüberzieher hervorholte, und die nächste Stunde wieder herrschte tropische Hitze. Die Meteorologen können leider für die nächste Zukunft noch kein gutes Wetter prophezeien. —

General Booth †.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, ist Dienstag abend in London gestorben. Die Heilsarmee, die sein ureigenstes Werk ist, blickte auf ihn wie einen Gottgesandten, er genoß in den Kreisen seiner Anhänger eine fast überirdische Verehrung. Wort und Wille des Generals inspirierten die große Organisation, die über den ganzen Erdball ausgebreitet ist. —

Internationale Organisation der Clowns.

Zum Schutze gegen Ausbeutung durch gewisse Agenturen haben die Clowns in Paris einen internationalen Verband gegründet, der neben dem nationalen französischen Zirkusartisten-Verband arbeiten soll.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 24. August 1912, abends 8½ Uhr: Bezirk Alte Neustadt in der „Krone"; Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus Barleben; Bezirk Niederndodeleben bei Otto Heine; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark". Branche der Feilenhauer bei Buchlow, Lutherstraße 24. Sonntag den 25. August, vormittags 10 Uhr: Branche der Heizungsmonteure bei Buchlow, Lutherstr. 24. Montag den 26. Aug., abends 8½ Uhr: Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle".

Verband der Steinsetzer und Berufsgenossen. Sonntag den 25. August, nachmittags 3½ Uhr, Generalversammlung bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22. Siehe Inserat in der Freitagnummer. 1401

Arbeiter-Samariterkolonne. Sonntag den 25. August Geländeübung. Sammelpunkt Abfahrtstelle Petriförder morgens Punkt ½7 Uhr.

Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft (E. G. m. b. H.) zu Magdeburg. Donnerstag den 29. August Aufsichtsratssitzung im Geschäftszimmer. 1403

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Altstadt. Donnerstag den 22. d. M., abends 8½ Uhr, Komiteesitzung bei Thiering. 1405

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Benneckenbeck. Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und der Vorstände der Sozialdemokratischen Verein Donnerstag, 22. d. M., abds. 8½ Uhr, bei der Wwe. Strumpf.

Groß-Ottersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Die Kollegen mit ihren Angehörigen treffen sich am Sonnabend den 24. August, abends 7½ Uhr, bei der Witwe Strumpf zum gemeinschaftlichen Abmarsch zum Stiftungsfest im „Luisenpark". 273

Groß-Ottersleben. Arb.-Radfahrerverein. Donnerstag den 22. August, abends 8½ Uhr. Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Groß-Ottersleben. Mandolinenklub Mandolinette. Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr Uebungsstunde bei der Witwe Strumpf.

Lemsdorf. Gesangverein Vorwärts. Mittwoch abend 8½ Uhr Uebungsstunde. Donnerstag Punkt 8 Uhr Generalprobe. 1409

Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Am Donnerstag den 22. August, abends 8½ Uhr, Uebung und Besprechung über unsre Geländeübung in der „Grünen Linde". 1395

Burg. Musikverein Lyra. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Restaurant zum Hagen (Richard Grabenkau). 304

Burg. Radfahrerverein Falke. Sonntag den 25. August Agitationstour. Abfahrt morgens 7 Uhr und nachmittags 1 Uhr vom „Grand Salon". 1402

Briefkasten.

Halberstadt. Die Sache ist alt, andre Blätter vom Schlage des „Intelligenzblattes" haben den Artikel aus der Schreibstube des Reichsverbandes ebenfalls gebracht und ihren Aerger gezeigt über die Finanzkraft der Arbeiterverbände. Lassen wir ihnen den Aerger. Von dem Geschmeiß jedes Individium besonders heimleuchten, lohnt sich nicht.

Zwei Streitende. Vom 1. Oktober bis 15. Januar. —

Jugend, Lemsdorf. Was soll diese „Ergänzung" in der Zeitung. Damit wird doch die Jugendbewegung auch nicht gefördert.

A., Burg. Die Veröffentlichung würde keinen Nutzen bringen.

Welsleben. Die Frau soll sich beschweren, dann wird die Sache doch gewiß schnell geregelt. —

19, Sandau. 50 Pfennig. —

G. K., Frohse. Indirekt muß der Ehemann doch die Kirchensteuern bezahlen für seine Frau, auch wenn er aus der Kirche ausgeschieden ist. Die Kirchensteuern werden selbstverständlich ebenso rücksichtslos beigetrieben wie alle andern Steuern. Die Scherereien können nur vermieden werden, wenn Mann und Frau aus der Kirche austreten. —

111. A. Brand, Breiter Weg 191. —

B. A. Ja! —

Marktberichte.

Magdeburg, 20. August. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- ruhig, gut 197—200, mittel 185—196 Mk. Roggen inländischer ruhig, gut 160—164 Mk. — Gerste hiesige Chevalier- unverändert, gut 195—208 Mk., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 180—193 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 162 bis 172 Mk. — Hafer inländischer fest, gut 170—180 Mk. — Mais runder ruhig, gut 144—146 Mk. — Erbsen, hiesige Viktoria- unentwickelt, gut 200—210 Mk. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 20. August (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 330 Rinder, und zwar 58 Ochsen, 100 Bullen, 172 Färsen und Kühe, 15 Fresser, 256 Kälber, 329 Schafvieh 2c., 2559 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 52—56 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 48—53 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—47 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—43 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 51—55 Mk., b) vollfleischige jüngere 46—51 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42—45 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 49—53 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 46—51 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 42 bis 45 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 38—42 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 33—37 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 40—46 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast 73—88 Mk., b) feinste Mastkälber 64—70 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 56—63 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 48—55 Mk., e) geringe Saugkälber 38—45 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47—48 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—44 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 33—34 Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 68—70 Mk., Schlachtgewicht 85—87 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 66—68 Mk., Schlachtgewicht 85—85 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 64—66 Mk., Schlachtgewicht 80—83 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 62—64 Mk., Schlachtgewicht 77—80 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 59—61 Mk., Schlachtgewicht 74—76 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 59—64 Mk., Schlachtgewicht 74—80 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht ——— Mk., Schlachtgewicht ——— Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 25 Rinder, — Kälber, 28 Schafe, 350 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	18. August	+ 0,02	19. August	—	—	—
Laun	„	+ 0,10	„	— 0,14	0.24	—
Budweis	„	+ 0,23	„	+ 0,15	0,08	—
Prag	„	—	„	+ 0,84	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	19. August	+ 1,05	20. August	+ 1,05	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,28	„	— 0,26	—	0,02
Trotha	„	+ 1,32	„	+ 1,38	—	0,06
Alsleben	„	+ 0,82	„	+ 0,80	0,02	—
Bernburg	„	+ 0,42	„	+ 0,50	—	0,08
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,39	„	+ 1,39	—	—
Kalbe Unterpegel	„	— 0,02	„	— 0,06	0,04	—
Grizehne	„	+ 0,12	„	+ 0,07	0,05	—
Elbe.						
Pardubitz	18. August	— 0,46	19. August	— 0,60	0,14	—
Brandeis	„	+ 0,06	„	—	—	—
Melnik	„	+ 0,74	„	+ 0,60	0,14	—
Leitmeritz	„	+ 0,28	„	+ 0,22	0,06	—
Aussig	19. „	+ 0,51	20. „	+ 0,46	0,05	—
Dresden	„	— 0,86	„	— 1,03	0,17	—
Torgau	„	+ 1,34	„	+ 1,16	0,18	—
Wittenberg	„	+ 2,34	„	+ 2,23	0,11	—
Roßlau	„	+ 1,70	„	+ 1,64	0,06	—
Barby	„	+ 1,63	„	+ 1,68	—	0,05
Schönebeck	„	+ 1,49	„	+ 1,55	—	0,06
Magdeburg	20. „	+ 1,30	21. „	+ 1,30	—	—
Tangermünde	19. „	+ 1,99	20. „	+ 2,00	—	0,01
Wittenberge	„	+ 1,56	„	+ 1,51	0,05	—
Dömitz	„	+ 1,23	„	+ 1,10	0,13	—
Boitzenburg	„	—	„	+ 1,01	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,20	„	+ 1,11	0,09	—
Lauenburg	„	+ 1,19	„	+ 1,10	0,09	—

* Aussig, 21. August. Pegelstand + 0,31 Meter. Vom Oberlauf werden 5 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Ztg.

Beim Einkauf

von Bleich-Soda müssen Sie immer darauf sehen, **Henkel's Bleich-Soda**, die altbewährte und beliebte Qualitätsmarke zu erhalten, da viele meist minderwertige Nachahmungen existieren. K16

Tüchtige Packerinnen und Einwicklerinnen

bei hohem Lohn und freier Fahrt zum sofortigen Antritt gesucht 3326

Gebrüder Spoer

Kakao- u. Schokoladenwerke Barleben

Schopenstraße 1a

Hof 1 Treppe und folgende 3285

Möbel

zu verkaufen:

1 Kleiderschrank ... ℳ 35
1 Vertiko m. Spiegelaufs. ℳ 35
1 Plüschsofa ... ℳ 35
4 Bettstellen m. Matr. à ℳ 15
1 Küchenschrank ... ℳ 12
1 Sofatisch ... ℳ 10
2 Auszugtische ... à ℳ 9
1 großer Regulator ... ℳ 18

1a Schopenstr. 1a

Möbeltransport

für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt 3361

Wilhelm Eigenwillig junior

Sudenburg, Halberst. Str. 100, Tel. 5514. Reelle Ausführung.

Haar kauft Lässig, Jakobstr. 17.

3382 **Wäsche**

Kinder-Anzüge, elegante, blaue und farbige Jackettanzüge. Herren- und Damen-Schuhe. Kleidungsstücke, Tuche. Taschenuhren billigst

Max Haacke, Kroatenweg 18.

Verkaufe

1 Posten Zigarren

10 Pf. zu 7 Pf.
8 Pf. zu 6 Pf.
7 Pf. zu 5 Pf.

[illegible] in Kisten von 100 Stück. Gefl. Angebote unter L 3376 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3378

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg.

3127 Am Sonnabend den 24. August 1912 findet im „Luisenpark", Magdeburg, Spielgartenstr. 1c, unser

2. Stiftungsfest

bestehend in großem Ball, Vorträgen und Theater statt.

Von abends an **Festball nach zwei Orchestern.** Die Zwischenpausen werden ausgefüllt durch **humoristische Vorträge** von Mitgliedern der Freien Volksbühne. Um 10 Uhr **große Kinder-Polonäse. Jedes Kind erhält eine Bonbontüte.**

Eintritt pro Person 50 Pf. — Tanz frei.

Karten sind zu haben im Bureau und bei den Funktionären.

Wir laden unsre Mitglieder hiermit freundlichst ein und erwarten, dass sie sich aus allen Zahlstellen recht zahlreich beteiligen.

Des Festkomitee.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195. Magdeburg, Donnerstag den 22. August 1912. 23. Jahrgang.

19. deutscher Ortskrankenkassentag.

C. B. Köln, 20. August 1912.

In der zweiten Sitzung überbrachte Stadtrat Zweifel (St. Gallen) die Grüße der schweizerischen Krankenkassen. Dann sprach Hofdachdeckermeister Hermann Eichstädt (Weimar), Vorsitzender des Ausschusses der Thüringischen Landesversicherungsanstalt und geschäftsführender Vorsitzender des Verbandes der Ortskrankenkassen Thüringens, über die

Einhebung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung durch die Krankenkassen.

Der Referent wandte sich gegen die heute bestehende Zwiespältigkeit des Einziehungsverfahrens und kam auf Grund seiner langjährigen praktischen Erfahrung zu dem Schlusse, daß die Einziehung der Beiträge durch die Krankenkassen sowohl für den Arbeitgeber wie für den Arbeitnehmer das beste wäre. Die Arbeitgeber haben heute mit der Einziehung der Beiträge viele Schwierigkeiten und große Unannehmlichkeiten. Sie müssen sogar vor den Richter geladen werden und dergleichen mehr. Daher empfiehlt es sich, ihnen diese Lasten abzunehmen. Der Redner legt dem Krankenkassentag eine lange Resolution vor, in der ausgesprochen wird, daß der Krankenkassentag unter Berücksichtigung aller bisher gemachten Erfahrungen das Einziehungsverfahren für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung durch die Ortskrankenkassen für das beste hält. (Beifall.)

In der Debatte bezweifelt Iserloh (Remscheid), daß die Landesversicherungsanstalten die Einziehung der Beiträge durch die Kassen zulassen werden.

Eckermann (Bremerhaven) meint, daß der Referent zu sehr vom Standpunkt der Arbeitgeber gesprochen und die Interessen der Arbeitnehmer zuwenig berücksichtigt hätte. (Widerspruch.) Man müsse auch bedenken, daß die Einziehung durch die Krankenkassen etwa 10 Millionen Mark Kosten verursachen würde, und diese 10 Millionen wären dem eigentlichen Zwecke der Invalidenversicherung dann verloren. Ferner müsse hervorgehoben werden, daß der Versicherte bei einem Wechsel seiner Arbeitsstelle heute sein Kassenbuch und seine Invalidenkarte vom Arbeitgeber ohne weiteres ausgehändigt bekommt, während er in Zukunft bei Einziehung seiner Beiträge durch die Kasse erst zur Kasse gehen und sich seine Papiere abholen müsse. Dadurch ginge Zeit verloren und die besten Arbeitsstellen könnten indessen von andern weggenommen sein. (Widerspruch.)

Landtagsabgeordneter Fräßdorf (Dresden): Es kann kein Zweifel bestehen, daß das Einziehungsverfahren durch die Krankenkassen sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer

von großem Vorteil

wäre. Wenn ich heute Arbeitnehmervertreter bin, so trete ich da, wo die Interessen der Arbeitnehmer dadurch nicht verletzt werden, auch für die Interessen der Arbeitgeber ein. (Beifall.) Und es kann nicht bezweifelt werden, daß die Arbeitgeber mit dem heutigen Einziehungsverfahren ungeheure Schwierigkeiten und eine große Arbeitslast haben. Diese kann ihnen ohne weiteres von den Krankenkassen abgenommen werden. (Zustimmung.) Und dann haben die Arbeitnehmer auch ein Interesse daran, daß die Beiträge richtig eingezogen werden. Heute kümmern sich 75 Prozent der Arbeiter nicht darum, daß auch richtig für sie Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungsmarken vom Arbeitgeber geklebt werden. Die Krankenkassen aber werden, wenn sie diese Arbeit übernehmen, dafür sorgen, daß alles richtig und vorschriftsmäßig besorgt wird. Diese richtige Ausführung der Invalidenversicherung ist mehr wert als ein Gang zur Kasse. (Lebhafte Zustimmung.) Heute kann es vorkommen, daß einem armen Invalidenrentner die Rente nicht gewährt werden kann, nur weil irgend einmal vom Arbeitgeber nicht richtig geklebt worden ist. Wenn man solche Fälle als Schiedsrichter beim Reichsversicherungsamt mitgemacht hat, bekommt man andre Ansichten als der Vorredner.

Kaufmann Luebsen (Wilmersdorf): Im Prinzip bin ich dafür, daß die Einziehung der Beiträge den Arbeitgebern abgenommen wird. Ich möchte jedoch hoffen, daß dadurch das Interesse der Arbeitgeber an der Sozialversicherung nicht vermindert wird. In der Ausdehnung der sozialen Versicherung, die die Reichsversicherungsordnung mit sich gebracht hat, wird den Arbeitgebern ein neues und weites Tätigkeitsfeld eröffnet, und es liegt in ihrem eignen Interesse, sich auf ihm wirksam zu betätigen. (Lebhafter Beifall.) Die Arbeitgeber sollten niemals vergessen, daß wir durch die Sozialversicherung uns einen gesunden Arbeiterstand geschaffen haben, der mindestens ebensoviel wert ist, als wenn man fortgesetzt die Absatzgebiete des Handels betont. Die Arbeitgeber müssen begreifen, daß die Mitarbeit an der sozialen Versicherung mit in ihrem persönlichen Interesse liegt. (Beifall.) Ein Antrag im Sinne der Ausführungen des Referenten wird gegen wenige Stimmen angenommen. Der nächste Verhandlungsgegenstand ist

Das Dienstverhältnis und die Dienstordnung der Kassenangestellten.

Referent Gräf (Vorsitzender der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.) führt aus, daß die Reglung der Beamtenfrage in der Reichsversicherungsordnung ein Ausnahmegesetz gegen die Ortskrankenkassen darstellt. (Zustimmung.) Wenn man im Reichstag die Reden der Regierungsvertreter gehört hat, müßte man annehmen, daß die Ortskrankenkassen wahre Dorados für die Beamten sind: glänzend bezahlt und noch glänzender behandelt! Die Kassenbeamten aber sind wesentlich andrer Meinung. Von fetten Pfründen ist bei den Krankenkassen keine Rede. Die Beamten haben vielmehr oft Anlaß zu Klagen gehabt. Kompliziert wird die ganze Geschichte noch durch das

Hineintragen politischer Momente.

Wir haben soeben erfreulicherweise einen Arbeitgeber gehört, der uns gesagt hat, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Das weiß natürlich die Regierung auch. Aber wenn man Ausnahmegesetze schaffen will, ändert man „Sozialpolitik" um in „sozialdemokratische Politik" und die Bauern draußen glauben es. (Heiterkeit und Zustimmung.) Es gibt leider auch Arbeitgeber, die es geglaubt haben. Wer jahrelang in den Ortskrankenkassen gearbeitet hat, muß zugeben, daß wir nie unfähige Kassenbeamte an die Stelle von fähigen gestellt und auch nie unfähigen Beamten hohe Gehalte gezahlt haben. (Sehr richtig!) Hohe Gehalte werden bei den Ortskrankenkassen überhaupt nicht gezahlt. Im Gegenteil, ich habe andre Stellen gefunden, wo Beamte sehr hohe Gehalte beziehen, aber sehr wenig leisten. (Zustimmung.) Aber wenn man für politische Ausnahmegesetze das Attentat eines Wahnsinnigen benutzen kann, so wird man um Gründe nicht verlegen, wenn man Ausnahmegesetze gegen die Angestellten der Ortskrankenkassen schaffen will. Es soll nicht bestritten werden, daß die Arbeitsverhältnisse der Angestellten besser geworden sind. Die Hungerlöhne von früher werden heute nicht mehr bezahlt. Es hat tatsächlich eine Zeit gegeben, wo die Arbeiter gesagt haben, daß die Beamten in der Kasse es nicht besser haben sollen als sie selbst, und es gibt heute noch Kassen, bei denen die Arbeitnehmer viel mehr den Arbeitgeber herausbeißen, als die Arbeitgebervertreter in den Vorständen. (Lebh. Zustimm.) Es ist uns glücklicherweise gelungen, in einem Tarifvertrag zwischen den Vorständen und den Angestellten eine große Reihe von Fragen allgemein für ganz Deutschland zu regeln, während der andre der örtlichen Reglung überlassen bleiben. Wir haben es vermieden, wichtige Fragen in das Ermessen der Kassenvorstände allein zu stellen, sondern immer darauf gesehen, daß auch der andre Faktor mitspricht. Wenn der Kassenvorstand allein entscheidet, besteht die Gefahr, daß ein Schmarotzertum unter den Beamten groß wird. (Sehr richtig!) Wir haben uns vor allem der Unterbeamten angenommen, weil wir der Meinung sind, daß gerade für diese etwas geschehen muß, die vielfach den ganzen Tag schuften, während andre den ganzen Tag nichts tun als Zeitung lesen und Bleistifte spitzen. (Heiterkeit und Unruhe.) Der Referent bittet schließlich um Annahme der vom Vorstand unterbreiteten Vorschläge, die wir morgen mitteilen werden.

Vorsitzender Witti (München): Der Vorredner hat eine Reihe von Wendungen gebraucht, die ich beanstandet hätte, wenn ich sie als positive Behauptungen aufgefaßt hätte. Das habe ich aber nicht getan und daher nicht eingegriffen. Im übrigen habe ich auf das Temperament des Vorredners Rücksicht genommen. Ich glaube, daß diese Konstatierung genügen wird. (Einige Arbeitgebervertreter rufen: Nein, nein!) Nun, übertrieben streng soll man auch nicht sein. (Unruhe und Zustimmung.)

Landtagsabgeordneter Fräßdorf (Dresden): Gräf ist gewiß ein eleganter Tänzer, aber er tanzt manchmal aus der Reihe. (Heiterkeit.) Wir werden ihn in Zukunft etwas strenger behandeln und ihm immer ein paar Tanzmeister an die Seite stellen. (Heiterkeit und Beifall.) Im übrigen kann auch ich nur bitten, die Ihnen unterbreiteten Vorschläge anzunehmen. Es ist nun der Zustand beseitigt, der bisher bestand, daß einzelne Beamte die Vorstände der Ortskrankenkassen mit Forderungen zur Verzweiflung bringen konnten. (Sehr richtig!)

Wir schaffen keine Sinekuren

für träge Leute und wir wollen anderseits keine Hungerlöhne bezahlen, die Vorschläge halten die richtige Mitte. In der neuen Privatangestellten-Versicherung und bei den Berufsgenossenschaften werden die Beamten viel besser bezahlt als bei uns. Wir haben aber nicht den Ehrgeiz, über alle Maßen zu bezahlen und anderseits wollen wir die Beamten vor ungerechtfertigter Behandlung schützen. Wir wissen noch nicht, wie bei der Verhältniswahl die Vorstände in Zukunft zusammengesetzt sein werden. Die Beamten müssen der ruhende Pol in den wechselnden Mehrheiten des Vorstandes bleiben.

Justizrat Mayer (Frankenthal): Mit der Erklärung des Vorsitzenden Witti bin ich nicht zufrieden. Ich bin nicht überempfindlich, aber einzelne Ausführungen Gräfs empfand ich als direkt ungehörig. Ich rüge beim Vorsitzenden, daß er den Redner nicht sofort zur Ordnung gerufen hat. (Vorsitzender Witti: Eine derartige Rüge steht Ihnen nicht zu. Ich kann mich nicht nach einem einzelnen Kongreßmitglied richten. (Sehr richtig!) Ich richte mich nach der Gesamtmeinung des Kongresses und lasse mich auch so leicht nicht irremachen. (Beifall und Unruhe.) Ich frage den Kongreß, ob er über diesen Zwischenfall eine weitere Diskussion zulassen will oder nicht?)

Justizrat Mayer (Frankenthal): Ich habe das Recht, mich an den Kongreß zu wenden. (Zustimmung.) Es genügt mir im übrigen, meine Auffassung vorgetragen zu haben. Ich habe nicht nur meiner Auffassung Ausdruck gegeben, sondern der einer großen Zahl von Personen, mit denen ich gesprochen habe, insbesondere aus den Kreisen der Vorstandschaft. (Unruhe.)

Zoller (Köln): Entgleisungen kommen überall vor, aber auch ich muß sehr bedauern, wie sich Graf ausgedrückt hat. Von dem ersten Teil seiner Ausführungen war der hier anwesende Vertreter des Reichsversicherungsamts recht wenig entzückt. Auch die Ausdrücke über das Zeitungslesen und Bleistiftspitzen waren unglücklich gewählt.

Vorsitzender Witti: Nun frage ich doch, ob eine weitere Diskussion hierüber stattfinden soll. — Der Kongreß beschließt gegen ganz vereinzelte Stimmen, daß über Gräfs Ausdrucksweise nicht weiter diskutiert werden soll. (Gräf: Das sind nun die entrüsteten Herren, Herr Justizrat! Heiterkeit.)

Vorsitzender Witti: Es besteht wirklich kein Grund, sich besonders aufzuregen. (Allseitige Zustimmung.)

In der Disrussion über das Referat Gräfe wendet sich Scholem (Berlin) gegen den Abschluß eines Tarifvertrags, und zwar auf Grund schlechter Erfahrungen, die der Hauptverband mit dem letzten Tarifvertrag gemacht habe. Es sei durchaus nicht notwendig, über die Bestimmungen des Gesetzes hinauszugehen. Vielmehr wäre es notwendig, Paragraphen zum Schutze der Kassenvorstände zu schaffen. Daß wechselnde Vorstände die Beamten aus politischen Gründen entlassen worden, sind nur Schreckgespenster, an die Wand gemalt, um diesem Anstellungsvertrag zur Annahme zu verhelfen. (Zustimmung und Widerspruch.)

Justizrat Mayer (Frankenthal): Es handelt sich hier um das Problem, daß Arbeitnehmer Arbeitgeber sind und wir haben

---

Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu. Nachdruck verboten

(35. Fortsetzung.)

Ein Schweigen entstand. Kein Laut war vernehmbar als das Ticken der Taschenuhr, die auf Haltmanns Schreibtisch lag, und das Hüpfen eines Kanarienvogels, der in seinem Käfig von Stange zu Stange flog.

Endlich nahm Marie wieder das Wort, immer mit derselben müden, weltfremden Stimme:

„Sehen Sie, lieber Freund. Die drei Damen haben für die Tugend ihrer Töchter zu zittern angefangen; sie kamen alle drei zu mir und sagten, daß sie es nicht begreifen könnten, wie so eine wie ich den Mut haben könne, sich unter anständigen jungen Mädchen zu bewegen. Und dann sind sie von mir zum Chef gegangen und haben ihm erklärt, daß sie, als sie ihre Töchter ihm anvertrauten, das in der Ueberzeugung taten, eine Firma wie Siebert und Ko. werde in jeder Beziehung auf guten Ruf halten; nun hätten sie aber etwas erfahren müssen, von dem sie nur annehmen könnten, daß der Chef des Hauses es nicht wisse. Da hat er mich rufen lassen und die drei Mütter haben mich gefragt, ob das wahr sei, was da in diesen Briefen über mich stünde. Und darauf habe ich sie gefragt, ob sie einen Menschen, der vor Jahr und Tag einmal eine Krankheit gehabt habe, denn für alle Zeiten aus den Kreisen der Gesunden ausschließen wollten? Sie aber meinten, das sei etwas ganz andres; es genüge ihnen aber vollständig, was ich gesagt hätte, und sie müßten dem Chef mitteilen, daß ihre Töchter nicht mehr neben mir im Geschäft arbeiten könnten und wollten! O, lieber Freund, Sie wissen es vielleicht noch nicht, aber glauben Sie es mir: die strengste Richterin über die Frau ist die Frau. Sie ist unerbittlich, sie verzeiht einer Mitschwester nie, und ob sie selbst tausendfach ebendamit sündigt, womit jene gesündigt hat! Nicht die Sünde selbst dünkt sie unverzeihlich, sondern die Tatsache, daß die Sünde bekanntgeworden ist!"

Er lag regungslos zu ihren Füßen.

„Weiter, weiter, Marie!" drängte er, als sie, Atem holend, einen kurzen Augenblick innehielt.

„Sie erfahren alles früh genug, lieber Freund! Mein Chef war in Verlegenheit, er wußte nicht, was er sagen sollte. Da sagte ich, daß der Chef von meiner Vergangenheit nichts wisse, daß ich aber mit dieser Vergangenheit völlig abgeschlossen habe, wie der Chef bezeugen werde, und daß — daß Sie mein Freund seien. — Ob ich mit Ihnen verlobt sei? fragten die Damen. Ich antwortete: Nein! Ob es wahr sei, daß Sie im Zuchthaus gewesen wären? Da antwortete ich kein Wort mehr, schweigend verließ ich das Zimmer und erklärte dem Chef brieflich, daß ich um des lieben Friedens und um des guten Rufes seiner Firma willen sein Geschäft sofort verließe; als Verderberin der Sitten junger Mädchen könne ich mich nicht hinstellen lassen. So ging ich aus dem Hause, in dem ich nur Liebes und Gutes erfahren, und in dem ich mich Stufe für Stufe aus tiefem Fall emporgearbeitet habe."

Ein leises Schluchzen drang jetzt aus ihrer Brust.

„Weinen Sie nicht, Marie!" bat er. „Es zerreißt mir das Herz! Es wird ja alles, alles wieder gut werden!"

Sie schüttelte sich, als ob ein Frost über sie hinlaufe. Dann nahm sie wieder das Wort:

„Das geschah gestern abend! Heute morgen erscheint ein Kriminalbeamter bei mir und fordert mich auf, mit zur Polizei zu kommen. Ich folgte ihm. Dort eröffnete man mir, daß eine Denunziation gegen mich eingegangen sei, in der ich eines unsittlichen Lebenswandels beschuldigt würde, und daß die angestellten Ermittlungen die Richtigkeit der Beschuldigung zum großen Teil ergeben hätten: mir wurde eine polizeiliche Verwarnung erteilt und die Hoffnung ausgesprochen, daß ich insbesondere allen Verkehr mit Ihnen abbreche. Ich wisse wahrscheinlich gar nicht, welch ein gemeingefährlicher Mensch Sie seien. Und als ich erklärte, daß ich Sie genau kenne, viel besser vielleicht, als die Herren selbst, da meinte man, daß man sich um so mehr über meinen Verkehr mit Ihnen verwundere."

Sie schwieg.

„Und was taten Sie dann, Marie?" fragte er und hielt angstvoll den Atem an.

„Ich? Ich habe die Herren bei ihrer Verwunderung gelassen und bin sofort zu Ihnen gefahren!"

„Vielen, vielen Dank, daß Sie das taten! Beantworten Sie mir nur die eine Frage: Haben Sie Vertrauen zu mir?"

„Ja!" sagte sie leise.

Da ergriff er ihre beiden Hände und preßte sie gegen seine Brust.

„Hören Sie, wie stark mein Herz schlägt?" fragte er.

Im selben Augenblick sprangen beide erschrocken empor, hochauf flatterte das Vögelchen im Käfig, um dann sofort regungslos niederzufallen.

Ein Stein war durch das Fenster geflogen, hatte die Scheibe zertrümmert und den kleinen Gesellen im Käfig tödlich getroffen.

„Karneval!" rief eine gellende Stimme von unten.

Im Nu war Haltmann am Fenster. Er erkannte fünf bis sechs offenbar vermummte Gestalten, die dort unten standen und miteinander sprachen.

Und wieder erschallte der schrille Ruf:

„Karneval! Die Maske vor, Du alter Zuchthäusler!"

Mit aller Kraft rief Haltmann hinunter:

„Ich kenne Dich, Robert Altes! Dich und Deine Bubenstreiche schützt die Maske nicht!"

„Seht Ihr ihn da oben stehen, den hochmütigen Gesellen?" rief dieselbe Stimme. „Das ist er, der Ehrenmann, und da neben ihm steht seine ebenbürtige Braut!"

Ein Hohngelächter von unten. Ein Wutschrei aus Haltmanns Munde. Dann folgte ein Steinhagel gegen die Fenster, daß sie klirrend niederfielen, keine Scheibe war mehr unversehrt.

Schon hatte Haltmann den Revolver in der Hand.

„Geht zurück oder ich schieße!"

Da legte sich eine weiche Hand auf seinen Arm, und eine tonlose Stimme sagte:

„Du sollst nicht töten!"

Und wie er den Klang dieser seelenlosen Stimme hörte, da ließ er den Revolver sinken und stand starr, wie ein Steinbild, vor dem Fenster.

Ohne sich zu regen, hörte er aufs neue jene Stimme von unten:

„Seht Ihr seine Dirne? Ha, sie passen zusammen! Treibt das verworfene Weibsbild aus der Stadt hinaus!"

Und wieder prasselten die Steine gegen das Fenster. Jetzt plötzlich ertönte ein leiser Schrei, der Haltmann aus seiner Starrheit aufschreckte. Er wandte sich um, gerade rechtzeitig, um Marie aufzufangen, von deren Stirn das Blut langsam sickerte.

Regungslos lag sie in seinen Armen. Er trug sie zum Bett und legte sie dort nieder. Sie öffnete die Augen, sie sah ihn mit seltsamem, geheimnisvollem Blick an, und leise, leise mit ersterbender Stimme flüsterte sie:

„Die Stunde ist da!"

(Fortsetzung folgt.)

die Erfahrung gemacht, daß Arbeitnehmer in den Krankenkassen sich vielfach in schärferer Weise auf den Arbeitgeberstandpunkt gestellt haben als die Arbeitgebervertreter selbst. (Hört, hört! und Zustimmung.) Dieses Problem ist sehr ernst und schwierig, und deshalb habe ich mich gegen Gräf gewandt. Es muß von einem höhern Standpunkt behandelt werden und nicht mit Witzen, die vielleicht in einer Volksversammlung am Platze sind. (Heiterkeit und Unruhe.) Das Problem muß an der Wurzel angefaßt werden und insbesondere von den Herren, die auch sonst im öffentlichen Leben die Interessen der Arbeitnehmer vertreten. (Sehr richtig!) Weil das Problem so schwierig ist, deshalb ist es angezeigt, es durch einen Tarifvertrag zu lösen. Weil wir aber eine sozialpolitische Körperschaft sind, müssen wir diesem Tarifvertrag einen möglichst weitgehenden sozialen Inhalt geben. (Beifall.) Es ist nicht wahr, was Gräf gesagt hat, daß das Angestelltenrecht in der Reichsversicherungsordnung nur Fallstricke für die Ortskrankenkassen enthalte. Das Gesetz enthält eine große Reihe von Schutzbestimmungen, insbesondere die, daß die Beamten nach 20jähriger Dienstzeit kraft des Gesetzes unabsetzbar sind. Das Angestelltenrecht in der Reichsversicherungsordnung ist zweifellos vor allem ein Fortschritt zugunsten der Angestellten. Nachdem der Redner noch eine Reihe juristischer Einwände gegen das zwischen dem Vorstande des Hauptverbandes und den Angestellten abgeschlossene Abkommen gemacht hat, werden die weitern Verhandlungen auf Mittwoch vertagt. —

*

In dem Bericht vom ersten Verhandlungstag wird mitgeteilt, daß Rendant Müller (Magdeburg) „ohne ersichtlichen Grund" seine Rede abbrach. Wie wir erfahren, machte der Redner Schluß, weil er plötzlich erkrankte. —

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Zur Stadtverordnetenwahl in Fermersleben, Salbke, Westerhüsen und Lemsdorf. Stadtverordnetenwähler! Wer im November in der Lage sein will, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen, muß sich jetzt, in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. August, davon überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Fast scheint es, als wenn die Listen jetzt noch große Lücken aufweisen. Nach einer Mitteilung, die der Parteivorstand des Kreises von Lemsdorf erhalten hat, sind dort schon bedeutende Lücken, die nicht nur darauf zurückzuführen sind, daß den Betreffenden die preußische Staatszugehörigkeit fehlt, festgestellt worden.

Die Listen für Lemsdorf liegen im Sudenburger Rathaus, die für Fermersleben und Salbke-Westerhüsen in den dortigen Verwaltungsbureaus von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags aus. Sonnabends liegen die Listen nur von 8 bis 2 Uhr aus.

Wer nicht selbst in der Lage ist, Einsicht zu nehmen, muß einen andern damit beauftragen. Wem die preußische Staatszugehörigkeit noch fehlt, der muß sich nun aber beeilen, diese zu erwerben. —

Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Zu der am 1. September, von vormittags 9 Uhr an, in Halberstadt im „Odeum" stattfindenden Generalversammlung sind bis jetzt folgende Anträge gestellt:

Antrag Wernigerode: § 10 Absatz 2 soll lauten: Zur Generalversammlung kann jeder Ort, an dem sich bis 50 Mitglieder befinden, einen Delegierten entsenden; Orte mit 51 bis 100 Mitgliedern können zwei, Orte mit 200 Mitgliedern drei, Orte mit 300 Mitgliedern vier, Orte mit 400 Mitgliedern fünf, Orte mit 500 Mitgliedern sechs Delegierte entsenden. Für je 200 weitere Mitglieder soll ein Delegierter entsandt werden.

Antrag des Genossen Mayhack (Hasserode): Die Generalversammlung wolle beschließen, dem Parteitag in Chemnitz zu empfehlen: 1. Der Parteiausschuß besteht aus 32 Mitgliedern, die in den Bezirken durch Urabstimmung gewählt werden. Einfache Stimmenmehrheit ist entscheidend. 2. Der Parteitag wird gebildet aus Delegierten, die in den einzelnen Kreisen gewählt werden; aus dem Parteivorstand, dem Parteiausschuß und dem Vorstand der Reichstagsfraktion oder einer von der Fraktion zu wählenden Delegation von Reichstagsabgeordneten, die jedoch im Höchstfall nur aus 12 Mitgliedern bestehen soll. 3. Reichstagsabgeordnete, die von einer der vier genannten Gruppen nicht als Delegierte gewählt worden sind, haben bei den Verhandlungen des Parteitags nur beratende Stimme. 4. Die Kontrollkommission kommt in Wegfall. An deren Stelle tritt eine vom Parteiausschuß gewählte Kommission.

Antrag des Kreisvorstandes: 1. § 10 Absatz 2 soll lauten: Orte, an denen sich 5 bis 100 Mitglieder befinden, können einen Delegierten entsenden; Orte mit 100 bis 200 Mitgliedern können zwei Delegierte entsenden usw. 2. Die zum Bezirkstag aus dem Wahlkreis zu wählenden Delegierten werden von der Generalversammlung gewählt. Die Vorschläge zur Wahl der Delegierten werden vor der Generalversammlung von den einzelnen Filialen gemacht.

Anträge Ahrens (Halberstadt): 1. Die Generalversammlung wolle der Preßkommission der „Volksstimme" den Antrag unterbreiten, daß der Bericht des Parteivorstandes in Zukunft in der „Volksstimme" als besondre Beilage erscheint. 2. Im nächsten Jahre ist ein Kreisparteifest abzuhalten.

Antrag Oschersleben: Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins ist im Wahlkreis eine fakultative Sterbefall-Unterstützung einzuführen. Von jedem der Unterstützungskasse angehörenden Mitglied ist für jeden Sterbefall ein Beitrag von 5 Pfennig zu erheben. Der daraus hervorgehende Betrag bildet die Gesamtsumme der Unterstützung. Hiervon sind in Abzug zu bringen die Ausgaben für einen Nachruf und Kranzspende. Der Restbetrag ist voll an die Hinterbliebenen abzuführen. Sind solche nicht vorhanden, fällt der Betrag der Kreiskasse zu. Die Karenzzeit beträgt 1 Jahr. —

Kl.-Ottersleben, 21. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonnabend fand bei Schütze eine Versammlung statt. Sie befaßte sich mit der vom Hauptvorstand festgesetzten Agitation. Genossen vom Jugendausschuß teilen mit, daß sie nun alles daransetzen wollen, um auch in unserm Orte die Jugendbewegung in Fluß zu bringen. Sie erwarten von den Eltern, daß sie ihre erwachsenen Kinder an allen Veranstaltungen teilnehmen lassen. Eine Zusammenkunft soll in allerkürzester Zeit stattfinden. Dann wurden noch die gestellten Anträge zur Generalversammlung besprochen. Wesentliche Abänderungen wurden nicht getroffen. Auch die Reorganisation des Parteistatuts wurde einer Kritik unterzogen. Man war der Meinung, daß neben dem neuzuwählenden Ausschuß eine Kontrollkommission nicht zu bestehen braucht. Die Preßkommission in ihrer heutigen Zusammensetzung findet nicht die Zustimmung der Genossen. Hier müßte jeder Kreis nach der Zahl der Abonnenten seine Vertretung haben. Den Bericht von der Gemeindevertretung gab Genosse Mühlenberg. Er hob hervor, daß die hier am Orte kursierenden Gerüchte in bezug auf die Zuschüttung des Feuerteichs und Abtretung des Weges hinter der Schmiede an Herrn Böckelmann jeglicher Begründung entbehren. Die Tätigkeit der gesamten Gemeindevertretung kann keine Freude bei den Genossen erwecken. Unsern Vertretern wird aufgegeben, etwas energischer ihr Amt auszuführen. Ueber die Zustände in unserm Parteilokal entspann sich eine lebhafte Debatte. Eine fünfgliedrige Kommission soll mit dem Wirte Rücksprache nehmen, um Abhilfe zu schaffen. —

Aderstedt, 21. August. (Seinem Leben ein Ende gemacht) hat der Zimmermann Konrad Hundishagen. Arbeitslosigkeit und Schwermut über zerrüttete Familienverhältnisse werden die Ursachen gewesen sein. Seine Frau hat ihn vor etwa 6 Wochen verlassen. An seine Stubentür war ein Zettel geheftet mit einer Aufschrift, in der H. selbst seinen Tod anzeigte. Die Ortspolizei durchsuchte das Haus und fand den Lebensmüden mit durchgeschossener Brust in seiner Schlafkammer im Bette liegen. Der Tod war bereits eingetreten. —

Burg, 21. August. (Die Legitimationskarten) sind den organisierten Barbiergehilfen zugestellt worden. Aufgabe der hiesigen Arbeiterschaft ist es nun, die junge Organisation nach Kräften zu unterstützen und mitzuhelfen, daß alle hier beschäftigten Friseurgehilfen der Organisation zugeführt werden. Jeder einzelne kann sein Teil dazu beitragen, indem er sich stets von dem ihn bedienenden Gehilfen die grüne Legitimationskarte zeigen läßt. —

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt. —

Dreileben, 21. August. (Hausfriedensbruch.) Der Arbeiter Heinrich Schoof machte sich am 15. April d. J. in der Wohnung des Hauptlehrers Bernsdorf des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung schuldig und erhielt deswegen vom Schöffengericht zu Seehausen am 28. Juni 3 Wochen Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde vom Landgericht zu Magdeburg verworfen. —

Neuhaldensleben, 21. August. (Verurteilt.) In der Schöffensitzung am Dienstag wurde der auf der hiesigen Bergschloßbrauerei seit Jahren beschäftigte Böttcher Bauer zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt. B. hatte vor einiger Zeit dem ebenfalls auf der Brauerei beschäftigten Zimmerer Müller auf den B. wegen einer andern Angelegenheit nicht gut zu sprechen war, mit einem gefährlichen Werkzeug am Kopfe mehrere Verletzungen beigebracht. B., der schon wegen Beleidigung und Körperverletzung vorbestraft ist, bestritt die Mißhandlung. Müller wäre bei dem gegenseitigen Raufen zu Boden gefallen und hätte dadurch die Verletzungen am Kopfe erhalten. Anderseits gibt B. zu seiner Entschuldigung an, die Arbeiter auf der Brauerei ständen ihm feindlich gegenüber, weil er nicht im Verband sei. Bei der letzten Reichstagswahl soll er den Reichstagsabgeordneten Schiffer gewählt haben, deshalb sei die ganze Arbeiterschaft gegen ihn voreingenommen. Dieses Argument wurde durch den Zeugen Kreichhauf, der auch nicht dem Verband angehört, dem aber nie von den Arbeitern deshalb Vorwürfe gemacht worden sind, entkräftet. Auch Bauer sei nicht gehänselt worden, er hätte schon des öftern unter den Arbeitern Streit und Zank verursacht und diese auch tätlich angegriffen. Die Zeugin Frau Klinscher, die schon seit Jahren als Wirtschafterin auf der Brauerei beschäftigt ist, sagt über den Angeklagten das gleiche aus wie der Zeuge Kreichhauf. Sie hätte B. darüber Vorwürfe gemacht und ihn gebeten, Müller in Frieden zu lassen. B. hätte aber geantwortet: „Das geht Sie gar nichts an." Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Parey, legte sich warm für den Angeklagten ins Zeug. Die „sozialdemokratischen" Gewerkschaften seien zum Teil mit schuld, daß derartige Fälle vorkommen. Das Gericht möge von einer Gefängnisstrafe Abstand nehmen, damit nicht der Angeklagte, der schon 24 Jahre auf der Brauerei tätig sei, die Arbeit verliere. —

— (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde die Entlastung erteilt: a) der Volksschulkassenrechnung mit 5293 Mark; b) der Armenkassenrechnung mit 23 970 Mark; c) der Bürgerschulkassenrechnung mit 83 399 Mark in Einnahme und Ausgabe; d) der Freitagschen Hospitalkassenrechnung mit 3877 Mark Einnahme und 480 Mark Ausgabe; e) der Stadtsparkassenrechnung mit 1 204 126 Mk. Einnahme und 1 201 019 Mark Ausgabe. Genosse Blume gab betreffs der Armenkasse, die einen um 4000 Mark höheren Betrag für außerordentliche Unterstützungen aufweist, zur Erwägung anheim, die niedrigsten Sätze etwas zu erhöhen, z. B. von 3 auf mindestens 4 Mk. Der Bürgermeister erwiderte, daß jeder einzelne Fall auf die Bedürftigkeit geprüft und danach die Unterstützung bemessen werde. Beschlossen wird, einen Teil des Jungfernstiegs (66 laufende Meter vor dem Neubau des Bäckermeisters Wernicke) zu kanalisieren. Kostenpunkt 420 Mark. Abgelehnt wird ein Antrag des Bezirkskommandos auf Ermäßigung des Preises für elektrisches Licht. Die Bemühungen um Erlangung einer Garnison für unsre Stadt, die seinerzeit angeregt, in der Stadtverordneten-Versammlung aber als aussichtslos fallen gelassen wurden, sind trotzdem vom Magistrat fortgesetzt worden. Jetzt ist aber, wie der 1. Bürgermeister Boye mitteilt, der Bescheid eingegangen, daß es bei der jetzigen Heeresvermehrung nicht angängig ist, Neuhaldensleben bei der Belegung mit Militär zu berücksichtigen. Dem Ziegenzuchtverein, der beabsichtigt, in der nächsten Zeit eine Ausstellung abzuhalten, wird in Rücksicht auf den volkswirtschaftlichen Wert der Ziegenzucht, eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. Als Ackermeister wird der Landwirt Louis Römer wiedergewählt. Die Stadtverordneten hatten sich bereits in der vorhergehenden Sitzung mit der Errichtung eines Luft- und Sonnenbades beschäftigt, das einen Aufwand von 1440 Mark erfordern sollte. Da dieses Projekt der Versammlung zu kostspielig war, wurde ein neues vorgelegt, das 440 Mark erfordern soll. Der Badeanstaltskommission hat das Projekt noch nicht vorgelegen, deshalb geht die Vorlage an den Magistrat zurück mit dem Ersuchen, zunächst die genannte Kommission zu hören. Kenntnis genommen wird von der Herstellung des Teiles des Haupttriftgrabens, der das Albrechtsche Grundstück durchquert. Die Stadt trägt die Kosten für die Betonsohle, alle übrigen Herstellungskosten der Fabrikbesitzer Albrecht. Kenntnis genommen wird von dem Urteil des Oberlandesgerichts in der Klagesache Münchenberg wider die Stadt und den Ersten Bürgermeister und den Stadtbaumeister. Es handelt sich um den Bau des Seminargebäudes, für den Münchenberg eine größere Summe als die vereinbarte fordert. Er klagt gegen den Ersten Bürgermeister und den Stadtbaumeister, die ihn zu einer andern als der vertraglichen Ausführung von Bauarbeiten veranlaßt hätten, und stellt gegen die Stadt einen Bereicherungsanspruch. Die erstgenannte Klage ist abgewiesen und jene gegen die Stadt an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Die Kosten wurden zu acht Neunteln Münchenberg und zu einem Neuntel der Stadt auferlegt. Von der seinerzeit gewählten Kommission für dem Umbau des Rathauses ist nunmehr ein Projekt ausgearbeitet worden, dessen Zeichnungen vorlagen. Als Kosten wird vom Magistrat ein Satz von 45 000 Mark veranschlagt. Die Kosten sollen durch Anleihe aufgebracht werden, und zwar gleichzeitig mit dem Betrag von 75 000 Mark für den Ankauf der Apotheke, also zusammen 120 000 Mark. Bürgermeister Boye erklärt zu dem Umbau, daß das Magistratssitzungszimmer, das jetzige Standesamtszimmer, die Zimmer der beiden Bürgermeister unverändert bleiben sollen; der Stadtverordneten-Sitzungssaal wird um das an seinen hintern Teil jetzt anschließende Zimmer verlängert, wogegen vorn ein Teil des jetzigen Saales zu einem Kommissionszimmer eingerichtet wird. Ganz umgestaltet wird die Kasse. Getrennt werden Steuerkasse und Sparkasse. Steuerzahler und Sparer

Das hat man davon.

Von M. Koncwsky

Unsre erste Bekanntschaft fand statt, als er aus einem Fenster des zweiten Stockes hinausgeworfen wurde, an meinem Fenster, welches im ersten Stocke lag, vorbeiflog und aufs Straßenpflaster fiel. Ich schaute zum Fenster hinaus und wendete mich mitleidig an den fremden Mann, der seinen beschädigten Rücken rieb:

„Kann ich Ihnen nicht irgendwie nützlich sein?"

„Warum denn nicht?" nickte er mir gutmütig zu, indem er den Finger drohend gegen den zweiten Stock hob. „Natürlich können Sie."

„So kommen Sie zu mir herauf," sagte ich und trat vom Fenster zurück.

In heiter Laune, lächelnd, kam er herein. Reichte mir die Hand und sagte:

„Zazkin."

„Freut mich sehr. Haben Sie sich nicht weh getan?"

„Ach wo! Es ist nicht der Rede wert."

„Wohl wegen eines hübschen Frauenzimmers?" fragte ich. „Haha!"

„Haha! Sie sind wohl ein Liebhaber solcher Sujets? Da könnte ich Ihnen eine Serie sehr interessanter Ansichtskarten anbieten! Deutschen Genres! Kenner halten es für besser als das französische."

„Nein, wozu denn?" fragte ich verwundert. „Hören Sie mal ... Sie kommen mir bekannt vor. Sind Sie es nicht gewesen, der gestern von einem Herrn aus der Elektrischen herausgeworfen wurde?"

„Ach wo! Das war ja vorgestern. Gestern wurde ich aus einem in Ihrer Straße gelegenen Hause durch die Hintertreppe hinausgeschmissen. Was war das übrigens für eine Treppe? Es waren ja bloß sieben lumpige Stufen."

Herr Zazkin bemerkte, daß ich ihn recht erstaunt ansah; er wurde verlegen und sagte: „Das kommt alles daher, weil ich den Leuten das Leben versichern will. Ein nettes Volk ... Ich sorge für ihr Leben, und sie wollen meinen Tod."

„Also sind Sie Agent einer Lebensversicherung? sagte ich trocken. „Womit kann ich Ihnen denn dienen?"

„Sie können mir durch eine kleine Antwort auf eine ebenso kleine Frage nützlich sein. Wie wollen Sie sich bei uns versichern lassen? Auf den Lebensfall oder auf Auszahlung der Prämie an Ihre Angehörigen nach Ihrem Tode? ... Gott erhalte Sie gesund!"

„Ich will mich überhaupt nicht versichern lassen," protestierte ich energisch. „Weder für den Lebensfall noch sonst wie. Auch habe ich keine Angehörigen ... Ich bin alleinstehend."

„Und Ihre Frau?"

„Ich bin Junggeselle."

„Dann müssen Sie heiraten, ganz einfach! Ich kann Ihnen ein Mädchen vorschlagen. Sie werden die Finger lecken! Zwölftausend Mitgift, ihr Vater besitzt zwei Laden! Ihr Bruder ist zwar ein Lump, aber sie selbst ist eine Brünette von wunderbarer Schönheit. Sind Sie morgen frei? Dann fahren wir hin, um sie uns anzusehen. Gehrock, weiße Weste ... Wenn Sie keine besitzen ... kaufen wir sie fertig. Adresse: Kaufhaus „Amias" ... Unsre Firma ..."

„Herr Zazkin," entgegnete ich, „ich schwöre Ihnen, ich will nicht, ich kann nicht heiraten! Ich bin nicht für das Eheleben geschaffen."

„O! Nicht geschaffen? Weshalb denn? Vielleicht haben Sie zu flott gelebt? Fürchten Sie nicht ... Das ist leicht gutzumachen. Ich kann Ihnen ein Mittel empfehlen, welches jeden melancholischen Mann freudig stimmt. Sechstausend Bücher unentgeltlich. Wir besitzen eine Menge Dankbriefe. Ein Probefläschchen."

„Behalten Sie Ihre Probefläschchen," sagte ich gereizt. „Ich kann sie nicht brauchen. Ich besitze nicht das nötige Aeußere, um Liebe zu erwecken. Ich habe eine Glatze, abstehende Ohren, Runzeln, bin klein von Wuchs."

„Was ... eine Glatze? Wenn Sie sie mit einem Haarwuchsmittel einreiben, dessen Vertretung ich habe, so wird sie sich wie eine Kokosnuß mit Haaren bedecken! Was die Runzeln betrifft und die Ohren? Gebrauchen Sie doch unsern vervollkommneten Apparat, den man zur Nacht anlegt ... Es wird keine Spur von Ihren Ohren übrigbleiben! Ihr Wuchs? Unser Turnapparat vergrößert den Wuchs jede sechs Wochen um siebzehn Zentimeter. Nach zwei Jahren können Sie schon heiraten und nach fünf wird man Sie für Geld zeigen können! Und Sie sprechen noch von Wuchs."

„Ich brauche nichts!" sagte ich, indem ich mir die Schläfen hielt. „Entschuldigen Sie, aber Sie machen mich nervös ..."

„Nervös? Aber Mensch, warum schweigen Sie denn? Garantierte kalte Duschen, die man zusammenklappen und auseinandernehmen kann! Es gibt welche mit Kran und mit Zerstäuber. Sie sind ein intelligenter Mann und mir sehr sympathisch, deshalb empfehle ich Ihnen den Zerstäuber. Er ist teurer, aber ..."

Ich ergriff meinen Kopf.

„Was machen Sie? Haben Sie Kopfschmerzen? Sagen Sie nur, wieviel Tuben unsrer Pasta „Migränin" Sie haben wollen. Die Firma stellt sie Ihnen ins Haus zu."

„Entschuldigen Sie," sagte ich, „aber ich bitte Sie, mich zu verlassen. Ich habe keine Zeit. Ich bin sehr müde und es steht mir noch eine ermüdende Arbeit bevor. Ich muß einen Artikel schreiben."

„Ermüdend?" fragte er mitfühlend. „Ich werde Ihnen was sagen, sie ist nur deshalb ermüdend, weil Sie bis jetzt nicht unser auseinanderlegbares Pult zum Lesen und Schreiben besitzen. Normale Haltung, bequeme Stellung. Das Paar kostet sieben Rubel. Dreizehn ..."

„Hinaus!" schrie ich, vor Wut zitternd, „oder ich zerschmettere Ihnen den Kopf mit diesem Briefbeschwerer!"

„Mit diesem Briefbeschwerer?" sagte er spottend und betrachtete den Briefbeschwerer, der auf meinem Schreibtisch stand. „Mit diesem Briefbeschwerer ... pusten Sie und er fliegt fort! Nein, wenn Sie einen richtigen Briefbeschwerer haben wollen, so kann ich Ihnen eine ganze Schreibtischgarnitur aus Malachit ..."

Ich läutete.

„Sogleich wird mein Diener kommen ... Er wird Sie hinauswerfen!"

Herr Zazkin ließ traurig den Kopf hängen und saß schweigend da, als ob er die Erfüllung meines Versprechens erwartete.

Es vergingen ein paar Minuten. Ich läutete wieder.

„Schöne Glocken," sagte Herr Zazkin kopfschüttelnd. „Wie kann man nur solch scheußliche Glocken haben, die nicht läuten? Darf ich Ihnen vielleicht Glocken anbieten, die mit Einrichtung und Elementen nur sieben Rubel sechzig Kopeken kosten? Sehr geschmackvolle Druckvorrichtung."

Ich sprang auf, ergriff Herrn Zazkin am Aermel und schleppte ihn zum Ausgang.

„Gehen Sie, oder mich trifft der Schlag."

„Gott behüte Sie davor, aber seien Sie ganz unbesorgt! Wir werden Ihnen ein ganz anständiges Begräbnis zweiter Klasse zuteil werden lassen. Es wird zwar nicht so pompös sein wie erster, aber der Katafalk ..."

Ich warf die Tür hinter Herrn Zazkin zu, riegelte sie ab und kehrte zum Schreibtisch zurück.

Im nächsten Augenblick merkte ich, daß die Türklinke sich bewegte, die Tür ging langsam auf und — Herr Zazkin trat schüchtern ein. Er sagte, indem er die Augen zukniff:

„Ich muß Ihnen wenigstens noch mitteilen, daß Ihre Türschlösser nichts taugen und sich mittels einfachen Drucks öffnen! Durch mich können Sie gute englische Schlösser kaufen — das Stück zwei Rubel vierzig Kopeken, drei Stück sechs Rubel fünfzig Kopeken, fünf Stück ..."

Ich zog aus der Schublade meines Schreibtisches einen Revolver hervor und schrie zähneknirschend:

„Gleich schieße ich!"

Mit vergnügter Miene lächelte Herr Zazkin und sagte:

„Das wird mich ungemein freuen, denn Sie werden dann Gelegenheit haben, sich von der großartigen Qualität des Panzers, den ich zur Probe trage, zu überzeugen. Ich kann Ihnen denselben sehr empfehlen. Das Stück kostet achtzehn Rubel, zwei kosten bedeutend weniger und drei noch weniger. Bitte, überzeugen Sie sich!"

Ich legte den Revolver beiseite, ergriff Herrn Zazkin und warf ihn mit wütendem Gebrüll zum Fenster hinaus.

Beim Fallen hatte er noch Zeit, mir zuzurufen:

„Sie haben recht unpraktische Manschettenknöpfe! Scharfe Ecken, die die Kleider zerreißen und mir die Wange zerkratzt haben. Ich kann Ihnen welche aus afrikanischem Golde mit Inkrustation anbieten, das Paar drei Rubel, drei Paar ..."

Ich schlug das Fenster zu.

werden dann nicht mehr zu direkte Berührung kommen. Beide Kassen erhalten Warteräume und Schalter. Das Polizeigefängnis, an dessen Platz das Meldeamt kommt, erhält seinen Platz im Hintergebäude. In die neugewonnenen obern Räume der Apotheke kommt das Bauamt. Die Stadtverordneten erklärten sich mit dem vom Magistrat und der Kommission eingehend vorbereiteten Umbauprojekt einverstanden. Der Bürgermeister Borgwardt macht Mitteilung von der hier vom 15. bis 22. September stattfindenden Ausstellung für Elektrizität und elektrotechnische Bedarfsartikel. Sie wird beschickt werden von etwa 30 Firmen. Sämtliche Apparate, die für den Hausbedarf sowohl wie jene für das Gewerbe werden praktisch vorgeführt, und so ein lehrreiches Bild geben von der Entwicklung der elektrischen Industrie. Man hofft, daß der Stromkonsum, der jetzt durch die Einführung der Sparlampen etwas nachgelassen hat, sich wieder erhöhen wird. Genosse Schmidt sprach hierbei den Wunsch aus, die Miete für den Zähler abzuschaffen. Wenn man in einem Geschäft etwas kaufe, dann brauchte man auch nicht für das Messen extra zu bezahlen. Bürgermeister Borgwardt erwidert, Zähler kosten Geld, wenn die Miete für die Zähler in Wegfall käme, würde eine Einnahme von 4000 Mark weniger zu verzeichnen sein. Dieses bedeute einen Steuerzuschlag von mindestens 8 Prozent. In der weitern Aussprache widerlegte Bürgermeister Borgwardt die Annahme, als ob das hiesige Elektrizitätswerk die Vermittlung von Apparaten übernehmen wolle und die hiesigen Gewerbetreibenden dabei ausgeschlossen sein sollten. Die Ausstellung habe nur den Zweck, über die Neurungen auf dem Gebiete der Elektrizität zu belehren. —

Osterwieck, 21. August. (Wahlverein.) In der Versammlung vom 17. August bei Jünemann gab Genosse Bothe den Stadtverordnetenbericht, während Genosse Fr. Kunze einige Punkte ergänzte. So habe er als Mitglied der Baukommission für die Leichenhalle einer vollständigen Unterkellerung das Wort geredet, obwohl der Stadtbaumeister dagegen gewesen sei. Der Beamte könne es nur schwer vertragen, wenn an seinen Plänen etwas kritisiert werde. Genosse Zappe fragt an, inwieweit die freiwilligen Beiträge von den einzelnen Gewerkschaften für diesen Bau eingegangen seien. Dies beantwortet Genosse Lange dahin, daß die Buchdrucker 17,10 Mark gezeichnet hätten, während er die Sammelliste für die Lederarbeiter nicht hätte ausgeben können, da diese Gewerkschaft zur Zeit in einer Lohnbewegung stand. Ueberdies habe sich ja inzwischen der auswärtige Wohltäter mit einer großen Beitragsspende gefunden. Zappe wünscht ferner in der „Volksstimme" einen jedesmaligen Hinweis auf die Stadtverordnetensitzungen, damit Arbeiter noch nach Feierabend Gelegenheit nehmen können, den Verhandlungen beizuwohnen und so auch ein Bild von der Tätigkeit unsrer Vertreter bekommen. Hierauf werden in eine Zeitungskommission die Genossen Hauenschild, Sandersky und Bölsche gewählt. Zur Generalversammlung nach Halberstadt werden Löwe und Sandersky delegiert, während von der Frauenorganisation die Genossinen Koch und Pröhle gewählt sind. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über den Bericht der Kricheldorffschen Schießaffäre in der „Volksstimme", der den Genossen nicht vollkommen genug war. Zum Schlusse regt Genosse Lange an, die Delegierten möchten doch wieder einmal eine Gemeindevertreter-Zusammenkunft für den Kreis Halberstadt befürworten. Dieser Anregung wird zugestimmt. —

— (Die umfangreichen Diebstähle) auf unsern Nachbardörfern Bühne, Hoppenstedt und Rhoden haben nunmehr in Braunschweig ihre Sühne gefunden. Gegen die ermittelte Diebesbande wurde zum Teil auf hohe Zuchthausstrafen erkannt, da sämtliche Angeklagten vorbestraft sind und im ganzen etwa 60 Einbrüche (die meisten im Braunschweigischen) in Frage kommen. —

Quedlinburg, 21. August. (Eine „Wohltat" der Schützen.) Recht breit und umständlich meldet die bürgerliche Presse, daß durch die Opferwilligkeit der Schützen den Waisenhauskindern eine Freude bereitet worden sei, indem ihnen im Schützenzelte Kaffee und Kuchen verabfolgt wurde. Außerdem durften sich die Kinder einigemal Karussell fahren. Die Freude an den paar fröhlichen Stunden spiegelte sich in den Augen der Kinder wider. Demnach kommt es also nicht oft vor, daß die Waisenkinder einige frohe Stunden haben. Wie sollten sie auch. Müssen sie doch von den ersten Frühlingstagen an bis hinein in den Herbst an den schulfreien Nachmittagen zur Feldarbeit gehen, anstatt die Zeit mit Spielen auszunutzen. Da wäre es denn aber doch wohl angebracht, daß den Kindern bei derartigen Gelegenheiten vom Waisenrat Gelegenheit gegeben würde, an den Kinderbelustigungen teilzunehmen, damit nicht von andrer Seite dies zu geschehen braucht, die sich dessen nachher noch in so unangenehmer Weise rühmt. Auch hier sollte das Wort gelten, daß man die Linke nie wissen lassen soll, was die Rechte tut. —

Salzwedel, 21. August. (Ihr Gewerkschaftsfest) feierten die hiesigen organisierten Arbeiter am Sonntag. Der Himmel hatte ein Einsehen bekommen und hielt seine Schleusen wenigstens für diesen Tag geschlossen. Am Umzug durch die Stadt beteiligten sich ungefähr 400 Kollegen. An den Umzug schloß sich ein Kinderball im Saal und Konzert an. Abends folgten einige Vorträge, u. a. wurde von der Arbeiterjugend sehr flott ein Ethakter gespielt. Unser sonst sehr geräumiges Lokal genügte nicht, es war zu klein. Dies sollte für unsre Kollegen ein Ansporn sein, das Arbeiterlokal mehr zu besuchen und die Lokale, deren Besitzer uns feindlich gegenüberstehen, meiden, damit auch diese Lokale der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt werden. Sind es doch zumeist Arbeitergroschen, wodurch sie erhalten werden. Den trinkenden und zahlenden Arbeiter sehen die Wirte gern, aber einen um die Verbesserung seiner Lage kämpfenden Arbeiter wollen sie nicht haben. Die Arbeitereltern haben den Beweis erhalten, daß auch die Arbeiterjugend etwas leisten kann. Alle Arbeiter sollten ihre Kinder mehr als bisher zu den Spielabenden der Arbeiterjugend schicken. Diese finden jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends bei Hahn im „Bürgergarten" statt. —

Schönebeck, 21. August. (Unter Eheleuten.) Der Arbeiter Gustav Hoppe zu Groß-Mühlingen ging am 13. April d. J. in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau zu Schönebeck und schlug sie nach einem Wortwechsel angeblich mit einem Hammer an den Kopf. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 26. Juni wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer in Magdeburg stellte fest, daß Frau Hoppe ihren Mann zuerst mit dem Hammer geschlagen hatte, und ermäßigte die Strafe auf 20 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tage Gefängnis. —

Staßfurt, 21. August. (Merkwürdige Ruhestörung.) Seit einiger Zeit gewahrt man auf der Bruchwiese eine der Firma C. Beinecke, Hecker u. Ko. gehörige Herde stattlicher Kühe weiden. Es ist sicherlich der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im höchsten Grade förderlich, wenn das Rindvieh im Freien ist. Auch machen die grasenden Kühe auf der grünen Wiese einen recht idyllischen, sehr angenehmen Eindruck, der noch verstärkt wird durch das laut klingende Geläute. Jeder Fremde wird sicherlich überrascht sein, inmitten der Tag und Nacht hastenden Industriestadt Staßfurt einen solchen freundlichen Ausschnitt aus der behaglichen Stille und Ruhe des Landlebens zu finden, das fast anmutet wie der Blick in ein weltabgeschiedenes Gebirgstal. So lieblich nun auch das Bild und die Töne der Kuhglocken wirken, so störend sind diese Töne für die Nachtruhe der menschlichen Anwohner. Könnten denn nicht, um diese Störung zu vermeiden, die Kühe für die Nacht etwas weiter hinausgetrieben werden, wenn sie nun einmal Glocken tragen sollen, was unsers Erachtens nicht gerade eine unbedingte Notwendigkeit ist? —

— (Das Gewitter) am Montag abend hat einen kalten Blitzstrahl in das Haus Wachtelstraße 66 gesandt, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu tun. Auch die elektrische Lichtleitung wurde getroffen, auf dem Königsplatz verlöschten die Straßenlaternen und in den Häusern herum die elektrischen Lampen. —

— (Krieg und wieder Krieg,) nämlich des jungen Deutschland in Staßfurt, unter Leitung der Herren Rektor Föhse und Lehrer Schimmel, ist am Sonntag bei Gänsefurt usw. geführt worden. Das kann ja nett werden, wenn es so fortgeht! Da werden wohl auch wieder die noch unvergessenen Kanonenboote auf der Bode erscheinen. —

Weddersleben, 21. August. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Donnerstag den 22. August, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum schwarzen Adler eine Gemeindevertreter-Sitzung mit wichtiger Tagesordnung statt. —

— (Der Verein für Kaiser und Reich) mit seinen Mußsoldaten feierte am Sonntag sein Nationalfest im Gasthof zum weißen Schwan. Daß solche Feste hier noch gefeiert werden, ist nicht zu bewundern. Aber zu bewundern ist, daß es unter der Arbeiterschaft noch Leute gibt, die solche Feste mitfeiern. Der Männergesangverein Liederkranz, der aus lauter Arbeitern besteht, hat durch seine Gesangsvorträge das Fest „verschönert", trotzdem die meisten Sänger innerlich anders denken als die Vereinsleitung. —

Wernigerode, 21. August. (Aus der Haft entlassen) wurde am Montag der Kaufmann Arnold Habuch, Elbingerode, welcher vor 4 Wochen unter dem Verdachte der Brandstiftung bei dem Brande des Ratskellers in Elbingerode, wobei auch das Geschäft des Herrn Habuch gänzlich abbrannte, verhaftet wurde. Nach Prüfung der Sachlage hat sich seine Unschuld herausgestellt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Seetang.** Die Meerespflanzen zeichnen sich dadurch aus, daß sie gewisse Salze des Meerwassers in besonders großen Mengen in sich aufnehmen, darunter die Verbindungen des Jod. Da dies Element für den Menschen einen nicht unerheblichen Wert hat, namentlich in der Medizin gebraucht wird, so wird der Seetang als die häufigste Meerespflanze an einigen Küsten gesammelt, hauptsächlich auf den Schottischen Inseln und in der Normandie. Den stärksten Gebrauch von derartigen Gewächsen machen jedoch die Japaner, bei denen sie sogar eine freilich recht ärmliche Nahrung bilden. Der Aufschwung der Bakteriologie hat einen neuen Bedarf an Seetang geschaffen, da sich daraus ein Stoff bereiten läßt, der vielen Bakterien als trefflicher Nährboden dient. Dieser Stoff führt die Bezeichnung Agar-Agar, für dessen Herstellung die Japaner nicht weniger als sechs verschiedene Arten von Seetang benutzen. Die Pflanzen müssen zunächst zerstoßen und von allem Sande gereinigt werden. Dann werden sie so lange getrocknet, bis die Masse ganz weiß wird. Dazu werden ausschließlich die Monate September und Oktober gewählt. Durch dies Trocknen und Bleichen verliert der Seetang etwa die Hälfte seines ursprünglichen Gewichts. Jede dieser sechs Tangarten wird gesondert dieser Behandlung unterworfen, und dann werden alle in einem bestimmten Verhältnis gemengt und gemeinsam 14 Stunden lang gekocht. Die breiige Masse wird dann durch ein Sieb gepreßt und nach dem Erstarren in einzelne Streifen geschnitten. Diese kommen dann in eine lange verschlossene Holzschachtel, die an einem Ende offen, auf dem andern mit einem Drahtnetz verschlossen ist. Durch dies wird der Tang nochmals hindurchgepreßt, und die so entstehenden feineren Streifen zwei bis drei Wochen lang im Januar und Februar während des Tages der Sonne und während des Nachts dem Frost ausgesetzt. Um Mitternacht muß immer jemand zur Hand sein, der die Masse mit Wasser anfeuchtet. Die Herstellung ist demnach ziemlich umständlich; dafür liefert Japan aber auch den Agar-Agar fast für die ganze Welt. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. August.

Aufgebote: Schlosser Rob. Poppe mit Marie Berndt. Feuerwerker Otto Brüggemann mit Else Grothe. Geschäftsführer Paul Alb. Otto Laucks hier mit Johanne Gertrud Preuß in Leipzig. Diplom-Ingenieur Hans Ring hier mit Rosa Amanda Auerbach in Freiberg. Kaufm. Paul Reuter in Bitterfeld mit Auguste Neumann hier. Fleischer Gustav Pforr mit Auguste Schulz hier.

Geburten: Margarete, T. des Kaufm. Richard Reinicke. Rudolf, S. des Versicherungsbeamten Karl Lack. Charlotte, T. des Amts- und Gemeindevorstehers a. D. Alfred Roch. Ernst, S. des Aktenhefters Otto Koch. Elisabeth, T. des Tischl. Rob. Meinhardt. Kurt, S. des Kellners Wilh. Thiele. Marie und Gustav, Zwillingskinder des Buchb. Gustav Zeise.

Todesfälle: Ehem. Maschinenbauer Eduard Brauer, 81 J. 6 M. 21 T. Martha, T. des Arb. Gustav Becker, 1 J. 9 T. Martha, T. des Arb. Paul Moennes, 3 M. 15 T. Hans, S. des Sergeanten Wilhelm Hehle, 2 M. 26 T.

Sudenburg, 20. August.

Aufgebote: Kaufm. August Schröter mit Berta Pape. Oberpostassistent Otto Penkuhn mit Hilda Becker.

Eheschließung: Herrschaftl. Diener Oskar Zacher mit Rosa Stoik.

Geburten: Gerhard, S. des Formers Richard Hunold. Kurt, S. des Schlossers Otto Gabler.

Todesfälle: Elsbeth, T. des Handelsm. Otto Erbig, 1 M. 28 T.

Buckau, 20. August.

Aufgebote: Magistratskanzlist Friedrich König in Dessau mit Meta Wilke hier. Eisenbahnarb. Wilh. Görsch mit Antonie Hohmann. Graveur Otto Gellrich mit Emma Brosius.

Geburten: Otto, S. des Betriebsingen. Otto Nölle. Hildegard, T. des Tischl. Heinrich Heise.

Todesfälle: Johanna, T. des Arb. Johann Dobrindt, 6 M. 2 T. Minna, T. des Eisenbahnschaffners Karl Kohn, 14 J. 9 M. 26 T.

Neustadt, 20. August.

Aufgebote: Revolverdreher Max Schwenzel mit Else Bachnick. Elektromonteur Richard Hühnerbein mit Else Richschläger. Kaufm. Gustav Kurth mit Ida Schlüter. Kaufm. Erich Böttcher mit Margarete Smukalla geb. Dittmann.

Eheschließung: Arb. Otto Willberg mit Frida Lossier.

Geburten: Norbert, S. des Kaufm. Rob. Otte. Ursula, T. des Malermstrs. Ernst Kessel.

Aschersleben.

Aufgebot: Bahnhofs-Restaurateur Max Hädecke mit Elsbeth Meyer.

Eheschließung: Fleischer August Grundmann mit Frida Buchheister.

Geburten: S. des Handelsmanns Wilh. Stock. S. des Versicherungsinspektors Max Krüger. S. des Fleischers Walter Böhme. T. des Bergarbeiters Willi Kaul. T. des Handelsmanns Robert Temme. T. des Arbeiters Karl Sehnert.

Todesfall: Walter, S. der Witwe Luise Winter geb. Köhler, 3 M. 20 T.

Neuhaldensleben.

Geburt: S. des Oberlehrers Dr. phil. Wilibald Heinrich Max Pahncke.

Todesfälle: Kgl. Telegraphist a. D. Andreas Meyer, 67 J. 8 M. 14 T. Arbeiter August Hellmann, 74 J. 9 M. 13 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Schiffer Hermann Wagner in Grünewalde mit Berta Bischoff hier. Salinenarbeiter Ernst Weidemann mit Anna Bullert.

Geburten: Alfred, S. des Fabrikarbeiters Rich. Zimmermann. Walter, S. des Fabrikarbeiters Adolf Brinkmann. Helene, T. des Arbeiters Gustav Seiffert. Hermann, S. des Schlossers Hermann Meyer. Herbert, S. des Fabrikarbeiters Gustav Coppi. Rudolf, S. des Arbeiters Hermann Reutsch.

Todesfälle: Kurt, S. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Krüger, 16 T. Dienstmädchen Anna Rudloff, 15 J. Werner, S. des Tapeziers und Dekorateurs Willi Gotzel, 2 M.

Totgeburt: S. des Fabrikarbeiters Hermann Zwarg.

Staßfurt.

Aufgebote: Expedient Karl Friedrich Trenkel hier mit Maria Elsa Bölling in Leopoldshall. Sattler Gustav Pilz mit Luise Kirchhoff.

Eheschließungen: Maurer Karl Schuchardt mit Anna Zander. Kesselschmied Hermann Wehrhake mit Anna Schulze.

Todesfall: Charlotte Bohmeyer, 21 J.

Wernigerode.

Aufgebot: Arbeiter Karl Dammaß mit Katharina Arendt.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Hermann Heindorf mit Berta Schilling. Zimmermann Gottfried Hammer mit Marie Oberbeck.

Geburten: S. des Schlächtergehilfen Hermann Weberling. S. des Eisenbahnschaffners Adolf Herrmann.

Todesfälle: Frida Försterling, 5 J. Antonie Eckart, unverehelicht, 61 J.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 20. August.

Konzert im Wilhelmsgarten. Das Publikum der Sommerkonzerte des städtischen Orchesters ist den Regen nun schon gewohnt. Beim gestrigen Konzert begann der Guß bei der ersten Pause, und da keine Aussicht war, daß sich der Regengott beruhigte, ging's ohne weiteres Verweilen im Programm weiter, so daß der Konzertschluß nicht allzu spät eintrat. Heute setzte der ständige Begleiter der Konzerte schon bei der zweiten Nummer ein und der Regen rauschte in unermeßlichen Mengen durch das dichte Blätterdach des Wilhelmsgartens, während vom Podium Meyerbeers „Prophet" ernsthaft und gravitätisch heruntersolzierte. Das Publikum war unter die Veranda und auf die Terrasse geflüchtet und lauschte der Fluten aus den Schleusen des Himmels und des halb angefeuchteten Orchesters, das ein ergreifendes „Verlassen bin i" hätte anstimmen sollen. Da das Wetter nicht umzuschlagen scheint, so werden wir ja am Schlusse der Sommersaison zusammenrechnen können, wie viele oder vielmehr wie wenige unbeanstandete Konezrte wir hören durften. Auch dieser Umstand sollte uns doch aber gleichfalls veranlassen, mit dem Bau einer Festhalle endlich Ernst zu machen. Was nützt uns ein im ganzen gut diszipliniertes, leistungsfähiges Orchester, wenn einem der Genuß an seinen Darbietungen durch „höhere Gewalt" zu Wasser wird, oder wenn das Konzert nach dem ersten Teil abgebrochen wird wie heute. Grote.

Kleines Feuilleton.

Französische Regenlegenden. Man sollte in diesem nassen Sommer nicht zu oft zum Himmel emporschauen und sich über sein düsteres Aussehen beklagen: das ist nämlich nicht immer ohne Gefahr. So rät schalkhaft G. Dupont-Ferrier, der im „Journal des Débats" über französische Regenlegenden und Anti-Regenrezepte plaudert. In der Normandie z. B. soll es bisweilen passieren, daß, wenn dort ein Unzufriedener sich einmal die Aeußerung erlaubte: „Gott! wie schwarz doch der Himmel ist!" nicht selten der Himmel grollend erwiderte: „Weniger schwarz als deine Seele, du Sünder!" . . . Besser ist es schon, wenn man sich mit den weisen Worten der Väter tröstet: „Der Teufel mag wohl den Hagel geschaffen haben, aber den Regen hat sicher Gott geschaffen." Nun gibt es aber einige bewährte Rezepte gegen Dauerregen, und wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, sie jetzt, wo man sie vielleicht immer noch brauchen kann, verschwiegen zu haben. In der Gegend von Grenoble und von Sassenage pilgert man, wenn der Regen nicht aufhören will, zu irgendeinem Bächlein, von dem man weiß, daß es zu einem Flusse wandert. In dieses Bächlein gießt man Nußöl. Oberflächliche Leute werden sagen: dieses Oel gelangt schließlich ins Meer. Aber die aufmerksamen Beobachter wissen, daß es viel weiter geht und direkt in die Hölle hinübergleitet; dort bringt es wenigstens für kurze Zeit den Brandwunden des Teufels Linderung, und Satan läßt aus Dankbarkeit das schöne Wetter wiederkehren. In Saintogne und in manchen Gegenden von Isle-et-Vilaine brauchte man, wenn man den Regen vertreiben wollte, nur den Kesselhaken abzuhängen und ihn mit den Worten: „Du kannst die Nacht draußen verbringen!" vor die Tür zu werfen. Im Departement Isère pflegten die Bauern, wenn sie Regen wünschten, noch vor etwa 50 Jahren auf einem Le Vas genannten Feld einen berühmten heiligen Stein in die Höhe zu heben. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gehörte das Feld dem Gerichtsschreiber Expilly. Dieser erzählt, daß man, wenn man ein Aufhören des Regens wünschte, den Stein nur unter Beobachtung eines gewissen Zeremoniells etwas tiefer in den Boden hineinzustoßen brauchte. Expilly wußte auch eine Erklärung für dieses Phänomen: der Stein stammte von dem Altar einer eingestürzten Kirche und war infolgedessen geweiht. Auf der Insel Batz und in der Gegend von Lorient hielt man den Regen durch gewisse Zauberformeln auf; eine dieser geheimnisvollen Formeln lautete: „Taw, taw, bar, glaw." In demselben Landstrich erzählte man sich auch folgendes: Wenn die Mutter des Regens sich mit dem Sohne des Flusses verheiratete, versteckte sich der Regen vor Scham, d. h. er hörte auf. Andre eheliche Verbindungen hatten dagegen ihre Gefahren: zu diesen gefährlichen Vermählungen rechnete man in der Bretagne die Hochzeit des Regens mit dem großen Westwind: der Westwind war während seines langen Junggesellentums ungeduldig und liebestoll geworden, und so gab es denn eine recht zahlreiche Nachkommenschaft, d. h. recht viel Regen. Plötzlich aber lachte die Sonne durch die Wolken: das war das Zeichen, daß der Teufel seine Tochter verheiratete oder seine Frau schlug. Nur wußte man niemals genau, ob die letzten Regentropfen die Tränen der jungen Braut oder die Tränen ihrer Mutter waren. —

Ein Friedlicher. Zwei Freunde, dithmarsische Bauern, fahren zusammen vom Fettviehmarkt in Husum nach Hause. In Friedrichstadt (sprich: Friechstadt) steigt ein Bekannter des einen ins Coupé. Zwischen ihm und seinem Gegenüber entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Na, Hein, wo geiht Di dat? Heff Di lang nich seihn."

„Schall woll we'n, Johann!"

„Wat mokt Dien Fro?"

„Good!"

„Un wat moken Dei Kinner?"

„Oof good!"

„Na, denn gröt sie man alltosahm."

„Mok ick, Johann!"

In Lunden steigt Johann aus.

Der von den beiden Zurückbleibenden, der an der Unterhaltung sich nicht beteiligt hat, meint nun voll Erstaunen zu Hein:

„Minsch, Hein, Du heft jo gor keen Fro und keen Kinner!"

„Ja, schall ick denn mit denn Friechstädter irs' Stried anfangen?!!" —

Nicht zu machen. Herr Kaufmann ist pleite. In Gedanken versunken geht er die Straße entlang: „Wieviel soll ich geben? drei Prozent . . . vier Prozent? . . ." Da stößt er einen Herrn an. Der schreit entrüstet: „Geben Sie doch acht!" — „Ausgeschlossen!" antwortet Kaufmann. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 16. Heft ihres 18. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Roman Streltzow: Die dritte Reichsduma. — Dr. Artur Schulz: Die Sozialdemokratie und die süd- und westdeutschen Klein- und Mittelbauern. — August Kolb: Wahllehren für Agitation und Organisation. — Otto Schembor: Selbstkultur und Gemeinschaftsleben. — Prof. Dr. Franz Staudinger: Klassenkampf und Konsumverein. — Walli Zepler: Alexander L. Kielland. — Sela Noon: Bissolati und die Emser Depesche. — Politik von M. Schippel. — Kommunalpolitik von Dr. H. Lindemann. — Frauenbewegung von W. Zepler. — Psychologie von Doktor E. Stoeber-Damm. — Bühnenkunst von H. Winand. — Verkehr von F. Linke. — Kunstgewerbe von P. Westheim. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6—7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Der Illustrations-Photograph durch zielbewußte Arbeit zu Erfolg und dauerndem Gewinn. Zugleich Adreßbuch der Absatzgebiete. Herausgegeben von F. C. Dietze und M. A. R. Brünner, Redakteure photographischer Fachblätter. 4,20 Mark, in Ganzleinenband (Taschenformat) gebunden 4,50 Mark. Ed. Liesegangs Verlag in Leipzig, Lange Straße.

Simplicissimus Nr. 21 ist erschienen. Der „Simplicissimus" kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahrsabonnement 15 Mk. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., in München. —

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei :Hadmersleben:

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H. ff. Hell. Bier, vorzgl. Karamelbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Kaiser Wilhelm-Automat Breiteweg 103.

Automat „Kaiser Otto" Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 15.

Bäcker-, Konditoreien

Bashold, Kaiserst. 49 u. E. Erebstr. 22.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hermann, Gustav, Salbke.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Barre, Andreas, Thiemstr. 4.
C. Heinze Deutsch-Porter, Altbier, Weißbier.
Fr. Meißner Doppelbier, Weißbier Karamelbier.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 5a.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.
Willy Axt, Hohepfortestr. 53.
Walter Borstel, Hohepfortest. 51a
Hammerschmidt, Feld- u. NeueSt. E.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, [illegible]
Fr. Hoffmann, Rogätzerstr. 79
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8

Destillen

Otto Gansauge, Ibsenstr. 31 Ecke Breiteweg bei Hirt.
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 29.

Zähne Franz Jacobi II Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II
Zähne Fritz Peters Breiteweg 232, Tel. 5356.
Zähne Eugen Hopf Bahnhofst. 32

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Elzelt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.
Friedrich Marr, Lübeckerstr. 103

Fischhdlg., Delikat.

Carl Bethge Weinbergstr. 26 u. Moldenstr. 26.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Balig, Karl, Köthener Str. 12
Hendel, A., Hohe-Pfortetr. 2. -S
Johann Paustian, Breiteweg 99.

Fischgroßhandlung Aug. Richter Größt. Spezialgesch. d. Provinz. Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Petersbg. 8, Spz. Th. Wstw., [illegible]
Bertfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
G. Breidenstein, Stettinerstr. 6.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
A. Dieck Ww., Faßlochsberg 15.
Flickel, Wilh., Buckau, Sudenburgstr. 1.
Gresche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
K. Hahmann, Altes Fischufer 55.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Kräger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Alfred Mensel Große Diesdorferstr. 10.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rosa, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
A. Romniky, Ebendorferstr. 49.
Herm. Roß, Stettinerstr. 23.
W. Stener, Gr. Diesdorferst. 18-20
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Scholz, Faßlochsbg. 20, NeueSt. Eck.
Albert Schaumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
W. Trapp Berlinerstr. 15-17, Spez. Trapps Leberwurst ges. gesch.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wahlsdorf, Carl, Rogätzerstr 34.
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1.
Gg. Zschetzsche Coquistr. ff. Fleisch- u. Wurstw.

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 25.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Gr. Diesdorferst. 29
F. W. Weffi, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 221

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt. Teleph. 4115
Ferd. Hitzeroth Magdeburg-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kolonialwaren

Deumel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, [illegible]
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 35.

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9-10.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bänger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 13.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103.

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telef. № 3718 Magdeburg.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch. Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41. Halberstadt: Hoheweg 25. Quedlinburg: Bockstraße 12. Burg: Schartauerstraße 37. Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39 Thale a. H.: Joachimstr. 29. Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin Reell. Ware, solide Preise Altemarkt 28
Herm. Müller, Immermannstr. 12.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
J. Kaufhold, Olvenstedterstr. 27.
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
E. Nitschke, Olvenstedterstr. 31.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Rohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, Buckau, Schöneb.-Str. 93
Schöne, Sudenbg., E. Schäfer- u. Weberstr.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 15.
E. Gericke, Schönebeckerstr. 54.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.

Zahnateliers

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56 a.
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Hauschild Gr. Diesdorferstr. 228.
Zähne Kopetzky Berlinerstr. 10
Zähne W. Lüige u. Frau Gr. Diesdorferstr. 230

Groß-Salze

Adler-Apotheke; Adler-Drogerie
W. Haseloff, Manufakturwaren.
Karl Steuer, Kolonialwaren.
Aug. [illegible]ameyer, Kolonialwaren
A. Hickethier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schulle, Sarg- u. Möbelmag.

Aken a. E.

Fz. Heesemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
H. Pahlmann, Kartoffelflockenfbk.
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
Material-, Manufaktur-, Wirtschaftsart.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Hahn, Möbel-, Sarg- u. Bautischl.
P. Rehse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, R., [illegible]
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinhold & Sohn Arbeiter-Garderobe.
Stadt-Theater tägl. Lichtspiele Wechsel u. Sonnab. Programmw.
Balzer Michael Löwen-Drogerie
Otto Vogel Fahrräder Waagen u. Gewichte
Gg. Saalfrank Eisenw. u. Haushalt-artikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Cowitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hetrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuhw. Reprt. Spez. Arbeiterstiefl.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
H. Mattstedt bill. Bezugsqu. i. getrg. Herr.- u. Damenkldrstk. u. Schuhw.
Kino-Salon Aschersleben Düstertor 6 Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Hermann Helbig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte, Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm, Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlacht.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breitew. 46
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Lüngen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Lüngen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei
E. P. Gerstemann, Kolonialw., Flaschenb. [illegible]
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kelley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gampe, Bäcker- u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker- u. Konditorei
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw.
O. Hellige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake
Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Bueß Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Louis Heppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufaktur-, Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, Hll. Schuhw. Markt 1.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Habener, Arbeitergarderobe.
M. Hart Manufakturwaren u. Arbeitergarderoben.
M. Meissner Arbeitergarderoben. Schuhwaren.
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flürth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Erich Daul, Bäckerei.
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Jormann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

= CARL BATHGE =
Frz. Herkopf Manufakturw., Putz- u. Moden. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Genthin

Aktien-Brauerei ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Köpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter, Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine, Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Reptr.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%.

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertig. n. Maß.
Herm. Steller Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Burgwallbrauerei Malz- u. Weißbier, Brausen
Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede Manufakt. u. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel
Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr.-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Stande, Drog. Farb. Tapeten
O. Keil Nachf. Haus- u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß- Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg. Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
E. Tjarks Betten, Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
F. Zwickert, Manufakt.- u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

Dampfmolkerei Pömmelte

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
Gebr. Gohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Kaufhaus Siegfried Kaspary.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.

Verlangt Scheuer's Doppel Ritter Kaffeezusatz.

Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
E. Hummel, Brot-, Feinbck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kilz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. Böttcherstr. 55
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Welsleberstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
Orlowsky, Färberei
Max Leue, Fleischerei.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Keilig, Kolonialw., Konserven.
F. Ketscher. Korbw. Kinderwag.
Möbel-Einrichtungen G. Deicke 60 Zimmer
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wullstein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
G. Fuhrmann, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Salzwedel

Allgemeiner Konsum-Verein.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-Hs. Schulzenpl. 3b
H. Hoffmann Schuhwarenhaus Schäfereiberg 16.
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49
Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hähnel, Eugen, Cigarren-Tabak.
O. Meibaum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleiß, Fahrradhandlung.
Berndt, Wilh., Kapellmeister.
Ludwig Friede Manufaktw., Konfektion Mitgl. d. allg. Konsumvereins
O. Borstel, Materialw., Uenglingerstr. 1.
Karl Köhn, Obst, Südfruchthdl. Schadewachtenst. 26
Holl, Besohl., Marienk. 2, Wüstenwerthst. 12
G. Päßmann, Tap., Linol., Wachst.
H. Bittkau, Töpfermst., Tonwh., Hallst. 23
Th. Strauchmann, Wäsche, Wollw.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schützenst. 21
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
Fürstenhof-Kino.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl. Inh. Georg Riedel.
F. Paarmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate.
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.
Wilhelm Fruhner Hüte, Mützen, Pelzwaren.
R. Paasche Nchf. Hüt., Mütz. Pelzwar.
F. Giesecke, Marienkirchstr. 8.
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest. 48.
Kaufhaus Gustav Dobrin billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.
Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotagen Wäsche :: Tapisserie
M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.
Wilhelm Rudolphi Manufaktur- u. Modewaren.
Gebr. Schulz Möbelhdlg. [illegible] 14
Carl Streich Breitestr. 30 Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ullrich Schulbüch., Kontorart. und Papierhandlung.
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöcke.
G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Platze Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 79
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
Hermann Voigt, Wäschefabrik.
N. Günther Breitestr. 87. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumpffabr
F. W. Henning, Möbelfabrik
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stendal. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenhs.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch. etc
Otto Nothmann, Kolonialw.
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei u. chem. Waschanst
G. Stabenow, Fleischermeister.
P. Altrock Spezialgeschäft für Käse, Butter, Schinken.
Fritz Ehlert Kolonialwaren Arneburgerst.
O. Lahmann, Cig. Tabak, Wein, Spiritus
Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken: „Siegerin" „Palmato" „Mohra"
Odeum's Ballokal u. Kino. Jede Woche 2× Progrwl.
Reupke A. Wohlfarth's Nchf. Fleischerm. Breitest. 10
Alb. Träder Nchf. Rich. Weber Cig.-Haus

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgz
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw. Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Otto Lemme.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
Brauerei Thale A.-G. THALE a. Harz

Wanzleben

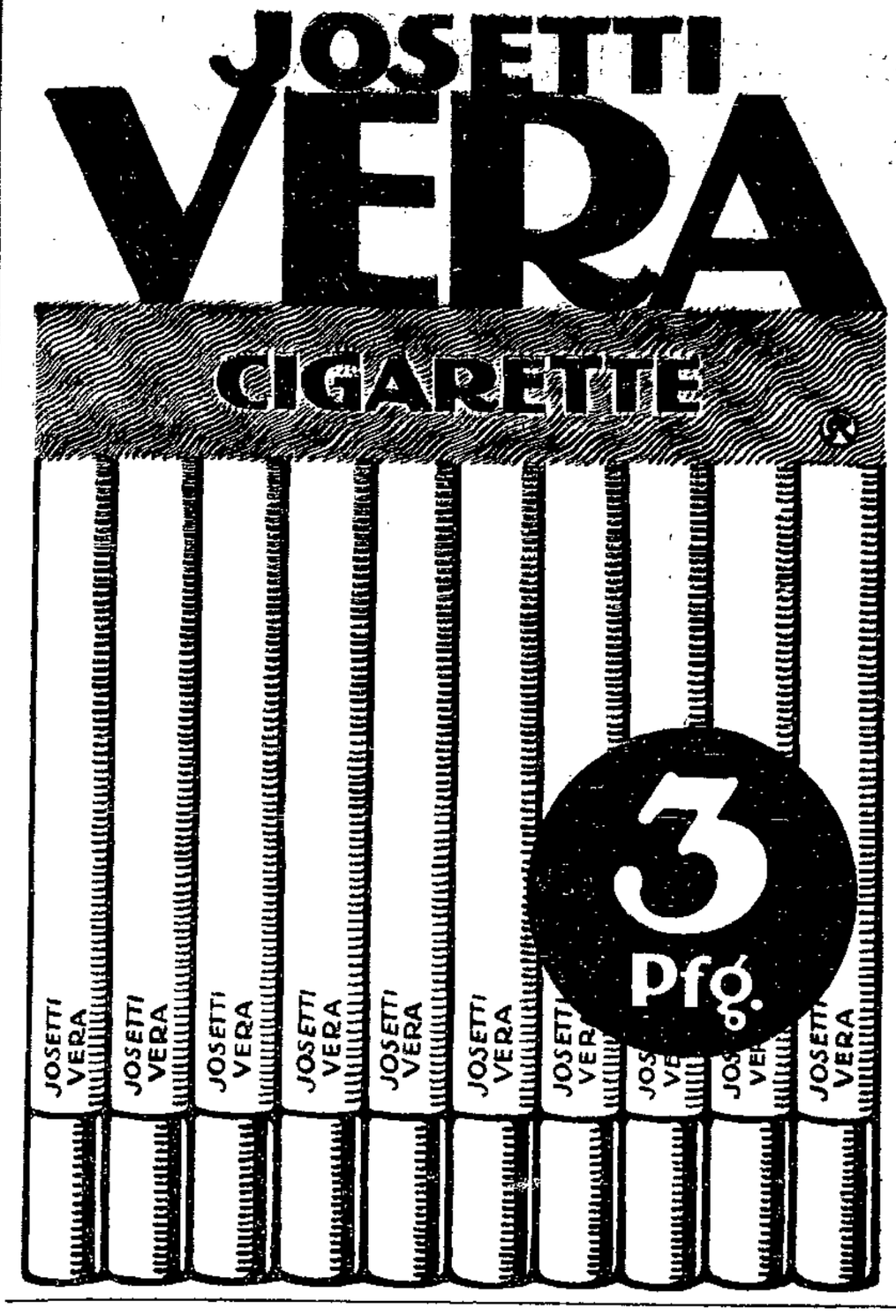
O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw.
Ww. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw.
Fr. Bollmann, Kornbranntweinbr.
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. Musikw.
Gebr. Schuhardt Kornbranntw.-brenn. Gegr. 1756
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Carl Diedrich, Manufakt., Modew.
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstwar. Lief. versch. Konsumv.
Kaufhaus Arthur Stein
R. Kirsten Koks, Kohlen Briketts



Konsum-Verein Aschersleben und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aktiva — Bilanz vom 30. Juni 1912 — Passiva

An Betriebsbeständen:		
Warenbestände	92 260.20	
Inventar	19 599.30	
Fuhrwerk	5 300.00	
Automobil	12 900.00	
Maschinen	17 900.00	
Licht- und Kraftanlage	2 900.00	150 859.50
An angelegten Werten:		
GEG.-Anteile	2 499.10	
Anteil bei der Baugenossenschaft	200.00	2 699.10
An Grundbesitz		117 286.76
An verfügbaren Werten:		
Kassenbestand	393.58	
GEG.-Bankguthaben	3 088.99	
Magdeb. Bankverein	934.68	4 417.25
An Forderungen		2 248.67
		277 511.28

Per eigne Betriebsmittel:		
Reservefonds	14 780.87	
Dispositionsfonds	2 581.18	
Baufonds	858.88	
Geschäftsguthaben	32 923.71	51 144.59
Per aufgenommene Betriebsmittel:		
Spareinlagen	51 166.70	
Kautionen	7 218.78	
GEG.-Bank	26 298.76	84 684.24
Per Grundschulden:		
Hypotheken		45 000.00
Per Verbindlichkeiten:		
Rabattguthaben der Genossen	32 778.19	
Lieferantenschulden	45 339.39	78 117.58
Per Reinerübrigung		18 564.87
		277 511.28

Gewinn- und Verlust-Konto

An Unkosten	94 401.94	Per Konsumverein Hoym	279.60
An Inventar, Abschreibung	1 800.00	Per Zinsen und Dividende	526.35
An Fuhrwerk, Abschreibung	878.80	Per Warengewinn	115 151.89
An Maschinen, Abschreibung	2 074.40	Per Diskont	876.60
An Licht- u. Kraftanlage, Abschreibung	417.52	Per Lieferanten-Rabatt	3 328.79
An Automobil, Abschreibung	2 025.90		
Reinerübrigung	18 564.87		
	120 163.23		120 163.23

Die Geschäftsguthaben der Genossen betrugen:

Am Schlusse des Geschäftsjahrs 1911/12	32 923.71	Mark
Am Schlusse des Geschäftsjahrs 1910/11	24 525.10	Mark
Mithin mehr	8 398.61	Mark

Die Haftsumme der Genossen betrug:

Am Schlusse des Geschäftsjahrs 1911/12	2305 × 50 = 115 250.00	Mark
Am Schlusse des Geschäftsjahrs 1910/11	1579 × 50 = 78 950.00	Mark
Mithin mehr	36 300.00	Mark

Mitgliederbestand am 1. Juli 1911		1579
Im Laufe des Jahres sind beigetreten		972
		2551
Mit Schluß des Geschäftsjahrs schieden aus:		
a) infolge Kündigung	163	
b) infolge Ausschlusses	78	
c) infolge Uebertragung des Geschäftsguthabens	5	246
Mitgliederbestand am 30. Juni 1912		2305

3382

Der Vorstand.

Karl Schuboth. Max Herlinger. Paul Großmann.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Der Aufsichtsrat.

Franz Schumann. Max Müller. Paul Sonntag.

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben?

Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit von **H. Beims.**

::: **Preis 25 Pfennig.** :::

Vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme

Kaufe **Kanarienhähne**, alte und junge, mit neuen Brustfedern, und **-weibchen.** Bezahle höchste Preise.

J. Tischler,

Annastraße 25.

Neue und getragene

Straßen- u. Gesellschaftskleider

in großer Auswahl 3136

Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Bei **Fritz Böhme,**

Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr., findet man die größte Auswahl in **getragenen** sowie auch in **neuen** 3251

Schuhwaren.

Donnerstag, Freitag :: und Sonnabend ::

D.S.A.G.

bringen wir zu folgenden Preisen

frische Seefische

von hervorragender Güte zum Verkauf

ff. **prachtvollen Dorsch**	Pfund 20 ₰
ff. **fetten Seelachs** i. Ausschn.	Pfund 25 ₰
ff. **fetten Kabeljau** i. Ausschn. aus Fängen in der Nordsee, blütenweiß	Pfund 30 ₰
ff. **groß. Schellfisch** i. Ausschn.	Pfund 38 ₰
ff. **Angelschellfisch,** gr., 2-4pfd.	Pfund 40 ₰
ff. **Angelschellfisch,** mittel	Pfund 35 ₰
ff. **Bratschellfisch** Pfd. 22 ₰ 3	Pfund 60 ₰
ff. **lebende Karpfen**	Pfund 1.40
ff. **lebende Aale**	Pfund 1.70
ff. **fett. Goldbarsch** ohne Kopf	Pfd. 30 ₰
ff. **Rotzungen,** Prima große	Pfd. 70 ₰
ff. **Helg. Schollen,** 1—2 Pfd.	Pfd. 50 ₰
ff. **Bratschollen** Pfd. 28 ₰ 3	Pfd. 75 ₰
ff. **Fischfilet,** unsre Spezialität sehr beliebt, da ohne Gräten	Pfd. 60 ₰
ff. **Heilbutten** im Ausschnitt	Pfd. 1.00
ff. **frische Makrelen**	Pfd. 40 ₰
ff. **lebendfrische Plötzen**	Pfd. 40 ₰
ff. **lebendfrische Zander**	Pfd. 1.20

Reichhaltige Seefisch-Kochbücher gratis.

Unsre Räucherwaren- und Fisch-Delikatessen-Abteilung bietet große Auswahl.

Täglich frische Sendungen.

Magdeburger Fischhallen

— Telephon 7262 — **Feinstes Fisch-Spezialgeschäft** Bahn- u. Postversand

Alte Ulrichstrasse 13

Um damit zu räumen, werden

sämtliche Blusen- u. Kleider-Reste

sowie **Kinderschürzen** zu **billigen Preisen** verkauft.

Rester-Geschäft

Salbke, 2195

19 Elsässer Straße 19.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, **1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. Breiteweg 6, I.** 3133

Von der Reise zurück

Dr. Thesing

Jakobstrasse 18.

ZENTRAL-THEATER

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
Sonntag

Letzte 4 Tage: Die Dame in Rot.

Der unverminderte sensationelle Erfolg, welchen dieses Meisterwerk nach wie vor erzielt hat, ist für die Direktion Veranlassung gewesen, an Stelle der angekündigten Operette für die letzten Tage der Saison „Die Dame in Rot" auf dem Spielplan zu belassen.

Weißer Hirsch

Ab Sonntag, 25. August, jeden Sonntag

◆ **TANZ** ◆

Gute Musik. Neue Tänze.

Zu regem Besuch ladet ein

3327 **H. Grunow.**

NB. Mein **großer Saal** ist noch einige Sonnabende im September frei. D. O.

Städtisch. Orchester

Wilhelma

Lübecker Straße 129.

Sonnabend den 24. August abends 8 Uhr 3146

Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.**

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . **20** Pf.
an der Kasse . . . **30** Pf.

BURG Geübte BURG

Handschuhstepperinnen

3383 stellt ein

Robert Herweg, Berl. Prom. 6c.

Burg Bringe meinen **Burg**

Rasier- und Frisiersalon

in empfehlende Erinnerung; besonders mache auf prompte und saubere Bedienung aufmerksam.

Arthur Rendel, 3384

Magdeburger Straße 22.

Burg.

Von der Reise zurück

Dr. Radt. 3380

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.

Freitag: Schellfisch mit Mostrichsauce und Salzkartoffeln.

Heute wie jeden Donnerstag

Schlachtfest

Alle Sorten fr. Wurst

Carl Blume Neustädter Straße 1. 2194

Regierungstr. 1

s. vorzgl. helle Bureau- u. Wohnr. i. Part. u. i. d. 2. Etg. z. 1. Okt. z. v.

Lemsdorf, Reinstedter Str. 25

2 Stub., Kam., Küche z. 1. Oktober

Tücht. Schuhm.-Geselle sof. gesucht. Halberstädter Straße 69.

Stephanshallen

— Dir. **Rich. Froherz.** —

Abends 8 Uhr 3160

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Tillys Berge.

Heute 3322

Großes Freikonzert.

Neuhaldensleben.

Franz Benz, Steinstraße 10

3221 **Jeden Freitag:**

Schlachtfest.

Viktoria-Theater

Direktion: **Hans Knapp.**

Donnerstag den 22. August Erstes Gastspiel des bekannten und beliebten Komikers Franz Arnold v. Lustspielhaus Berlin. Große Doppelvorstellung: **Im weißen Rößl.** Hierauf: **Als ich wiederkam.** Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg.

Freitag den 23. August Letztes Gastspiel Franz Arnold **Meyers.** Schwank v. Friedmann-Frederich.

Burg. 3324 **Burg.**

Zur Anfertigung von Kränzen

in allen Preislagen und guter Ausführung empfiehlt sich

Minna Horn, Kirchhofstr. 17.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Dank, insbesondere Dank den Arbeitern und Arbeiterinnen und dem Kontorpersonal der Firma R. Klütz; auch herzlichen Dank den Arbeiterinnen der Firma J. G. Hauswaldt (Schokoladenfabrik). Dank dem Herrn Oberpfarrer Höpel für die trostreichen Worte am Grabe.

2192 Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Müller u. Sohn.

Pacht-Bäckerei

billig zu verkaufen. 2191

Off. u. **K 60** Exp. d. Blatt. erb.

Klavierspieler

oder **Klavierspielerin** sucht

Elektro-Biograph Fermersleben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Am Dienstag, 20. August, früh 5¾ Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden an den Folgen eines Unfalls unser Kollege

Wilh. Braune

63 Jahre alt.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Freitag den 23. August, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. **D. O.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck u. U.

Am Dienstag früh verstarb unsre Kollegin

Frida Voigt

an der Proletarierkrankheit.

Wir verlieren in der Dahingeschiedenen eine treue Mitkämpferin und werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3½ Uhr von der Frohser Friedhofskapelle aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

3385 **D. O.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck u. U.

Am Montag verstarb plötzlich unser Kollege 3385

August Dorn.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmitt. 4 Uhr, von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck u. U.

Nachruf.

Am Sonnabend mittag verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied, die Kollegin Frau

Charlotte Boden

aus Frohse. Wir verlieren in der Dahingeschiedenen eine treue Mitkämpferin unsrer Sache und werden ihr ein bleibendes Andenken bewahren. 3385

Sie ruhe in Frieden!

Die Ortsverwaltung.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau, beim Einkauf von **Bleich-Soda**

nur **Henkel's Bleich-Soda.**

— Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. —

Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, daß Sie wirklich

Bleich-Soda mit dem Namen **Henkel**

und Schutzmarke **„Löwe"** erhalten.

Ueberall erhältlich! K16

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

Trauerhüte

in großer Auswahl und in jeder Preislage 3209

Trauerschleier, Trauerflore, Trauerkrepps

Selma Typky

Schmidtstraße 47 Schmidtstraße 47

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 3200

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.

— E. G. m. b. H. —

Bestellungen auf Briketts

wollen unsre Mitglieder, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend in den Verkaufsstellen aufgeben. Wir liefern **die Briketts mit 64 Pfennig pro Zentner frei Keller.** 3382

Der Vorstand.

Buckau. Für Damen! Buckau.

Sämtliche Bedarfsartikel für Damen, als: **Irrigatoren** und **alle Ersatzteile** dazu, **Damenbinden und -gürtel, Wochen- und Kinderpflege-Artikel, Gummiunterlagen, Verbandwatte,** ½ Pfd. **50 Pf.**, erhalten Sie billig und von bester Qualität bei

Otto Falke, Thiemstr. 7, Reformhaus.

Lager aller Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Seid., woll. u. weiße Empire-Kleider, Kostüme, Blus., Röcke billig Neuer Weg 18, I. 2165

Echt gold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mk. Dreiengelstr. 4. 3139

Der kluge Käufer

deckt seinen Bedarf dort, wo er vorteilhaft und reell bedient wird!

Ohne jede Uebervorteilung, in guter Qualität und zu billigen Preisen kaufen Sie

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Sprechapparate, Platten, Taschenlampen, Batterien

Feuerzeuge, Azetylen- und Oellaternen wie alle Zubehör- und Ersatzteile — im

Fahrradhaus Frisch-Auf

Größtes Spezialgeschäft am Platze

Verkaufsstellen: 3363

Magdeburg, Johannisberg 12/13
„ S., Halberstädter Str. 88
„ B., Schönebecker Str. 116
Burg, Breiteweg 55
Staßfurt, Hohenerxleber Straße 5
Aschersleben, Taubenstraße 6
Stendal, Bismarckstraße 21
Tangermünde, Lange Straße 56.

Brautleute u. Möbelkäufer!

Ich empfehle nachfolgende **nußbaum**

Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko oder 1 Büfett, reich geschnitzt, 1 ff. Plüschsofa mit Spiegelumbau, 1 Trumeau mit Stufe, 1 Sofa- oder 1 Auszugtisch, 4 hochlehnigen Stühlen, 1 Schrank mit Stange, 2 engl. Bettstellen mit modernen Matratzen, 1 Waschtoilette mit Spiegel, 2 Stühlen, **1 Küche,** grau, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Tisch od. 1 Anrichte, 1 Rick, 2 Stühlen und 1 Haller, für zusammen nur

475 Mark. 3326

Große Auswahl in **Speisezimmern, Herrenzimm., Wohnzimmern, Salons, Schlafzimmern u. modernen Küchen.**

Transport frei, auch nach außerhalb!
Besichtigung, ohne Kaufzwang, gern gestattet!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Telephon 1103 **Peterstr. 17**

Magdeburg-Fermersleben, den 16. August 1912.

Geschäfts-Uebernahme

Dem geehrten Publikum von Magdeburg-Fermersleben und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Wein-, Kolonialwaren-, Delikatessen-, :: Drogen- und Zigarren-Geschäft ::

von Herrn **Hermann Pieper, Schönebecker Straße 59,** übernommen habe, und bitte das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung **guter und reeller Waren, bei billigster Preisstellung und kulantester Bedienung,** mir die Gunst der mich Beehrenden zu erwerben. Indem ich freundlichst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne 3374

mit Hochachtung **Arthur Starke.**

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Spezialabteilung für

Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen ::
Kostüm-Röcke ::

Handschuhe | Schleier ::
Krawatten : | Flore etc. :

Spezial-Marken:

Motto	2 Pf.
Wingulf	3 Pf.
Gauss	5 Pf.

Niederlage

für

Magdeburg u. Umgegend

H. Dachenhausen

Magdeburg, Peterstr. 22
Fernruf 7265.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, **fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an.** 3215

Jakobstraße 17, 1. Et.

Kenner bevorzugen

Maldiva-

Zigaretten!

2001

Otto Schultze

21 Jakobstraße 21

empfiehlt den werten Genossen seine **erstklassige** 2167

Herren-Schneiderei.

Garantie für guten Sitz!
— Solide Preise! —

Eine wenig gebrauchte, nußbaum furnierte

Wirtschaft

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, als nußbaum Kleiderschrank, nußb. Vertiko, Plüschsofa mit Umbau, nußb. Trumeau mit Stufe, nußb. Sofatisch, 4 nußb. Stühle, 2 moderne engl. Bettstellen m. Matr., 2 Stühle, Küchenbüfett, Tisch, 2 Stühle, Rick sowie Teppich und Uhr für nur

350 Mk.

zu verkaufen 3236

Gr. Marktstr. 19, v. I r.

Bill. Brennholz Pantin-Abf. trocken, frei Keller 5 Sack 3 M. 10 Sack 5 M.

Wilhelm Heimann Halberstädt. Straße 20.

Wegen Umzugs

mehr. gute saub. Betten u. Bettstücke sof. b. z. verk. **Fürstenufer 20,** vorn 4 Tr. lks., Nähe Tauentzienstraße.

Wolmirstedt. 3364 **Wolmirstedt.**

Von Sonnabend den 17. August bis Sonntag den 8. September

Großer Saison- und Räumungs-Ausverkauf

15% Rabatt auf alle Schuhwaren 15%

Nur frische, moderne, vollwertige Waren kaufen Sie zu Preisen, die Sie anderswo für Ladenhüter zahlen müssen.

Besuchen Sie uns, wir sind gern bereit, Ihnen ohne Kaufzwang unsre Waren vorzulegen.

Schuhhaus Robert Leopold, Wolmirstedt, Stendaler Straße 45

— Größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus am Platze. —

---

1 nußb. Wohnungs-Einricht.

1 Schrank	M 60.00
1 Spiegel-Vertiko	M 60.00
1 Pfeilerschrank mit Spiegel	M 48.00
1 Sofatisch	M 18.00
4 Walzenstühle	M 26.00
1 Plüschdiwan	M 65.00
2 Bettstellen mit Prima Matratzen	M 88.00
1 Küche, mod. Farb.	M 85.00
	M 450.00

3310

Wilhelm Vahle

Möbel-Einrichtungs-Geschäft

Magdeburg-Sudenburg

Halberstädter Str. 40

Längste Garantie. Transp. fr.